# Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg (im Uechtland) um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Von Dr. **Ferdinand Buomberger.**

## Vorwort.

Vor etwa drei Jahren begann ich die historisch-statistische Bearbeitung des freiburgischen Staatshaushaltes im 15. Jahrhundert, für welche die im Staatsarchiv bewahrten Seckelmeisterrechnungen die Hauptquelle bildeten.

Mit dieser Arbeit bis in das Jahr 1443 vorgerückt, wurde ich durch eine Notiz der Seckelmeisterrechnung des genannten Jahres zu Nachforschungen über eine darin erwähnte Volksaufnahme angeregt.

Diese Notiz lautet folgendermassen: „Item a Peter (Rono) clerc de mon compere Berhart (Chaucy) pour faire les livres et coppies deis establies ordineys par messeigneurs et les banderet 2 ℔."

Wenn nun auch diese Notiz sich vielleicht nicht auf eine Volksaufnahme, wenigstens nicht auf die vorliegend bearbeitete, bezog, so hatte meine von derselben angeregte Nachfrage doch zur Folge, dass unser hochverdienter Staatsarchivar J. Schneuwly mir die unten näher beschriebenen Quellen bereitwilligst zur Verfügung stellte. Es zeigte sich, dass das Freiburger Staatsarchiv die — soweit bis jetzt bekannt — ältesten erhalten gebliebenen Bevölkerungsaufnahmen besitzt, welche aus den Jahren 1444, 1447 und 1448 datieren. Besonders bedeutsam ist das Vorhandensein einer im Jahre 1447 vorgenommenen Zählung der Bevölkerung in einem Teile der zur Stadt gehörigen Landschaft, da bisher aus dem 15. Jahrundert Ausweise über ländliche Bevölkerung andernorts nicht aufzuführen sind.

Die wichtige Ausbeute, welche unsere Quellen versprachen, bewog mich, die Arbeit über den Staatshaushalt auf später zu verschieben und mich sofort der Aufarbeitung des bezeichneten Zählungsmaterials zuzuwenden.

Für die schon im Jahrgang 1896 (3. Heft, S. 491 ff.) der „Zeitschrift für schweizerische Statistik" veröffentlichte Darstellung der Vermögensverhältnisse Freiburgs aus dem Jahre 1445 ergaben sich aus dem jetzt aufgenommenen, dieselbe Epoche betreffenden Material einige neue Gesichtspunkte. Es war daher angezeigt, jene Abhandlung in veränderter und ergänzter Ausführung den hier mitgeteilten Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik der Stadt und Landschaft Freiburg für Mitte des 15. Jahrhunderts wieder beizufügen.

An dieser Stelle möchte ich meinem hochgeschätzten Lehrer und Vorgesetzten im kantonalen statistischen Amte, Herrn Professor Dr. *Carl Büchel,* der mir bei der letzten Ausgestaltung der vorliegenden Arbeit nicht geringe Förderung zu teil werden liess, den wärmsten Dank aussprechen.

Noch in besonderem Masse fühle ich mich zu Dank verpflichtet jenem Manne, durch dessen statistische und wirtschaftsgeschichtliche Vorlesungen ich dazu angeregt wurde, das Studium der historischen Statistik zur Lebensaufgabe zu machen: Herrn Professor Dr. *Adolf Gottlob.*

## Quellen und Litteratur.

### A. Quellen.

Sämtliche nachstehenden Quellen liegen als Manuskripte im Staatsarchiv des Kantons Freiburg.

#### 1. Bevölkerungsaufnahme des Aupanners vom Jahre 1444.

Wasserzeichen

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Stadtsachen".

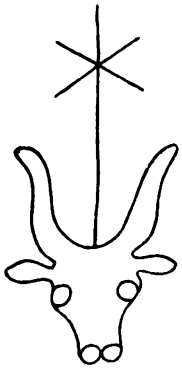
Der Rodel enthält acht auf beiden Seiten beschriebene Blätter.

Einleitung: „In dey nomine, amen, anno XLIIII°."

### 2. Bevölkerungsaufnahme des Spitalpanners, wahrscheinlich vom Jahre 1444.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Affaires militaires“ N° 12.

Wasserzeichen ad 3.



Wasserzeichen wie bei 1.

Der Rodel enthält 12 beschriebene Blätter.

Keine Einleitung.

### 3. Bevölkerungsaufnahme des Aupanners vom 16. August 1447.

Original auf Papier (29 × 11 cm) unter „Stadtsachen 1447“.

Kein Titelblatt.

Der Rodel enthält 10 Blätter, wovon 2 unbeschrieben sind.

Einleitung: „Hie nach stat geschriben daz volch daz in der Ow ist, jung und alt, und beschach an sant Jodelstag im Ogsten im XLVII. jar.“

### 4. Bevölkerungsaufnahme des Spitalpanners vom 16. August 1447.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Affaires militaires“ N° 11.

Wasserzeichen wie bei 3.

Auf dem Titelblatte in der Schrift von Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts: „1800 Personen in diesem Viertel. Item ein sonderbahren Listen der personen im Spittal.“

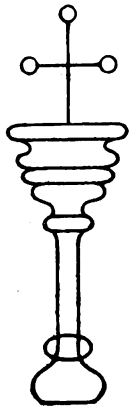
Der Rodel enthält 20 Blätter, wovon 1 Blatt unbeschrieben ist.

Einleitung: „Cy appres sont contenues touttes les personnes, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes de la bandiere deis hospitaul escript ou moix douste lan mil IIII$^{c}$ et XLVII“ etc.

### 5. Bevölkerungsaufnahme des Burgpanners vom Jahre 1448.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Stadtsachen 1448.“

Wasserzeichen ad 5.



Auf dem Titelblatte: „Les personnes in la bandieri dou Bor in lan XLVIII.“

Der Rodel enthält 27 auf beiden Seiten beschriebene Blätter.

Keine Einleitung.

### 6. Bevölkerungsaufnahme der Landschaft des Aupanners, wahrscheinlich vom Jahre 1447.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires“ N° 13.

Wasserzeichen wie bei 3.

Das Titelblatt zerrissen.

Der Rodel enthält 14 Blätter, wovon 1 unbeschrieben.

Einleitung: „Hienach stan geschriben die dorflût die zů der baner hôren in der Ow, man und wip und kint uf dem lant.“

Das letzte Blatt hat folgende Inschrift: „Ave Maria gratia plena dominus tecum benedicta tu in m[ulieribus].

Dem fromen wisen Tschan Gambach ze Friburg edelknecht hôrt disser Brieff.“ (Dahinter: Wappen in roher Federzeichnung).

### 7. Fremdenrodel des Neustadtpanners vom 23. April 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires“.

Wasserzeichen wie bei 1.

Auf dem Titelblatte: Fremde en la Novavilla.

Der Rodel enthält sechs Blätter, wovon zwei unbeschrieben.

Einleitung: Cy apres sont contenuz tout estrangiez et nonborgeis resident en laz ville de Fribourg, lesquelx hont jurey foy et feaulte a la ville durent le temps que lour firont lour residence en ladite ville, scelon lordonnance de messeigneurs conseil LX$^{ta}$ et dos cent qui fust faitte le XXIII jour davril lan mil IIII$^{c}$ XLV.

Item Herhart Friess.
Hans von Ach.“

. . . . . .

### 8. Die Festsetzung des Getreide- und Salzvorrates im Aupanner vom 19. Februar 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „rôles militaires“.

Wasserzeichen wie bei 1.

Der Rodel enthält 18 Blätter, wovon 7 unbeschrieben.

Einleitung: „Hie nach stat geschribenn, daz porgiet und entwerffen beschechen durch den frommen, wisen Nigko Bugniet, Jacob Guglemberg, Johans Gambach, Johans Pavilliar und Pierre Perrotet des ratz ze Friburg, Heintzmann von Garmanswil venrr uff der Burg, Hensli Schůffner, venrr in der Öw, Richart Burkinetz venrr im Spital und Růff Bömer, venrr in der Nůwenstat und Berhart Tschaucy, stattschriber ze Friburg von des korns wegen, wie vil jederman korns und saltz fůr zwey jaren und für handen haben sol, geben und gemacht uff dem XIX tag hornung anno etc. XLIIII° nach gewonlicher zal des bistůms von Losen.“

### 9. Die Festsetzung des Getreide- und Salzvorrates im Neustadtpanner vom 19. Februar 1445.

Original auf Papier (30 × 11 cm) unter „Kriegswesen“ Nr. 11.

Wasserzeichen wie bei 1.

Der Rodel umfasst 18 Blätter, wovon 12 beschrieben sind.

Einleitung wie bei Nr. 8.

**10. Die allgemeine Steuer in Stadt und Landschaft Freiburg vom 13. Oktober 1445.**

Original auf Papier (21 × 32 cm) in Leder gebunden unter der Signatur „Taille de Savoie“.

Der Rodel umfasst 400 Blätter, wovon 87 unbeschrieben sind.

Wasserzeichen

Einleitung: „Ensi comment fust ordonneir par messeigneurs conseil LX^ta et II^e a cause de la necessite de la ville, estant de present pour les grandes missions que ly ville ha soustenuz et ancor soustient, tant en fortification de la ville, comment en aultre atilliement touchant fait de guerre pour les cors merveillieux qui occurrent de present, fust ensi ordonney par les ditz messeigneurs que *ung chescun* scelun sa puissance, soit en la ville ou sus le pays apartenant a la ville de Fribourg, fasse serement solempnel de reveleir didant VIII jours apres le serement la valour de ses biens et dix enquy en XIIII jours par cellui mesme serement presteir et delivreir a la ville pour unes chasconnez C ℔ que il havroit, valliant XX s. don plus le plus et don meins le meins. Et toutes aultres personnez qui non havroent rien, V s. En tel magniere que ly ville, se a elle plaisoit, pohust prendre lez biens de ung chescun pour le pris que il havroit fait sa taxation didant lan apres la taxation faicte.

Et pour ledit prest devoir a recepvoir sont estey ordonney gens nouble et discreitez monseigneurs Wilhelm Velga chevalier, Nicod Bugniet, Jehan Gambach, Jehan Pavilliard conseillers ou dit Fribourg et Heintzmann de Garmanswil, banderet don Bourg, et Berhart Chaucy secretaire. Et apres de cen discreit homme Jacob de Praroman ancian advoyer fust ordonney ou lieu de Jehan Gambach, lequel fust tramis ver monseigneur d'Autariche ou temps de la dicte taxe, les quelx hont commencier a faire la taxe susdicte per la magniere susdicte qui sensuyt, le mescredi devant feste sain Gaul lan mil IIII^C et XLV.

**11. Das Bürgerbuch,** datiert vom Januar 1416 und fortgeführt bis auf das Jahr 1770.

Enthält 238 auf beiden Seiten beschriebene Pergamentblätter (32 × 44 cm.).

Beispiele für die Form, in welcher die Bürgeraufnahmen verzeichnet sind:

*a)* Jacobus, dictus Bonvisin, filius quondam Roleti Bonvisin, factus fuit et est burgensis et antiquam assignationem sue burgensie presentialiter mutavit et ipsam nunc posuit supra totam domum suam, quam ipse et Heintzillinus Bonvisin, filius suus, inhabitant, sitam Friburgi in vico Burgi inter domum Johannis Chastel, que quondam fuit Marmeti Chastel ex una parte et domum Ůllini Rachignye, que fuit Ůllini Slierppa ex altera.

Heintzillinus Bonvisin, predictus filius dicti Jacobi Bonvisin, factus fuit et est burgensis supra predictam domum patris sui superius limitatam de laude eiusdem Jacobi Bonvisin patris sui (fol. 2).

*b)* Ludovicus Chappottat barbitonsor, filius quondam Petri Chappottat, recepit burgensiam eiusdem quondam patris sui et factus et est burgensis supra domum suam, quam emit et acquisivit ab Alexia, relicta quondam Johannis Trevaul barbitonsoris, sitam Friburgi ante Hospitale inter ruetam, per quam itur supra voltas dictas Churling ex una parte et domum, que fuit heredibus Perrodi Churling parte ex altera. Datum nova die mensis Jullij anno domini quo supra (1448) (fol. 65).

## B. Öfters citierte Litteratur.


*Hegel:* Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Herausgegeben durch die historische Kommission bei der Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1864. II. Bd. „Nürnberg“, S. 317—323; 500—513.

*Gustav Schönberg:* Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert. Tübingen 1879.

— Basels Bevölkerungszahl im 15. Jahrhundert, in Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 40, N. F. 6 (1883), S. 344—380.

*Karl Bücher:* Zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt a. M., in Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 37. und 38. Bd.; Tübingen 1881 und 1882.

*J. Jastrow:* Die Volkszahl deutscher Städte zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit. 1. Heft der historischen Untersuchungen, Berlin 1886.

*J. Janssen:* Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. I. Bd., 18. Auflage, besorgt von L. Pastor, Freiburg i. Br. 1897.

*A. Büchi:* Freiburgs Bruch mit Österreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft. Collectanea Friburgensia, Fasc. VII. Freiburg 1897.

*J. Benz:* Die Gerichtsverfassung von Freiburg im Uechtland von der Mitte des 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts. Freiburger Geschichtsblätter, 4. Jahrg., Freiburg 1897.

*Georg v. Mayr:* Statistik und Gesellschaftslehre. II. Bd., Bevölkerungsstatistik, Freiburg i. Br. 1897.


# I. Allgemeine historische Einleitung.

## 1. Das Gebiet der Herrschaft Freiburg.

Die Stadt Freiburg im Üchtland, gegründet ums Jahr 1178 von Berchtold IV., Herzog von Zähringen, liegt auf einer steil abstürzenden Landzunge, umzogen von dem Saaneflusse. Die Stadt setzt sich aus vier Quartieren (Panner, Bannière) zusammen: Burg, Spital, Au und Neustadt. Burg und Spital bilden die auf der

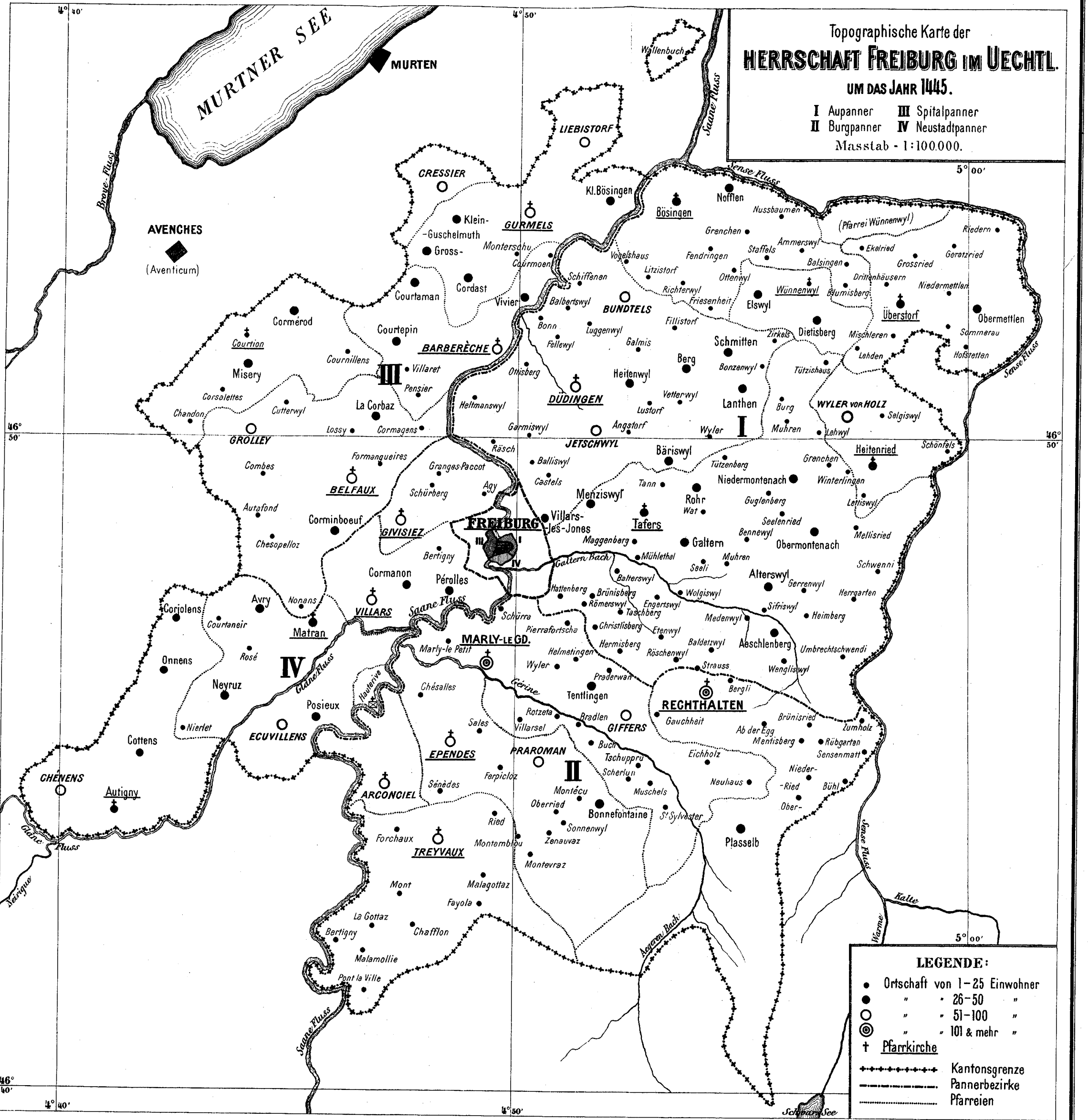
Topographische Karte der

# HERRSCHAFT FREIBURG IM UECHTL.

## UM DAS JAHR 1445.

I Aupanner III Spitalpanner
II Burgpanner IV Neustadtpanner

Masstab - 1:100.000.




## LEGENDE:

- Ortschaft von 1–25 Einwohner
- " " 26–50 "
- " " 51–100 "
- " " 101 & mehr "
- † Pfarrkirche
- Kantonsgrenze
- Pannerbezirke
- Pfarreien

Nach dem Steuerrodel zusammengestellt von Dr F. Buomberger

Kartogr. Anst. Lips, Bern.

Höhe gelegene, seit jeher von der besser situierten Bevölkerung bewohnte Oberstadt; Au- und Neustadtpanner, welche sich am Uferabhang und über das schmale, vom Saanefluss häufig bedrohte Flussthal hin erstrecken, machen die seit jeher meistens von der minder gut situierten Bevölkerung bewohnte Unterstadt aus.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts besass Freiburg ein auf beiden Seiten des Saaneflusses gelegenes Landgebiet von mehr als 400 km² Fläche. In Angliederung an die Stadtquartiere war diese Landschaft politisch ebenfalls in vier Panner eingeteilt. Östlich der Saane lag das Gebiet des Au- und des Burgpanners, westlich das des Spital- und des Neustadtpanners. Ausserdem besass Freiburg damals gemeinschaftlich mit Bern die Vogteien Schwarzenburg, Grasburg, Güminen und Maus [1]), welche aber bei vorliegender Abhandlung unberücksichtigt gelassen sind.

Der obenerwähnte Steuerrodel von 1445 enthält die nähere Einteilung der Landschaftspanner in Pfarreien mit den dazugehörenden Ortschaften.

Danach umfasste das Gebiet von Stadt und Landschaft Freiburg im ganzen 20 Pfarreien nebst dem Dorfe Cressier (Grissach), d. h. nicht weniger als 77 Gemeinden der heutigen politischen Einteilung.

Es ergiebt sich folgende nähere Nachweisung über Zusammensetzung und Flächeninhalt des freiburgischen Gebietes für Mitte des 15. Jahrhunderts *).

| Frühere Gliederung | Heutige Gemeinden | Flächeninhalt km² |
|---|---|---|
| A. **Stadt Freiburg** . . . | Freiburg†) . . . . . | 6.5 |
| B. **Landschaft.** | | |
| *1. Aupanner.* | | |
| Pfarrei Tafers (Tavel) . | Alterswil, St. Antoni, St. Ursen, Tafers . . . . . | 55.9 |
| „ Düdingen (Guin) | Düdingen . . . . . | 42.6 |
| „ Bösingen . . . | Bösingen . . . . . | 18.0 |
| „ Wünnenwil . . | Wünnenwil . . . . . | 8.9 |
| „ Überstorf . . | Überstorf . . . . . | 15.8 |
| „ Heitenried . . | Heitenried . . . . . | 8.9 |
| | Summa } Landschaft des Aupanners } | 150.1 |
| *2. Burgpanner.* | | |
| Pfarrei Treyvaux (Treffels) . . . . | Essert, Pont-la-Ville, Treyvaux | 18.8 |
| „ Arconciel (Ergenzach) . . | Arconciel . . . . . | 5.8 |
| „ Ependes (Spinz) | Bonnefontaine, Chésalles, Ependes, Ferpicloz, Montécu, Montévraz, Oberried, Praroman, Sales, Sénèdes, Zénauva | 24.3 |
| | Übertrag | 48.9 |

*) Siehe die beigefügte, von mir entworfene und bereits bei *Büchi* a. a. O. wiedergegebene Karte, welche die Pfarrei-Einteilung und die Panner-Abgrenzung ersichtlich macht.
†) Die damalige Stadt war zwar etwas kleiner als das heutige Gemeindegebiet; die (übrigens unwesentliche) Flächenausgleichung gegen die Nachbarschaft ist jedoch unmöglich.

[1]) *Büchi*, a. a. O., S. 2.

| Frühere Gliederung | Heutige Gemeinden | Flächeninhalt km² |
|---|---|---|
| | Übertrag | 48.9 |
| Pfarrei Marly (Mertenlach) . . . | Giffers-Neuhaus, Marly-le-Grand, Marly-le-Petit, Pierrafortscha, St. Silvester, Tentlingen, Villarsel-sur-Marly . | 27.6 |
| „ Rechthalten (Dirlaret) . . . . | Brünisried, Oberschrot, Plasselb, Rechthalten, Zumholz | 34.9 |
| | Summa } Landschaft d. Burgpanners [1]) } | 111.4 |
| *3. Spitalpanner.* | | |
| Pfarrei Gurmels (Cormondes) . . | Cordast, Grossgurmels, Kleingurmels, Kleinbösingen, Liebistorf, Wallenbuch . . . | 16.8 |
| „ Barberèche (Bärfischen) . . . | Barberèche, Courtaman, Courtepin . . . . . | 12.9 |
| „ Belfaux (Gumschen) | Autafont, Belfaux, Chésopelloz, La Corbaz, Cormagens, Corminbœuf, Cutterwil, Formangueires, Grolley, Lossy | 26.9 |
| „ Courtion (Curtion) | Chandon, Cormérod, Corsalettes, Cournillens, Courtion, Misery . . . . . | 15.3 |
| Dorf Cressier (Grissach) | Cressier . . . . . | 4.1 |
| | Summa } Landschaft des Spitalpanners } | 76.0 |
| *4. Neustadtpanner.* | | |
| Pfarrei Matran . . . | Avry-sur-Matran, Ecuvillens, Matran, Neyruz, Posieux . | 24.3 |
| „ Villars (Wiler). | Villars . . . . . | 7.3 |
| „ Autigny (Ottenach) . . . | Autigny, Chénens, Corjolens, Cottens, Lentigny, Onnens . | 24.4 |
| „ Givisiez (Siebenzach) . . . | Givisiez, Granges-Paccot . . | 7.2 |
| | Summa } Landschaft d. Neustadtpanners } | 63.2 |
| Wiederholung: | **A. Stadt Freiburg** . . . . . | 6.5 |
| | **B. Landschaft:** | |
| | 1. Aupanner . . . . . | 150.1 |
| | 2. Burgpanner . . . . | 111.4 |
| | 3. Spitalpanner . . . . | 76.0 |
| | 4. Neustadtpanner . . . | 63.2 |
| | Total } Stadt u. Landschaft Freiburg } | 407.2 |

[1]) Bezüglich Plaffeiens, welches hier vermisst werden könnte, verweise ich auf *Büchi*, a. a. O., S. 2. Auch im 16. und 17. Jahrhundert bildete Plaffeyen noch eine eigene Vogtei, gehörte also noch nicht zur eigentlichen Landschaft Freiburg.

## 2. Überblick über die verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Freiburgs um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Ohne die Kenntnis des geschichtlichen Hintergrundes, welcher in den verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Zuständen gegeben ist, würde eine mittelalterliche Bevölkerungs- und Vermögensstatistik, wie sie hier geboten werden soll, der wichtigsten Grund-

lage für volles Verständnis und richtige Würdigung entbehren.

Für Freiburg wartet freilich in dieser Beziehung noch manches einer eingehenderen Forschung; so muss denn die folgende, aus der vorhandenen einschlägigen Litteratur zusammengetragene Darstellung leider eine knappe bleiben.

Die Grundlage des freiburgischen *Stadtrechtes* ist in der Handfeste gegeben, welche uns in einer mit Zusätzen versehenen Abschrift aus dem Jahre 1249 erhalten ist [1]).

An der Spitze der Stadt stand ein Schultheiss, welcher von der Bürgerschaft gewählt und vom Stadtherrn (um die Mitte des 15. Jahrhunderts Herzog Albrecht VI. von Österreich) bestätigt wurde.

Neben dem Schultheiss standen drei Ratskörperschaften: der durch die Herrschaft besetzte kleine Rat der 24; der grosse Rat der 200 und zwischen diesen der Rat der 60. Die beiden letztgenannten wurden von den durch die Venner oder Pannerherren aufgestellten Wahlausschüssen gewählt.

In Verbindung mit diesen drei Räten übte der Schultheiss das Verordnungsrecht aus.

Die 4 Venner, ursprünglich Führer im Kriege, dann aber auch städtische Verwaltungsbeamte der vier Quartiere, waren die eigentlichen Vertreter des Volkes; sie konnten nur aus dem Volke niederen Standes genommen werden.

Schultheiss und kleiner Rat waren vor allem Repräsentanten der Herrschaft, während die Venner mit den 60 und 200 mehr die städtischen Interessen zu vertreten hatten [2]).

Schon die Handfeste unterscheidet die Stadtbewohner in *Bürger* und *Nichtbürger* (Hintersassen). Nur die Bürger besassen ursprünglich die aktive und passive Wahlfähigkeit. Nach langen inneren Kämpfen war es jedoch zu Ende des 14. Jahrhunderts gelungen, den engen Kreis der allein wahlberechtigten Bürger zu sprengen; bezüglich des aktiven Wahlrechts wurden alle in der Stadt Niedergelassenen den Bürgern gleichgestellt, und bald darauf wurde auch das passive Wahlrecht den Nichtbürgern, mit Ausnahme der Tellpflichtigen, gegeben [3]). Da seit 1404 die Inhaber von zwei im Verwaltungsapparat sehr wichtigen Ämtern, nämlich die Pannerherren und die „Heimlichen" (welch letztere als Vertrauensmänner bei den Wahlen fungierten und schliesslich allein die beiden Ämter versahen), unter Ausschluss der Adeligen nur aus der gemeinen Bürgerschaft gewählt werden durften, so hatte zuletzt die gemeine Bürgerschaft mit den Niedergelassenen die Wahl der Räte in den Händen. Die Wahl des Schultheissen erfolgte durch die grosse Bürgerversammlung (an St. Johann), welche durch die Pannerherren und die „Heimlichen" geleitet wurde.

So ist die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Verfassungsgeschichte der Stadt als der Höhepunkt einer demokratischen Entwicklung zu bezeichnen.

Bedeutsame wirtschaftliche Vorrechte sind jederzeit den Bürgern vorbehalten geblieben: sie waren von Zöllen und Kriegssteuern befreit; sie hatten das Nutzungsrecht an den gemeinen Weiden, Flüssen, Wäldern und am Triebholz.

Die *Bürgeraufnahme* erfolgte nach den Bedingungen der Handfeste. Das Bürgerrecht musste in allen Fällen erworben werden durch Zahlung einer Taxe; nur die Söhne von Bürgern wurden ohne Erlegung einer solchen in die Bürgerlisten aufgenommen [1]).

In *wirtschaftlicher* Beziehung bedeutet die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Höhezeit des Freiburger städtischen Gewerbefleisses.

Die Tuch- und Lederfabrikation blühte und war auch ausser Landes zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Freiburg besass grosse Verkaufshallen in Genf und Zurzach und hatte Handelsbeziehungen mit Ulm, Mülhausen, Venedig und Genua. Nach dem Norden versandten die Freiburger besonders rohfarbene Stoffe, nach Italien hauptsächlich gefärbte Tücher.

Da jeder Versandballen Tuch mit dem Stadtsiegel versehen sein musste, und die Seckelmeisterrechnungen gelegentlich der Verzeichnung der Siegelungsgebühren vielfach auch die Zahl der zur Siegelung gekommenen Ballen angeben, so liegen Ausweise vor, welche einen angängigen Begriff von der Grösse der damaligen freiburgischen Tuchfabrikation zu geben geeignet sind.

Im Jahre 1425 sind 10,534 Ballen verzeichnet,
„ „ 1426 „ 11,850 „ „
„ „ 1429 „ 13,700 „ „
„ „ 1436 „ 14,550 „ „
„ „ 1450 „ 19,300 „ „ [2])

Nach 1450 zeigt sich dann ein jäher Niedergang der Tuchindustrie; so kamen z. B. schon im Jahre 1454 nur noch 4380 Ballen zur Siegelung.

Was die *Bauern* der Landschaft betrifft, so erscheinen ihre Besitz- und Rechtsverhältnisse in der hier massgeblichen Zeit nicht als ungünstig. Freies Bauerneigen findet sich öfters erwähnt. Im übrigen war

---

[1]) Vgl. *Lehr*: La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland de l'an 1249, Lausanne 1880.

[2]) *Büchi*, a. a. O., S. 3; *Benz*, a. a. O., S. 20 ff.

[3]) Vgl. *Benz*, a. a. O., S. 30.

[1]) Vgl. *Lehr*, a. a. O., S. 123. — Es sei hier hervorgehoben, dass die Bürgerssöhne regelmässig in das Bürgerbuch eingetragen wurden. Siehe unten S. 222.

[2]) *Raemy*: Industrie à Fribourg au temps passé et de nos jours; Freiburg 1867, S. 14.

der Boden teils als Eigentum, teils als städtisches, österreichisches oder savoyisches Lehen in der Hand geistlicher und weltlicher Herren, von welchen er an die Bauern in Erbpacht ausgegeben war. Die bäuerlichen Zinsleute standen damit nur in dinglicher, aber nicht in persönlicher Abhängigkeit von den Zinsherren. Eigentliche Unfreiheit ist in der Herrschaft Freiburg nicht zu bemerken.

Indessen auch hier, wie anderswo, enthielten sich die Zinsherren — meistens vornehme und sehr reiche Stadtbürger — nicht der Bedrückung ihrer Zinsleute. Man liest bittere Klagen der Bauern über Zinssteigerung und Rechtsbeeinträchtigung, ja sogar über Vertreibung von den Zinslehen, von Haus und Hof.

Das Einschreiten des von den Bauern angerufenen Landesherrn, des Herzogs von Österreich, war erfolglos gegenüber der einflussreichen Stellung der Zinsherren, gegen welche selbst die Venner nicht anzugehen wagten [1]).

Es erübrigt nun noch, über die in dem oft angezogenen Werke von Büchi eingehend geschilderten *politischen* Vorgänge der hier in Betracht kommenden Zeit einige Worte zu sagen: insbesondere deshalb, weil ein Teil unseres Quellenmaterials zu denselben in wesentlicher Beziehung steht.

Es ist die Zeit wachsender Missstimmung gegen Habsburg, dem die Stadt seit 1277 angehörte und früher treu ergeben gewesen war. Neben vielem anderem hat auch der eben erwähnte Konflikt, der aus den Beschwerden der Bauern gegen die Zinsherren erwachsen war, die Abneigung gegen Österreich in den machtreichsten Kreisen der Stadt gemehrt. Die savoyischen Lehensträger unter den Zinsherren, gegen welche sich die erfolglosen Weisungen des Herzogs besonders gerichtet hatten, agitierten heftig für den Bruch mit Österreich. Savoyens alte Gelüste auf Aneignung der Freiburger Herrschaft wurden immer stärker. Von anderer Seite begann das altfeindliche Bern die Stadt zu bedrängen. Nachdem nun mit 1445 schon kleine Plänkeleien zwischen Freiburg und seinen zwei feindseligen Nachbarn begonnen hatten, musste die Stadt einem ernstlichen Kriege entgegensehen und sich für einen solchen rüsten. Es wird zunächst im Jahre 1445 eine allgemeine Steuer ausgeschrieben, deren Erträgnisse insbesondere zur Herrichtung der Stadtbefestigung dienen. Es wird die waffenfähige Mannschaft ermittelt, die Verproviantierung der Stadt kontrolliert.

Der eigentliche Krieg, welcher am 17. Dezember 1447 ausbrach, war für Freiburg unglücklich. Von Österreich im Stiche gelassen, unterlag es der Übermacht; der andringende Feind verwüstete Dörfer und Weiler, deren Bewohner Schutz in der Stadt suchen mussten. Der weitere Verlauf, von dem für Freiburg harten Friedensschluss vom 16. Juli 1448 ab, interessiert hier nicht weiter; es sind eben die Jahre 1444 bis 1448, auf welche das in vorliegender Arbeit behandelte Material sich bezieht.

[1]) Vgl. hierüber *Büchi*, a. a. O., S. 44 ff.

## II. Bevölkerungsstatistik.

### A. Die mittelalterlichen Freiburger Bevölkerungsaufnahmen im allgemeinen.

Den allgemeinen Erörterungen über unsere Freiburger Zählungen werden angemessenerweise einige kurze Bemerkungen vorauszuschicken sein.

Mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen sind für die Geschichtsforschung unleugbar von grösster Bedeutung. Die Kenntnis der Grösse und der Zusammensetzung der Bevölkerung giebt häufig die wichtigste Grundlage für die richtige Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Thatsachen jener Zeit. Politische Ereignisse sind oft genug durch die numerische Stärke und die sociale Zusammensetzung der Bevölkerung bedingt. Wirtschaftliche Erscheinungen und Grössen lassen sich erst zutreffend an bevölkerungsstatistischen Daten abmessen.

Die Ergebnisse der wenigen bekannt gewordenen Volkszählungen haben nun gelehrt, dass die mehr auf subjektiven Schätzungen beruhenden bisherigen Bevölkerungsangaben allzu hohe Zahlen zu Tage förderten [1]).

Eigentliche mittelalterliche Bevölkerungsaufnahmen aber gehören, soweit unsere Kenntnis reicht, zu den grössten Seltenheiten. *Bücher* glaubt, dass die alttestamentarische Anschauung, nach welcher die Zählung der Bevölkerung für eine Sünde zu halten ist, der Vornahme von Zählungen hinderlich gewesen sei [2]). Man wird dieser Ansicht beipflichten, wenn man bemerkt, dass wie bei der Nürnberger, so auch bei den Freiburger Zählungen die Ergebnisse sehr geheim gehalten wurden, indem hier meines Wissens weder im Verordnungsbuche [3]) noch in den Ratsbeschlüssen sich irgend welche Andeutung auf dieselben vorfindet.

Bis heute sind nur die Ergebnisse von zwei mittelalterlichen Zählungen zu Tage gefördert, nämlich aus den Städten Nürnberg und Strassburg.

In Voraussicht des kommenden „Markgrafenkrieges“ verordnete der Rat von Nürnberg für das Jahr 1449

[1]) *Bücher*, a. a. O., Bd. 37, S. 542. — *Schönberg*, Finanzverhältnisse, a. a. O., S. 512.

[2]) *Bücher*, a. a. O., S. 541.

[3]) Collection des lois, 1, Staatsarchiv Freiburg.

eine Aufnahme der gesamten Bevölkerung mit Angabe der vorhandenen Kornvorräte. Von dieser Bevölkerungsaufnahme sind die Summenangaben der Bürger, Frauen, Kinder, Knechte, Mägde und vorübergehend anwesenden Bauern, sowie der Lebensmittelvorräte erhalten geblieben. Nachdem die Ergebnisse schon im Jahre 1864 von *Hegel* [1]) veröffentlicht waren, sind dieselben später von *Bücher* [2]) in vorzüglichster Weise statistisch weiter verarbeitet worden.

Da diese Zählung zeitlich der Freiburger sehr nahe liegt und ausserdem in den Einzelheiten der Ausgliederung eine vortreffliche Gleichgestaltung obwaltet, so konnten die Ausweise derselben zu Vergleichen in vorliegender Arbeit herangezogen werden.

Die Nürnberger Zählung steht an Bedeutung und Wert weit über ihrer Genossin, jener von Strassburg. Diese letztere, veröffentlicht von *Eheberg* [3]), datiert aus den Jahren 1473—1477 und enthält nur summarische Angaben in Unterscheidung nach Stadt- und Landleuten, sie gestattet daher keine weiteren Ausgliederungen, wie solche in der Nürnberger gegeben sind und in ihrer annehmbaren Gestaltung geradezu für die Zuverlässigkeit der Aufnahme sprechen.

Hervorzuheben ist, dass auch in Strassburg, wie in Nürnberg, die Vornahme der Zählung zusammenhängt mit einer Verordnung des Rates: „dass alle Vermöglichen sich auf 2 Jahre mit Getreide versehen sollten". Man ist nicht wenig erstaunt, bei den Freiburger Zählungen denselben Zusammenhang vorzufinden, so dass man annehmen muss, solche Anordnungen seien den damaligen Behörden geläufig gewesen.

Die uns erhalten gebliebenen schriftlichen Aufzeichnungen über diese Freiburger Zählungen, die Zählungsrodel, sind bereits beschrieben worden; es erübrigt hier noch, auf die Datierung und auf den allgemeinen Inhalt derselben näher einzugehen.

**1. Die Stadtzählungen.** Aus den fünf Rodeln, welche oben unter Nr. 1—5 aufgeführt sind, geht hervor, dass die Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts jedenfalls zwei, vielleicht drei allgemeine Bevölkerungsaufnahmen ausgeführt hat: die erste im Jahre 1444, die zweite im Jahre 1447 und eine dritte, vielleicht nur partielle, im Jahre 1448.

Sichere und ausführliche Datierung tragen zunächst zwei Zählungsrodel von Au- und Spitalpanner — Quellen Nr. 3 und 4. Die Einleitungsworte des Aupannerrodels: „. . . und beschach an sant Jodelstag [1]) im Ogsten im 47sten jar" — d. i. am 16. August 1447 — bezeichnen zweifellos sogar den Erhebungstag. Die Einleitungsworte des Spitalpannerrodels: „. . . escript ou moix douste lan 1447" geben zwar nur die Ausfertigungszeit des Rodels, lassen aber füglich annehmen, dass die Zählung zur gleichen Zeit und wohl an demselben Tage, wie die des Aupanners, vorgenommen worden ist.

Augenfällig hat man es mit einer allgemeinen Bevölkerungsaufnahme vom 16. August 1447 zu thun, von deren Niederschreibungen uns leider nur die bezeichneten zwei Rodel über Au- und Spitalpanner erhalten geblieben sind. Die Trennung nach Quartierzählungen und Quartieraufzeichnungen ist erklärlich, da das Zählgeschäft wohl den Pannerherren, den Vennern, oblag.

Ebenso scheint im Jahre 1444 eine allgemeine Bevölkerungsaufnahme vorgenommen worden zu sein, von der wieder nur die Aufzeichnungen aus den nämlichen beiden Quartieren — Quellen Nr. 1 und 2 — erhalten geblieben sind. Ausdrückliche Datierung auf das Jahr 1444 enthält zwar nur der Aupannerrodel in in den Einleitungsworten (vgl. S. 205). Dass aber auch der Spitalpannerrodel, beziehungsweise die betreffende Zählung mit grösster Wahrscheinlichkeit in dasselbe Jahr zu verweisen ist, dafür sprechen gewichtige Gründe.

Ein bedeutsamer äusserer Grund liegt in dem Wasserzeichen des Zählungsrodels. Wie aus der Quellenbeschreibung hervorgeht, hat das Papier der sicher datierten Manuskripte vom Jahre 1444 und vom Anfang des Jahres 1445 (Nr. 1, 7, 8 und 9) dasselbe Wasserzeichen, einen Vierpass, während die Blätter der Manuskripte späteren Datums andere Wasserzeichen haben: Ende 1445 (Nr. 10) zeigt sich eine Tiermaske, im Jahre 1447 (Nr. 3 und 4) ein Ochsenkopf, im Jahre 1448 (Nr. 5) eine Säule mit Kreuz.

Diese Verschiedenheit in den Wasserzeichen deutet auf einen periodischen und zwar ungefähr jährlichen Wechsel in der Bezugsquelle des Papiers und berechtigt dazu, die Manuskripte gleichen Wasserzeichens in die gleiche Jahresepoche zu verweisen. Somit dürfte der fragliche Spitalpannerrodel, dessen Papier den Vierpass zeigt, in das Jahr 1444 gehören, welches in dem auf Papier gleichen Wasserzeichens geschriebenen Aupannerrodel ausdrücklich angegeben ist.

Dass diese Datierung richtig sein muss, ergab sich sodann auch durch einen Vergleich des Inhalts mit dem des oben bezeichneten Rodels über die Zählung vom 16. August 1447 in demselben Panner.

---

[1]) *Hegel:* Chroniken der deutschen Städte, 2. Bd. Nürnberg.

[2]) *Bücher:* Zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik, mit besonderer Rücksicht auf Frankfurt a. M.

[3]) *Eheberg:* Strassburgs Bevölkerungszahl seit Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, in Conrads Jahrbücher für N.-O., Bd. 41, S. 297—314.

[1]) Joder = Theodor; vgl. *Staub* und *Tobler:* Schweizerisches Idiotikon, Frauenfeld 1881, 3. Bd., col. 11.

Die zweifellose Identität der meisten Personen in den Zählungen wies sofort auf einen naheliegenden Zeitpunkt hin. Die Verschiedenheit in der Zusammensetzung zeigte sodann, dass die Aufnahmezeit der undatierten Zählung *vor* derjenigen der datierten, d. i. *vor* dem 16. August 1447, liegen müsse. Ein sprechendes Beispiel ist folgendes:

In der 1447er Zählung steht:

„. . . . Berhart Chaucy, sa femme, Marguerite et Jaqueta ses fillies, Peterman Pavilliar, mary de se ladite Marguerite . . .“

In der anderen Zählung dagegen:

„Item Berhart Chaussy et sa femme, duee fillies“, während Petermann Pavilliard an anderer Stelle eigens angegeben ist. Petermann Pavilliard und Marguerite Chaucy sind also im Jahre 1447 verheiratet, zur Zeit der undatierten Zählung aber waren sie beide noch ledig, wie die Aufzeichnungsweise ergiebt. Somit liegt jene Zählung *vor* 1447. (Wollte man dieselbe *nach* 1447 setzen, so müsste man von der Voraussetzung ausgehen, dass entweder die genannten Personen jetzt getrennt lebten, oder dass die Tochter Chaucy bereits als Witwe zu denken wäre unter Annahme eines zweiten Peterman Pavilliard. Beide Fälle entsprechen aber nicht der in allen Zählungspapieren durchgeführten Aufzeichnungsweise, nach welcher die Tochter Chaucy nicht einfach als „fille“ gerechnet, sondern im erstern Falle als „femme“, im zweiten mit „relexia“ bezeichnet wäre.)

Ein weiterer Beweis dafür, dass die fragliche Zählung *vor* 1447 zu setzen ist, liegt darin, dass die meisten Familien bei derselben weniger Kinder haben als im August 1447. Vielfach kommt ein Unterschied von einem Kinde oder von zwei Kindern vor; die stärkste Differenz aber beträgt drei Kinder; so z. B. hatte der Schulmeister in der fraglichen Zählung zwei, im August 1447 fünf Kinder. Dieser letzte Unterschied rechtfertigt es auch vollständig, wenn die betreffende Zählung als gerade in das Jahr 1444 fallend bezeichnet wird, auf welches die des Aupanners ausdrücklich datiert ist. Man wird daher in den beiden Rodeln ebenfalls die erhalten gebliebenen Teilaufzeichnungen einer im Jahre 1444 erfolgten Bevölkerungsaufnahme der gesamten Stadt erkennen.

Ein fünfter auf 1448 datierter Rodel — Quelle Nr. 5 — bezieht sich auf eine Zählung der Burgpannerbevölkerung. Ein Vergleich desselben mit dem Steuerrodel von 1445 (Quelle Nr. 10) hat ergeben, dass dieses Panner eine beträchtliche Menge von früheren Landbewohnern, die wohl vor den Schrecknissen des Savoyerkrieges geflüchtet waren, aufgenommen hatte. Die Zählung wird demnach wohl nach dem 16. Juli 1448, d. h. nach dem Friedensschluss (vgl. S. 210) stattgefunden haben; wenigstens ist es nicht wahrscheinlich, dass die Behörden während des vielbewegten Krieges eine solche Aufnahme für nötig erachteten. Ob die Zählung ebenfalls ein Teil einer allgemein städtischen war, oder ob gerade die erwähnte Zuwanderung von Landleuten in dieses Panner die Veranlassung zu einer Sonderaufnahme gegeben hatte, muss dahingestellt bleiben.

Aus den 1444er und 1447er Zählungen fehlen die Aufzeichnungen für das Burg- und Neustadtpanner. Es lässt sich jedoch für 1444 die Bevölkerung dieser Quartiere durch Berechnung aus der nach Quelle Nr. 10 bekannten Zahl der Steuerpflichtigen pro 1445 mit ziemlicher Zuverlässigkeit bestimmen; anderseits werden die Partialergebnisse von 1447 und 1448 vereinigt werden können, so dass mit einem Annahmezusatz für das Neustadtpanner auch eine Bevölkerungsfeststellung für diese Jahre erfolgen kann.

Dass die Zählungen sich auf *alle* Einwohner der Stadt, beziehungsweise der betreffenden Quartiere, seien es Bürger oder Hintersassen, Ritter oder Knechte, sowie auch auf sämtliche Kinder erstreckten, ist zweifellos.

Die Einleitungen der verschiedenen Zählungspapiere beweisen dies zur Genüge: „touttes les persones, hommes et femmes, enfans, vaulet et serventes“, (Quelle Nr. 4), oder „daz volch jung und alt“ (Quelle Nr. 3). Eine Ausnahme hiervon machen nur die Klöster, da eben ihre Insassen als Einzelpersonen nicht zu den Unterthanen der Stadt gerechnet waren, also keine Steuer zahlten, keine Kriegsdienste zu leisten hatten, und in vorliegendem Falle auch nicht die Fürsorge der Stadtbehörde für ihre Ernährung in Betracht kommen konnte. Nur das Augustinerkloster wurde im Jahre 1444 in der Zählung miteinbegriffen.

Dass alle erwachsenen Personen gezählt wurden, wird auch sichergestellt dadurch, dass die Personenangaben der Steuer von 1445, deren Allgemeinheit schon aus der Einleitung des Steuerrodels (vgl. S. 207) deutlich hervorgeht, mit den Zählungsaufzeichnungen übereinstimmen.

Bezüglich der Nürnberger Bevölkerungsaufnahme sagt *Jastrow*[1]: „Für die Richtigkeit der Angaben haben wir also in diesem Falle die beste Garantie, die wir überhaupt haben können: denn der Garant ist der Hunger. Wer die Kopfzahl zu gering angab, hätte fürchten oder vielmehr sicher voraussetzen müssen, dass ihm dementsprechend zu wenig an Vorräten gelassen würde, wenn aber jemand die Kopfzahl zu hoch angab, so hatten die Viertelsmeister das denkbar höchste Interesse der Nachprüfung.“

---

[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 8.

Nun ist aber der Zweck der Zählung in Freiburg derselbe wie in Nürnberg, nämlich die Ermittelung des Getreide- und Salzvorrates im Verhältnis zur Wohnbevölkerung.

In der „collection des lois" findet sich unter dem 14. Februar 1445 eine Aufforderung des Rates, dass jedermann in der Stadt den nötigen Vorrat an Getreide und Salz besitzen müsse. [1]) Dazu sind ferner die Rodel der betreffenden Festsetzung im Staatsarchiv vorhanden, nämlich vom Au- und Neustadtpanner [2]) vom 19. Februar 1445 (Quellen Nr. 8 und 9).

Infolge dieser Beschlüsse muss angenommen werden, dass die Zählungen dieser Zeit wenigstens in Beziehung stehen zu dieser Ermittelung des Getreidevorrates, gerade wie in Nürnberg und Strassburg. Dieselbe Garantie für die Richtigkeit ist also, wie für die Nürnberger, so für die Freiburger Zählungen anzurufen.

Wie aus der angeführten Verordnung hervorgeht, waren die Venner oder Pannerherren mit der Aufnahme des Getreidevorrates betraut, nnd es ist daher anzunehmen, dass ihnen auch die Zählung der Bevölkerung oblag. Diese Pannerherren kannten jedenfalls sämtliche Einwohner sehr gut und konnten die Arbeit mit Genauigkeit ausführen.

Dass ferner alle *Kinder,* auch die Säuglinge, mitverzeichnet wurden, wird durch Vergleichung zweier Zählungen von 1444 und 1447 ebenfalls zweifellos. Die gleichen Familien haben 1447 eine etwas grössere Kinderzahl als 1444; dieser Zuwachs kann doch wohl in den meisten Fällen nur durch Geburt erfolgt sein. Zudem ersieht man an verschiedenen Stellen, dass je zwei junge Leute im Jahre 1444 noch unverheiratet waren, im Jahre 1447 aber eine eigene Haushaltung mit einem oder auch zwei Kindern bildeten. Demnach müssen die Kinder auch des frühesten Alters in die Zählungen einbezogen worden sein. In allen den betreffenden Fällen an in die Ehe mitgebrachte Kinder zu denken, wäre zu weit gegangen.

Die Inhaltsgestaltung der Zählungsaufzeichnungen, von welchen der Grad der Ausbeutungsfähigkeit bedingt ist, zeigt insofern völlige Gleichartigkeit, als in allen Rodeln deutlich die Zusammenfassung der Personen in Familien, beziehungsweise Haushaltungen, unter namentlicher Bezeichnung des Vorstandes durchgeführt ist. Es entspricht dem in der Vorratskontrolle angegebenen Zweck der Zählungen vollständig, dass die familienwirtschaftliche Gesamtheit sozusagen zum massgeblichen Zählungsobjekt wird.

Eben so erklärlich ist es, dass die Aufzeichnungen in den Angaben, welche über die zweckdienliche Ermittlung von Zahl und Grösse der Haushaltungen hinausgehen, voneinander abweichen, und dass sowohl die weiteren Einzelheiten, als auch die weiteren Zusammenfassungen mehr als nebensächlich erscheinen und verschieden behandelt sind.

Wenn es selbstverständlich ist, dass jeder der Venner insbesondere bezüglich der Ausgestaltung der Einzelheiten über Beachtung des Hauptzweckes hinaus eigenem Geschmack folgen konnte, so ist es zu verwundern, wieviel Gleichmässigkeit doch noch auch hierin obwaltet.

Der Unterschied zwischen den Quartierrodeln besteht nämlich nur darin, dass der Aupannerrodel von 1444 in seinen Angaben etwas karger ist als die übrigen. Derselbe gliedert, nachdem er den Namen des Haushaltungsvorstandes angegeben hat, die Haushaltungsgenossen nur in Männer, Frauen und Kinder, z. B. „Thoman Kürsener, 2 man, 2 frowen, 1 kint".

Die übrigen Rodel unterscheiden die Haushaltungsgenossen nach Männern, Frauen, Kindern, Knechten und Mägden; da sie ausserdem die Ehefrau durchgängig mit „uxor" oder „femme" bezeichnen, wird noch die Zahl sämtlicher zusammenlebender Ehepaare mit ihren Kindern ersichtlich. Weiterhin sind die Witwen durch die Bezeichnung „relexia, relaixia" genau kenntlich gemacht; Witwer sind wenigstens da erkennbar, wo in der Familie ohne „uxor" Kinder vorhanden sind.

Somit gestattet die Inhaltsgestaltung der Quellen eine gleichmässige reiche Ausgliederung, und zwar insbesondere für 1447/1448, bezüglich eines grösseren Bevölkerungskomplexes. Durch Vergleich mit dem Bürgerbuch konnte die Ausgliederung noch wesentlich erweitert werden rücksichtlich der beiden Bevölkerungskategorien der Bürger und Nichtbürger.

---

[1]) Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, Nr. 536, fol. 146 v.:

Ordonnance pour la porveance dou blaz.

Est ordonney per messeigneurs conseil LX, II[e] le mescredy jour de feste sain Mathia lan mil IIII[e] et XLIIII pris solong le stile de Lausanne, que chascon hait didant Pasques flories la porveance dou blaz qui est ordonney a ung chascon eis quatre bandieres solong le contenuz deis escript, sus cen confait, ensy a entendre; que les quatre banderet, ung chascon en sa partie doivont desmandey a ung chascon de ceaulx qui non hont tout le bleff a lour ordonney, se lour veulont faire la porveance a lour ordonnee didant le dit terme de Pasques flories de achitar lour mesme le blef. Ou se lour veulent que ly ville lour achiteit a celle fin que ly ville sache achitey blef solong la quantitey qui se troveraz de ceaulx qui voudront que ly ville lour achiteit, per tel condition que ceaulx lesquels voudront achitey le dit bleff que cellour celluy blef haent, didant Pasques flories et les aultres qui voudront que ly ville lour achiteit haent auxi largent didant lesdit Pasques flories. Et ly quel qui didant ledit terme non havroit ledit (blef) ou ledit argent per la magniere dessus desclarey, doit estre condampney ou ban de X ß a recouvrey per lo burgermeister.

[2]) Das Vorhandensein dieses Neustadtrodels sichert die obige Annahme, dass die Zählungen allgemeine waren, sofern sie mit den Vorratsermittelungen im Zusammenhang standen.

Vorstehende Erörterungen lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

*Die Freiburger Zählungen stellen die* ***ältesten, bisher bekannten, mittelalterlichen Bevölkerungsaufnahmen*** *dar, sie liegen jedoch zeitlich der Nürnberger ähnlich organisierten Zählung nahe genug, um Vergleiche mit ihr zu rechtfertigen.*

*Freilich gestattet der Umstand, dass die erhalten gebliebenen Aufzeichnungen* ***nicht alle Stadtquartiere*** *umfassen, nicht die exakte Feststellung der Gesamtbevölkerungszahl; jedoch lässt sich dieser Mangel durch Berechnung auf Grund einer andern Quelle, des Steuerrodels aus derselben Zeit, ausgleichen.*

*Ein besonderer Wert aber kommt unsern Quellen gegenüber den gleichartigen anderwärtigen zu: sie zeigen in vergleichsweise weitgehendem Masse die nähere sociale und politische Zusammensetzung der von ihnen erfassten Bevölkerungskomplexe; sie gestatten mit einer reichen Ausgliederung die Gewinnung von Verhältnisziffern, welche auch über ihre lokale Geltung hinaus der mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik* ***als wertvolle Reduktionsfaktoren*** *an Stelle bisheriger Annahmeziffern Dienste zu leisten geeignet sind.*

**2. Die Landschaftszählung.** Der Wert einer städtischen Bevölkerungsziffer kann erst dann vollständig ermessen werden, wenn man dieselbe mit derjenigen der ländlichen Umgebung vergleichen kann.[1]) Dies war für das Mittelalter, wegen Mangels jeglicher Quelle, bis heute eine Unmöglichkeit. *Bücher* glaubte deshalb auch, dass statistische Bevölkerungsaufnahmen sich im Mittelalter auf die Städte beschränkten.[2])

Das Freiburger Staatsarchiv aber besitzt eine Zählung der Landbevölkerung des Aupanners (Quelle Nr. 6), d. h. des Gebietes der heutigen Gemeinden Alterswil, St. Antoni, St. Ursen, Tafers, Düdingen, Bösingen, Wünnenwil, Überstorf, Heitenried, welche zusammen einen Flächeninhalt von 150 km² haben, somit weit über 1/3 des gesamten damaligen Herrschaftsgebietes darstellen. Für die übrigen Landschaftsteile kann, in gleicher Weise wie für die Stadt, die Bevölkerung auf Grund der Zahl der Steuerpflichtigen mit ausreichender Sicherheit berechnet werden.

Die vorliegende Zählung der Aupannerlandschaft trägt kein Datum in der Originalschrift; nur von neuerer Hand wurde der Rodel mit der Zeitangabe „August 1447“ versehen. Diese Datierung muss als zutreffend bezeichnet werden, da der Rodel von derselben Hand geschrieben ist und dasselbe Wasserzeichen aufweist, wie die beiden oben behandelten Quellen für Au- und Spitalpanner der Stadt vom August 1447.

Auch diese Landschaftszählung steht, wie die städtischen, zweifellos in Beziehung zu der Bestimmung des Vorrates an Getreide. Es findet sich nämlich ausser der oben erwähnten Ratsverordnung über die Getreideversorgung eine entsprechende zweite vom 24. Februar 1447, welche nur an die Landbevölkerung gerichtet ist.[1]) Der Gedanke ist daher wohl begründet, dass, wie in der Stadt, im Jahre 1447 und zwar zu gleicher Zeit, also im August, eine allgemeine Zählung der Landschaft vorgenommen wurde, von deren Aufzeichnungen die des Aupanners erhalten geblieben ist.

Die Anordnung des Rodels ist etwas anders als die der städtischen. Unter dem jeweiligen Titel der einzelnen Ortschaft stehen die Namen der Haushaltungsvorstände, neben denen die Zahl der übrigen Haushaltungsgenossen in den Kategorien „Männer, Frauen, Kinder, Knechte“, aufgeführt ist. Am Schlusse jeder Ortschaft ist die Summe der Einwohner angegeben.

Beispiel:

Ze Garmiswil.
Üli von Nûwemhus, 1 f. 5 k. und ein knecht.
Fûlistorf, 1 f. 1 k. und ein knecht.
Som 12.

Die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare wird hier mangels besonderer Bezeichnung der Ehefrau nicht völlig erkennbar; auch sonstige Familienstandsbezeichnungen mangeln. Die allfällig vorhandenen Mägde sind der allgemeinen Kategorie der Frauen eingerechnet.

---

[1]) *Jastrow*, a. a. O., S. 2.

[2]) *Bücher*, T. Z., 37. Bd., S. 540.

[1]) Staatsarchiv Freiburg: Collection des lois, No. 558, fol. 152 v.

„Pour la porveance de blaz que ly gannyours doivont havoir.

Remembrance que le jour de feste saint Mathie appoustre lan mil IIII$^{e}$ et XLVI est ordonney per messeigneurs conseil LX et II$^{e}$ que considerez quil est necessitaz que ly gannyours qui hont puissance haont auxi bien lour porvision de blaz, *ensi bien comment ceaulx de la ville.* Ensy lour hont ordonney que lon fasse une vision en livre de la taxaz pour les gannyours de la seigniorie de Fribourg. Et qui se regardeit que lon doit taxaz ung chascon selong sa puissance. Ensy hont ordonney que estre faicte celle visitacion que les quatre banderet chascon en sa partie fasont commandamant dapart messeigneurs eis gannyour de la seigniorie de Fribourg de havoir lour porveance de blaz didant pasques prochain venant. Et que celle porveance il hait et amineit didant la ville et les mur de la ville de Fribourg. Auxi que tantteffoys quanttefoys ly banderet fairent la visitacion que chascon de lour hait sa porveance et ly quel qui feroit le contraire, qui navroit porveance didant pasque ou que appres, de cen quant lon feroit la visitacion non lavroit, soit condampney, tanttefoy quanttefoy ou ban de LX s. Ly quel ban se doit pervertir en troix, cest assavoir que ly ville en hait lo tier et ly seigneur de cellui qui havroit fait faulte lo tier (et les banderet lautre tier.) per condicion que les seigneur recouvrant ledit ban et en rendont compte et balliant a chascon son droit, ensy que les banderet balliant eis seigneurs deis gannyours le faultes per escript a celle fin que lon les sache recouvrey.“

In dem Manuskripte finden sich bei einem Teil der Namen, bezw. der sonstigen Männerbezeichnungen (siehe obiges Beispiel) Punkte. Wie sich leicht herausstellte, bedeutet diese Kennzeichnung, dass der Betreffende als waffenfähig erachtet wurde. Die Zusammenzählung der Punkte ergab die auf der vorletzten Seite des Manuskriptes angegebene Gesamtzahl von 386 Waffenfähigen:

„Dar-under sin IIIIc (350) und XXXVI man, die harnest mögen tragen, die reispar sint"

Hier zeigt sich ein zweiter Zweck der Aufnahme: die wahrscheinlich als Vorbereitung auf den Savoyerkrieg vorgenommene Feststellung der waffenfähigen Mannschaft. Da der Krieg am 17. Dezember 1447 [1]) ausbrach, ist damit ein weiterer Anhaltspunkt für die obige Bestimmung dieser Zählung (August 1447) gegeben.

Dass die Zählung sich auf *alle* Einwohner des Gebietes erstreckte, geht schon hervor aus der grossen Übereinstimmung mit dem unzweifelhaft richtigen Steuerrodel von 1445 und aus der Einleitung des Manuskriptes selbst:

„Die dorflût die zů der baner hören in der Ow,
man und wip und kint uf dem lant."

## B. Die Ergebnisse der Freiburger Bevölkerungsaufnahmen.

### 1. Die Stadt.

#### a. Gesamtbevölkerung.

Die summarischen Ergebnisse der fünf Quartierzählungen, deren Rodel erhalten geblieben sind, stellen sich folgendermassen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Spitalpanner | im Jahre | 1444 | 1,673 | Einwohner |
| Aupanner | „ „ | 1444 | 1,013 | „ |
| Spitalpanner | „ „ | 1447 | 1,834 | „ |
| Aupanner | „ „ | 1447 | 958 | „ |
| Burgpanner | „ „ | 1448 | 1,831 | „ |

Zu diesen Ergebnissen muss folgendes bemerkt werden: In der Zählung des Aupanners von 1444 sind die Insassen des Augustinerklosters mit 16 Personen inbegriffen, während die Zählung von 1447 dieselben nicht aufgenommen hat. Dagegen sind die Insassen des Bürgerspitals, sowie die in demselben wohnenden Familien des Hausmeisters (meystre) und des Ökonomen (grangie) in der Zählung des Spitalpanners von 1444 nicht aufgenommen, während dieselben in der Zählung von 1447 mit 50 Personen eingerechnet sind.

[1]) *Büchi*, a. a. O. S. 22.

Bei zwei Quartieren stimmen die in den Originalrodeln vermerkten Summenresultate nicht überein mit den Ergebnissen, welche nach gewissenhafter Prüfung und Ausrechnung aus den Einzeleinträgen zu gewinnen waren.

Der Aupannerrodel von 1444 giebt auf der Schlussseite eine Totalsumme von 1010 Personen an, gegen 1013 aus der Ausrechnung; der Spitalpannerrodel von 1447 eine solche von 1850 Personen gegen 1834 aus der Ausrechnung. Da der Zustand des Rodels und der Eintragungen irgendwelche nachträgliche Änderung beziehungsweise einen Ausfall nicht annehmen lässt, so können die Differenzen von — 3 bezw. + 16 nur auf Rechenfehler des Schreibers zurückgeführt werden. Über das Vorkommen solcher Additionsfehler wird man nicht erstaunen, wenn man bedenkt, wie unpraktisch zum Addieren die in dem Manuskript gebrauchten römischen Ziffern schon an und für sich, besonders aber bei der Zerstreuung derselben durch den Text ohne listenmässige Anordnung, waren. Es ist zudem bereits weiter oben (S. 213) darauf hingewiesen worden, wie für unsere zu bestimmtem Zweck vorgenommenen Zählungen gewisse Einheiten die Hauptsache, die Summenresultate aber mehr Nebensache waren.

Müssen also die abweichenden Summenangaben der Originalschrift schon ausser Betracht gesetzt werden, so kann dem Vermerke, welchen cirka 250 Jahre später jemand auf das Titelblatt des in Rede stehenden Spitalpannerrodels gesetzt hat, und in welchem die Summe oberflächlich mit Abrundung auf 1800 angegeben ist (vergl. S. 206 ad Nr. 4), noch viel weniger Bedeutung zugemessen werden. Es wird demnach unbedenklich an den Ergebnissen der jetzigen Aufarbeitung festzuhalten sein.

Auch abgesehen von dem gänzlichen Fehlen der Ausweise für das Neustadtpanner könnte aus den oben festgestellten Ermittelungen eine Gesamtbevölkerungszahl Freiburgs für einen bestimmten Zeitpunkt nicht kombiniert werden. Bei Berücksichtigung der oben kurz geschilderten politischen Zeitläufe müssen die Ergebnisse der Jahre 1444 einerseits und 1447 und 1448 andererseits als durchaus nicht homogen erscheinen, wie dies auch in der Verschiedenheit der Einwohnerzahl für die gleichen Quartiere zum Ausdruck kommt.

Indessen finden die Daten von 1444 von anderer Quelle aus eine Ergänzung.

Es sind die Ausweise des weiter unten behandelten, sehr zuverlässigen Steuerrodels von 1445, welche eine treffliche Grundlage für ergänzende Berechnungen durch Inbezugsetzung zu den erhaltenen Bevölkerungszahlen liefern. Von 1444 auf 1445 wird der Bevölkerungsstand sich nicht belangreich verändert haben; die

gewonnenen Ergänzungszahlen können unbedenklich mit den Ermittelungszahlen von 1444 zur Herstellung einer Bevölkerungs-Gesamtzahl für dieses Jahr verbunden werden.

Der genannte Steuerrodel weist in Summa geradeaus 1900 Steuerpflichtige auf, von denen drei jedoch unpersönliche Vermögenskomplexe darstellen: die des Bürgerspitals und der Bruderschaft vom heiligen Geist im Spitalpanner und den des Klosters Magerau im Neustadtpanner. Nach Ausscheidung derselben finden sich:

| | | |
|---|---|---|
| im | Spitalpanner | 594 Steuerpflichtige |
| „ | Aupanner | 396 „ |
| „ | Burgpanner | 459 „ |
| „ | Neustadtpanner | 448 „ |

zusammen in der Stadt Freiburg 1897 Steuerpflichtige

Die Feststellung der Verhältnisziffer zwischen der Einwohnerzahl (im Aupanner 997 nach Abzug der steuerfreien Augustiner) und der Zahl der Steuerpflichtigen ergiebt

für das Spitalpanner 1673 : 594 = $2.^{817}$ : 1
„ „ Aupanner 997 : 396 = $2.^{518}$ : 1

Wirkt die Ähnlichkeit der gewonnenen Quotienten vertrauenerweckend bezüglich der Zuverlässigkeit der Grundzahlen und der Verwendbarkeit der Ziffern selbst, so ist andererseits der immerhin vorhandene Unterschied sehr begründet, und für die anzuschliessenden Berechnungen bedeutsam. In dem Spitalpanner giebt es relativ weniger Steuerpflichtige als im Aupanner, welches eben die geringste Kinderzahl aufweist. Völlig entsprechend gelagert ist aber das Verhältnis zwischen Burgpanner (in der Oberstadt) und Neustadtpanner (in der Unterstadt). Daher wird, um aus der Zahl der Steuerpflichtigen die der Einwohner zu berechnen, beim Burgpanner die Ziffer des Spitalpanners, beim Neustadtpanner die des Aupanners als Multiplikationsfaktor angewendet werden müssen.

Folglich:

im Burgpanner $459 \times 2.^{817} = 1{,}293$ Einwohner
„ Neustadtpanner $448 \times 2.^{518} = 1{,}128$ Einwohner.[1])

Es ergiebt sich nun die Zusammenstellung:

| | | |
|---|---|---|
| Spitalpanner (Zählungsergebnis) | 1,673 | Einwohner |
| Aupanner „ | 1,013 | „ |
| Burgpanner (Berechnung) | 1,293 | „ |
| Neustadtpanner „ | 1,128 | „ |
| Stadt Freiburg | 5,107 | Einwohner. |

[1]) Der Umweg über die Verhältnisziffern statt der Berechnung mit den einfachen Proportionen 594 : 1673 = 459 : x und 396 : 997 = 448 : x rechtfertigt sich durch das Interesse, welches jene Ziffern selbst bieten.

Diese Zahl muss noch um einen Zuschlag für die nicht berücksichtigte Bevölkerung des Bürgerspitals, des Klosters Magerau und des Franziskanerklosters erhöht werden. Während für das Bürgerspital die obenerwähnte Besetzung von 1447 (50 Personen) einen gewissen Anhaltspunkt giebt, ist ein solcher bezüglich der beiden Klöster nicht zu finden. Es wird indessen ziemlich genau zutreffen, wenn die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für das Jahr 1444 auf rund 5200 Einwohner* angesetzt wird.

Nicht mit der gleichen Zuverlässigkeit sind die übrigen oben verzeichneten Zählungsergebnisse zu einer Gesamtbevölkerungszahl für 1447 oder 1448 zu ergänzen.

Seit 1444 und 1445 sind bedeutende Veränderungen in der Bevölkerung vor sich gegangen, für welche nicht zu geringem Teil die politischen Ereignisse grundgebend waren. Während im Jahre 1447 gegen 1444 das Aupanner einen nur zum Teil durch die Auslassung der Augustiner, weiter aber nicht leicht begründbaren Rückgang von 1013 auf 958 Einwohner aufweist, zeigt das Spitalpanner eine Vermehrung von 1673 auf 1834 Einwohner. An diesem Mehr von 161 Personen ist das (1444 ausgelassene) Bürgerspital mit 50 beteiligt; bezüglich des Restes ist an eine ausschliesslich natürliche, das ist durch Geburtenüberschuss erzielte Zunahme in so starkem Masse nicht zu denken; es muss ein guter Teil von Zuwanderung in demselben enthalten sein. Für das Burgpanner ist im Jahr 1448 gegen 1444 eine Zunahme von den berechneten 1293 auf die gezählten 1831, also um 538 Einwohner festzustellen. Bezüglich dieses Quartiers hat nun eine Vergleichung der Einträge des 1448er Zählungsrodels mit dem oben genannten 1445er Steuerrodel ergeben, dass von den 1831 Einwohnern 546 — also eine dem Mehrungsbetrage fast genau gleichkommende Personenzahl — im Jahr 1445 noch in der Landschaft sassen. Demnach beruht hier die Zunahme wesentlich auf der Zuwanderung von Landleuten, welche wohl infolge der Kriegsereignisse in der Stadt Schutz suchten.

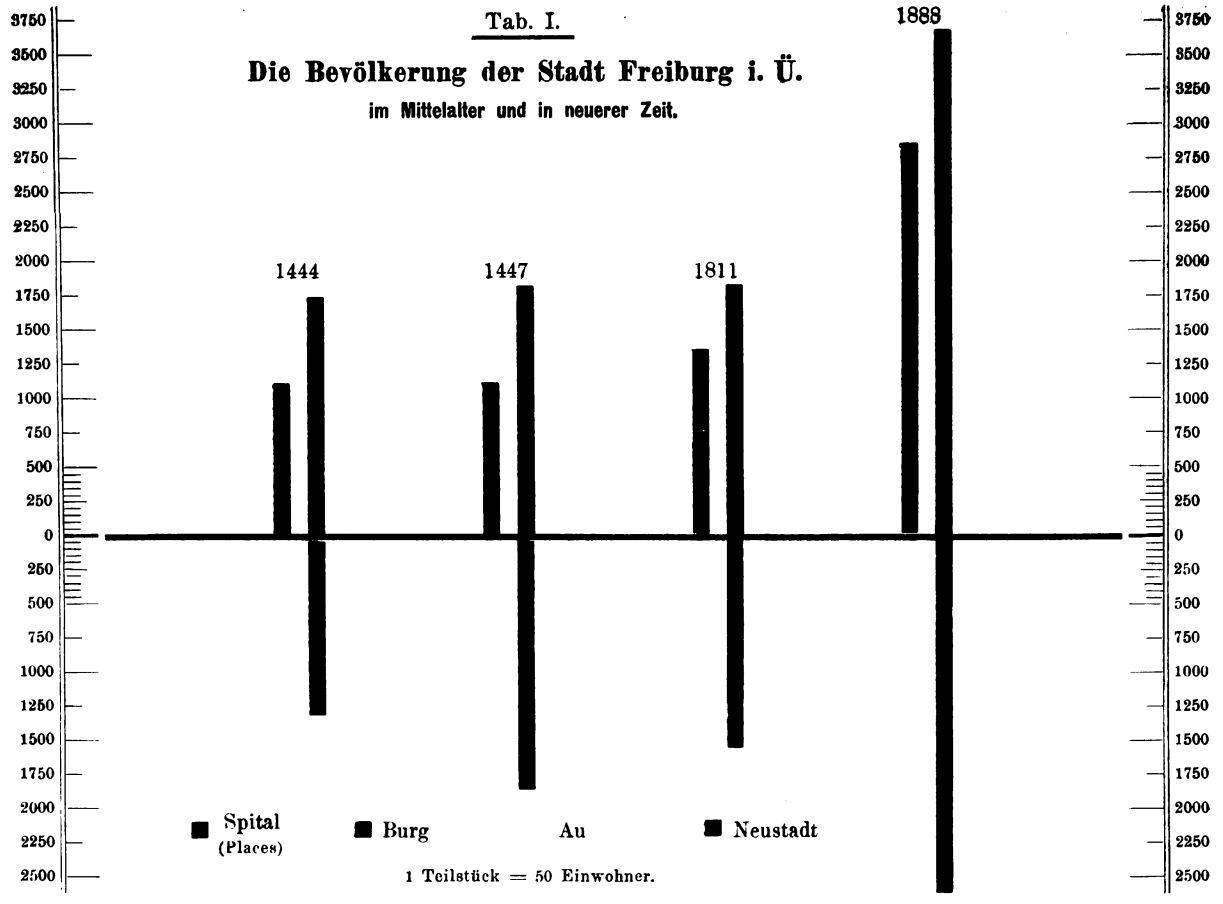
Das verschiedene Verhalten in der Bevölkerungsbewegung der besprochenen Quartiere, namentlich des Aupanners gegenüber den Oberstadtquartieren, macht jede Konjektur bezüglich des wieder fehlenden Neustadtquartiers illusorisch und bestärkt in der Voraussetzung, dass der mit Hülfe des 1445er Steuerrodels gefundene Reduktionsfaktor wegen der mittlerweile erfolgten Veränderung der ganzen Lage nicht mehr anwendbar für eine neue Berechnung sein kann.

Immerhin bleibt es von Interesse, die drei Zählungsergebnisse von 1447 und 1448 zusammenzufassen, denselben für das Neustadtpanner mangels eines Besseren die ältere Berechnungszahl von 1128 Personen hinzu-

Tab. I.

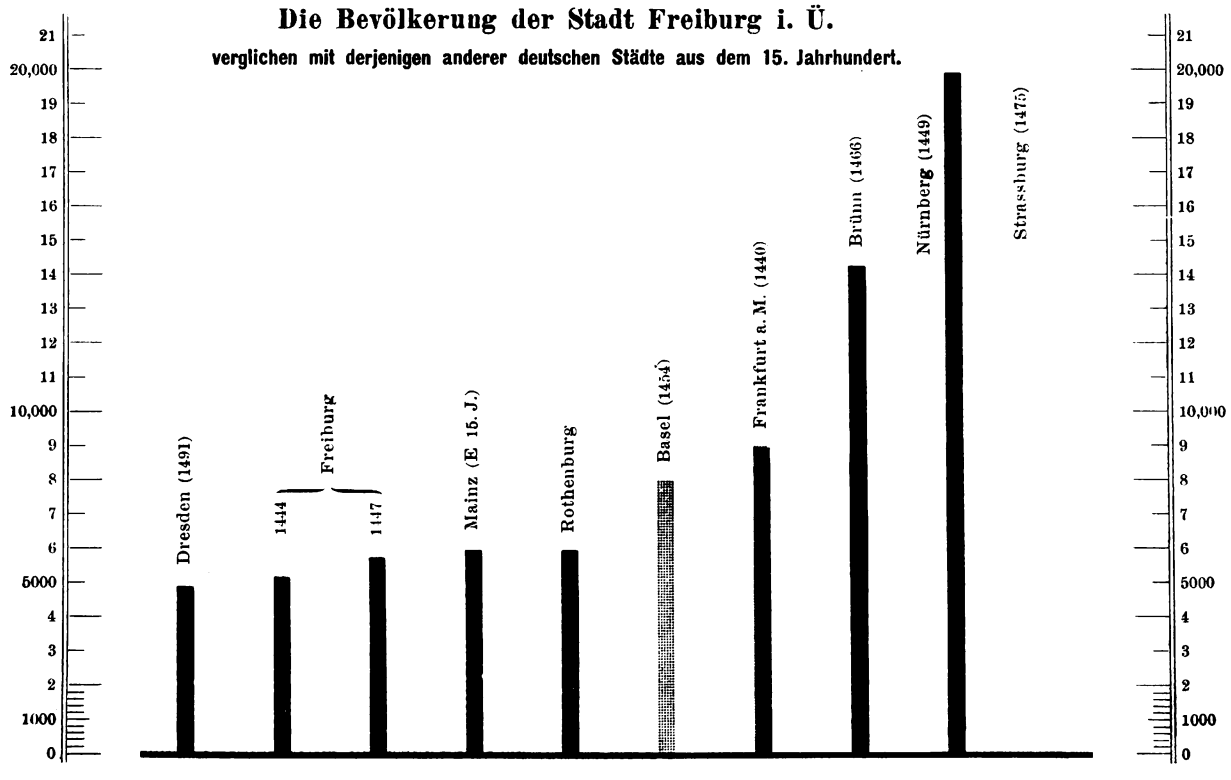
## Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.

im Mittelalter und in neuerer Zeit.




## Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü.

verglichen mit derjenigen anderer deutschen Städte aus dem 15. Jahrhundert.



zufügen und auf diese Weise für die Gesamtstadt eine Bevölkerungszahl zu gewinnen, welche als diejenige von 1447/48 bezeichnet werden mag.

Die Zusammenstellung ist folgende:

| | | |
|---|---|---|
| Spitalpanner (Zählungsergebnis) | 1,834 | Einwohner |
| Aupanner „ | 958 | „ |
| Burgpannner „ | 1,831 | „ |
| Neustadtpanner (Annahme) | 1,128 | „ |
| Stadt Freiburg | 5,751 | Einwohner. |

Mit dem Zuschlag für Magerau-, Augustiner- und Franziskanerkloster wird also ziemlich zutreffend die *Gesamtbevölkerung der Stadt Freiburg für 1447/48 auf rund 5800 Einwohner* anzusetzen sein.

Diese Bevölkerungszahl charakterisiert sich als eine infolge ausserordentlicher Vorgänge jedenfalls vorübergehend hochstehende. Ist die Bevölkerung von 1444 mehr als eine *Wohn*bevölkerung anzusprechen, so wird die von 1447/48 als eine — zufällig starke — *faktische* oder *ortsanwesende* Bevölkerung zu bezeichnen sein.

Es mögen hier einige zur Hand befindliche Bevölkerungsangaben für andere deutsche Städte aus dem 15. Jahrhundert zum Vergleich mit obigen freiburgischen herangezogen werden.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dresden (1491) | 5,000 | Einwohner | [1] |
| Freiburg (1444) | 5,200 | „ | [1] |
| Freiburg (1447/48) | 5,800 | „ | [1] |
| Mainz (Ende des 15. Jahrh.) | 5—6,000 | „ | [1] |
| Rothenburg-Stadt | 6,000 | „ | [1] |
| Basel (1454) | 8,000 | „ | [1] |
| Frankfurt a. M. (1440) | 9,000 | „ | [1] |
| Brünn (1466) | 14,400 | „ | [1] |
| Nürnberg (1449) | 20,155 | „ | [2] |
| Strassburg (1475) | 21,198 | „ | [1] |

Freiburg steht also in jener Zeit Städten von zum Teil grosser Bedeutung gleich oder doch nicht allzusehr nach. Die grossartige Tuch- und Lederfabrikation ist es hauptsächlich, welche den Hauptteil der verhältnismässig grossen Bevölkerung unterhalten konnte.

Ein Stück „Bevölkerungsgeschichte“ zeigt nachstehende Tabelle.

Die Tabelle zeigt, dass die Freiburger Bevölkerungszahl seit Mitte des 15. Jahrhunderts bis in die erste Zeit unseres Jahrhunderts sich nicht erheblich verändert hat. Erst die dann folgende Zeit der gesteigerten Verkehrsentwicklung bringt auch der Stadt Freiburg einen bedeutenderen Bevölkerungszuwachs.

Erwähnenswert ist, dass auch im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrte Stadtpläne aus dem 16. und 17. Jahrhundert nach Umfang und innerer Ausgestaltung fast das gleiche Stadtbild zeigen wie solche aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

**Die Bevölkerung der Stadt Freiburg i. Ü. im Mittelalter und in neuerer Zeit.**

| Stadtteile | Bevölkerung (Mit Ausnahme von 1447/48 Wohnbevölkerung) | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1444 | 1447/48 | [1] 1811 | [1] 1850 | [1] 1888 |
| Spital | [1] 1,673 | [1] 1,834 | 1,838 | . | 3,697 |
| Au | [1] 1,013 | [1] 958 | 1,001 | . | 2,290 |
| Burg | [2] 1,293 | [1] 1,831 | 1,525 | . | 2,654 |
| Neustadt | [2] 1,128 | [3] 1,128 | 1,370 | . | 2,889 |
| Zuschlag für Auslassungen | [3] 93 | [3] 49 | — | — | — |
| Umgebung | — | — | 452 | . | 665 |
| Stadt Freiburg | 5,200 | 5,800 | 6,186 | 9,065 | 12,195 |

[1] Zählungen. [2] Berechnung. [3] Annahmen.

## b. Die Haushaltungen.

Bei der Ausgliederung unserer Zählungsbevölkerung nach Haushaltungen entgeht die Aufarbeitung in sehr glücklicher Weise der misslichen Aufgabe, eine der schwankenden modernen Formen des Haushaltungsbegriffes auszulesen, um sie auf die mittelalterliche Bevölkerung mit mehr oder weniger Berechtigung anzuwenden.

Auch hier hat „der gemeine Mann den Haushaltungsbegriff natürlich gehandhabt“ [1] und diese Handhabung in dem schriftlichen Niederschlag der Zählung deutlich hervortreten lassen. Die Quellen zeigen die Einträge in abgeschlossenen Gruppierungen, welche die *familienwirtschaftlichen Einheiten* darstellen. Eine solche umfasst die mit dem Haushaltungsvorstand zusammenlebenden Glieder der Familie in weiterem Sinne; sie umschliesst, wenn hier alle vorkommenden Glieder aufgeführt werden sollen: Mann, Frau, Kinder — eventuell auch das verheiratete, aber noch nicht selbständig wirtschaftende Kind nebst seinem Ehegatten [2] und den etwa vorhandenen Enkelkindern — Grosseltern, Knechte, Mägde, Lehrlinge und Gesellen.

Diese der Zeitauffassung entsprechende, durch die Quelle selbst gegebene familienrechtliche und familienwirtschaftliche Einheit aufzulösen und irgend einen theoretischen Haushaltungsbegriff einer Neuausgliederung der Bevölkerung zu Grunde zu legen, wäre ein eben so ungerechtfertigtes wie unfruchtbares Beginnen gewesen.

---

[1] *Janssen*, a. a. O., S. 358.

[2] *Bücher*, a. a. O., T. Z., Bd. 37, S. 567.

[1] *Jastrow*, a. a. O., S. 46.

[2] Vgl. das Beispiel S. 212.

Neben diesen *Familienhaushaltungen* finden sich auch die sogenannten *Einzel*haushaltungen: selbständige, nach Ausweis des Steuerrodels meist vermögliche, in eigener oder fremder Wohnung ohne Familieneingliederung lebende Personen (z. B. Geistliche).

Auch die sogenannte *Anstalts*haushaltung erscheint an zwei Stellen: 1444 im Aupanner das Augustinerkloster, 1447 im Spitalpanner das Bürgerspital. Wie schon oben bemerkt, sind bei den andern Zählungen Bürgerspital und Augustinerkloster, sowie in allen die beiden übrigen Klöster nicht mit aufgenommen.

Über diese Anstalten hinaus den Begriff der Anstaltshaushaltung auszudehnen, erschien nicht angängig. Es handelt sich etwa noch um die in einem Hause zusammenlebenden Beghinen, deren Gemeinschaft doch mehr das Bild einer der Familie gleichenden Vereinigung bietet.

**Zahl und Grösse der Haushaltungen im allgemeinen.**

| Zählungsjahr | Quartier | Einwohnerzahl | Zahl der Haushaltungen | Auf 1 Haushaltung kommen Personen |
|---|---|---|---|---|
| 1444 | Spitalpanner . . . | 1,673 | 439 | 3.81 |
| 1447 | Spitalpanner . . . | 1,834 | 459 | 4.00 |
| 1444 | Aupanner . . . . | 1,013 | 275 | 3.68 |
| 1447 | Aupanner . . . . | 958 | 259 | 3.70 |
| 1448 | Burgpanner ohne die zugewandert. Landleute . . . . . | 1,285 | 325 | 3.95 |
| | Die zugewanderten Landleute . . . | 546 | 117 | 4.67 |
| | Im ganzen | 1,831 | 442 | 4.14 |

Aus der 1448er Zählung des Burgpanners waren die weiter oben erwähnten 546 zugewanderten Landleute (in 117 Familien) auszuscheiden, um die für eigentlich städtische Verhältnisse massgebliche „Haushaltungsziffer" zu gewinnen. Die Mischung mit dem ländlichen Bevölkerungselement, welches einen wesentlich stärkeren Haushaltungsstand aufweist, setzt die aus der Gesamteinwohnerzahl zu ziehende Ziffer für den Vergleich zu sehr in die Höhe.

Auch die 1447er Ziffer für das Spitalpanner dürfte nach dem S. 216 über den Bevölkerungszuwachs Gesagten als vielleicht aus gleichem Grunde gehobene zu betrachten sein.

Fast allgemein war es bisher üblich, die Haushaltungsziffer bei Berechnung mittelalterlicher Bevölkerungen auf fünf anzusetzen,[1]) eine willkürliche Annahme, die wenigstens für Freiburg nicht zutrifft. Die Schätzung, welche *Schönberg* bei der Berechnung der Basler Bevölkerung zu Grunde legt, und welche auf ein Verhältnis der Haushaltungen zu der Bevölkerung wie 1 : 3 bis 1 : 4 geht,[1]) entspricht dem Freiburger Ergebnis mehr.

Indessen dürfte es von Interesse sein, festzustellen, inwieweit *Schönbergs* Gründe für die Herabdrückung der Ziffer nach dem Freiburger Material zutreffen. Dass die Zahl der für sich lebenden, selbständigen Personen ins Gewicht fällt, wird aus den hier unten gegebenen Nachweisen ersichtlich. Ob die Zahl der nicht als selbständig anzunehmenden Gesellen und Lehrlinge verhältnismässig geringer war als heute, lässt sich leider nicht feststellen; dagegen war die Zahl der Dienstboten, wenigstens der weiblichen, wie weiter unten (Seite 232) nachgewiesen wird, verhältnismässig eben so bedeutend wie gegenwärtig. Die Voraussetzungen *Schönbergs* treffen damit für Freiburg nicht völlig zu. Der Hauptgrund für den Tiefstand der Haushaltungsziffer damaliger Zeit war hier vielmehr die Kinderarmut; kamen doch, wie weiter unten (Seite 229) festgestellt ist, auf eine stehende Ehe (zusammenlebendes Ehepaar) durchschnittlich nicht einmal zwei lebende Kinder. Auch für Nürnberg hat *Bücher* nachgewiesen, dass die Kinderzahl in jener Zeit sehr gering war.[2])

Für Spital- und Aupanner zu den beiden Zählungsterminen ist in den folgenden Aufstellungen die Ausgliederung der Haushaltungen nach Grössenklassen nachgewiesen. Von einer gleichen Bearbeitung des Materials über die eigenartig durchsetzte 1448er Bevölkerung des Burgpanners wurde begreiflicherweise abgesehen.

**Spitalpanner 1444.**

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| ( 10.48%) = | 46 | Einzelhaushaltungen | = | 46 |
| ( 21.41 „ ) = | 94 | Familienhaushaltungen mit je | 2 = | 188 |
| ( 20.96 „ ) = | 92 | „ „ „ | 3 = | 276 |
| ( 14.35 „ ) = | 63 | „ „ „ | 4 = | 252 |
| ( 13.44 „ ) = | 59 | „ „ „ | 5 = | 295 |
| ( 7.97 „ ) = | 35 | „ „ „ | 6 = | 210 |
| ( 5.47 „ ) = | 24 | „ „ „ | 7 = | 168 |
| ( 2.73 „ ) = | 12 | „ „ „ | 8 = | 96 |
| ( 1.14 „ ) = | 5 | „ „ „ | 9 = | 45 |
| ( 0.68 „ ) = | 3 | „ „ „ | 10 = | 30 |
| ( 1.14 „ ) = | 5 | „ „ „ | 11 = | 55 |
| ( 0.23 „ ) = | 1 | „ „ „ | 12 = | 12 |
| (100 %) = | 439 | Haushaltungen mit | | 1673 |

[1]) *Jastrow*, S. 45.

[1]) *Schönberg*, Finanzverhältnisse, S. 520.

[2]) *Bücher*, S. 577.

**Spitalpanner 1447.**

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| ( 13.51 %) = | 62 | Einzelhaushaltungen | = | 62 |
| ( 18.30 „ ) = | 84 | Familienhaushaltungen mit je | 2 = | 168 |
| ( 16.34 „ ) = | 75 | „ „ „ | 3 = | 225 |
| ( 14.60 „ ) = | 67 | „ „ „ | 4 = | 268 |
| ( 13.94 „ ) = | 64 | „ „ „ | 5 = | 320 |
| ( 10.24 „ ) = | 47 | „ „ „ | 6 = | 282 |
| ( 5.88 „ ) = | 27 | „ „ „ | 7 = | 189 |
| ( 3.92 „ ) = | 18 | „ „ „ | 8 = | 144 |
| ( 1.53 „ ) = | 7 | „ „ „ | 9 = | 63 |
| ( 0.65 „ ) = | 3 | „ „ „ | 10 = | 30 |
| ( 0.22 „ ) = | 1 | „ „ „ | 11 = | 11 |
| ( 0.65 „ ) = | 3 | „ „ „ | 12 = | 36 |
| ( 0.22 „ ) = | 1 | Anstaltshaushaltung (Bürgerspital) [1] | | 36 |
| (100 %) = | 459 | Haushaltungen mit | | 1834 |

**Aupanner 1444.**

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| ( 8 %) = | 22 | Einzelhaushaltungen | = | 22 |
| ( 28 „ ) = | 77 | Familienhaushaltungen mit je | 2 = | 154 |
| ( 19.27 „ ) = | 53 | „ „ „ | 3 = | 159 |
| ( 15.64 „ ) = | 43 | „ „ „ | 4 = | 172 |
| ( 14.18 „ ) = | 39 | „ „ „ | 5 = | 195 |
| ( 5.82 „ ) = | 16 | „ „ „ | 6 = | 96 |
| ( 4.36 „ ) = | 12 | „ „ „ | 7 = | 84 |
| ( 1.82 „ ) = | 5 | „ „ „ | 8 = | 40 |
| ( 0.36 „ ) = | 1 | „ „ „ | 9 = | 9 |
| ( 1,82 „ ) = | 3 | „ „ „ | 10 = | 30 |
| ( 0.36 „ ) = | 1 | „ „ „ | 11 = | 11 |
| ( 0.36 „ ) = | 1 | „ „ „ | 12 = | 12 |
| ( 0.37 [2] „ ) = | 1 | „ „ „ | 13 = | 13 |
| ( 0.37 [2] „ ) = | 1 | Anstaltshaushaltung (Augustinerkloster) | | 16 |
| (100 %) = | 275 | Haushaltungen mit | | 1013 |

**Aupanner 1447.**

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| ( 4.25 %) = | 11 | Einzelhaushaltungen | = | 11 |
| ( 26.25 „ ) = | 68 | Familienhaushaltungen mit je | 2 = | 136 |
| ( 26.25 „ ) = | 68 | „ „ „ | 3 = | 204 |
| ( 16.22 „ ) = | 42 | „ „ „ | 4 = | 168 |
| ( 11.97 „ ) = | 31 | „ „ „ | 5 = | 155 |
| ( 6.18 „ ) = | 16 | „ „ „ | 6 = | 96 |
| ( 3.86 „ ) = | 10 | „ „ „ | 7 = | 70 |
| ( 1.54 „ ) = | 4 | „ „ „ | 8 = | 32 |
| ( 2.70 „ ) = | 7 | „ „ „ | 9 = | 63 |
| ( 0.39 „ ) = | 1 | „ „ „ | 10 = | 10 |
| ( 0.39 „ ) = | 1 | „ „ „ | 13 = | 13 |
| (100 %) = | 259 | Haushaltungen mit | | 958 |

[1]) Die im Bürgerspital wohnenden zwei Familienhaushaltungen sind hier ausgeschieden und an zutreffender Stelle einbezogen.

[2]) Wegen der Aufgleichung in zweiter Decimalstelle erhöht.

Dass die prozentuale Beteiligung der verschiedenen Haushaltungsgrössenklassen in den einzelnen Pannern für die beiden Zählungstermine zum Teil nicht unbeträchtliche Unterschiede zeigt, ist mit Rücksicht auf die stattgehabten Bevölkerungsveränderungen nicht befremdend. Immerhin ist der ganze Aufbau, sowohl bei den einzelnen Pannern an den beiden Terminen, als auch bei den beiden Pannern untereinander, von so grosser Ähnlichkeit, dass die Ergebnisse als zuverlässige erscheinen.

Auf Grund der obigen Ausgliederung kann noch die Durchschnittsziffer für die Grösse der *Familienhaushaltungen für sich allein* dargestellt werden.

Nach Ausscheidung der Einzelhaushaltungen und der an zwei Stellen mit aufgenommenen Anstaltshaushaltungen erhält man:

Spitalpanner 1444: 393 Familienhaushaltungen mit 1627 gleich durchschnittlich 4.14 Personen;
„ 1447: 396 Familienhaushaltungen mit 1736 gleich durchschnittlich 4.38 Personen;
Aupanner 1444: 252 Familienhaushaltungen mit 975 gleich durchschnittlich 3.87 Personen;
„ 1447: 248 Familienhaushaltungen mit 947 gleich durchschnittlich 3.82 Personen.

Auch hier erklärliche, übrigens nicht bedeutende Unterschiede bei vertrauenerweckender Ähnlichkeit.

### c. Die Häuser und deren Besetzung.

Versuche, aus der überlieferten Zahl der Häuser die mittelalterliche Bevölkerung zu berechnen, sind schon öfters angestellt worden. [1]) Mangels eines irgendwie begründeten Reduktionsfaktors — einer „Behausungsziffer“ — konnten dieselben jedoch nie zu einigermassen anerkennungswerten Resultaten führen.

In dieser Beziehung ist es nun von gewisser Bedeutung, dass unser Material wenigstens bezüglich zweier Stadtquartiere gestattet, die Zahl der Häuser und deren Besetzung mit Haushaltungen oder Personen zu ermitteln.

Der Spitalpannerrodel von 1447 enthält die ausdrückliche Angabe:

„Somma les maisons $\frac{\text{XX}}{\text{XVIII}}$ et XIII“

d. i. $18 \times 20 + 13 = 373$.

Die Anordnung der Eintragungen des Zählungsmaterials im einzelnen bestätigt diese Summenfeststellung. Der ganze Text der Eintragungen zerfällt nämlich in deutlich durch leere Zwischenräume von einander getrennte Gruppen, welche jeweils die in einem Hause wohnenden Personen unter Verdeutlichung

[1]) *Jastrow*, S. 56.

der haushaltungsmässigen Zusammengehörigkeit (vergleiche Seite 217) zusammenfassen. Mehrfach ist dies auch durch Vorsetzung von „En la maison“ bezw. „Item“ besonders hervorgehoben. Die Abzählung dieser Gruppen ergab denn auch die Zahl 373.

Eine völlig gleiche Anordnung findet sich im Burgpannerrodel von 1448. Wenn derselbe nun auch keine ziffermässige Angabe der Häuserzahl enthält, so gestattet doch die besprochene Gruppenbildung in den Eintragungen, auf die durch Abzählung dieser Gruppen ermittelte Zahl von 346 Häusern mit Sicherheit zu schliessen.

Man findet also:

Im Spitalpanner 1447: 373 Häuser mit 1834 Einwohnern in 459 Haushaltungen;
Im Burgpanner 1448: 346 Häuser mit 1831 Einwohnern in 442 Haushaltungen.

Es kommen daher durchschnittlich auf ein Haus:

Im Spitalpanner 1447: $4.92$ Personen oder $1.23$ Haushaltungen;
Im Burgpanner 1448: $5.29$ Personen oder $1.28$ Haushaltungen.

Man wird anerkennen müssen, dass auch hier die allgemeine Ähnlichkeit der gewonnenen Ziffern neben den durch die öfter erwähnten Bevölkerungsverhältnisse erklärlichen Unterschieden deutlich für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Von den vorstehenden Angaben aus lässt sich auf einen Bestand von rund 1150 Häusern der Gesamtstadt in jener Zeit schliessen. Dabei sind den 373 + 346 = 719 ausgezählten Häusern der beiden Oberstadtquartiere 431 für die beiden Unterstadtquartiere zugefügt. Letztere Zahl ergiebt sich, wenn man die runde Personenbehausungsziffer 5 auf eine — in Anbetracht der Zählungsergebnisse und der Auslassungen gut annehmbare — mittlere Bevölkerung der beiden Quartiere von zusammen 2155 Personen als Reduktionsdivisor anwendet.

Wenn die Volkszählung von 1888 auf demselben Gebiet (Freiburg ohne Bannmeile) nur 941 Häuser festgestellt hat, so braucht darum die Zahl von 1150 für 1444/1448 doch nicht in Zweifel gezogen zu werden. Man denke an die mittelalterliche Bauweise, an die schmalen Häuser, wie sie in alten Städten heute noch gruppen-, selbst reihenweise zu sehen sind! [1]) Die Veränderung in der Zahl der Häuser von damals gegen jetzt ist übrigens auch verständlich, wenn man Ober- und Unterstadt auseinanderhält und den Unterschied im jetzigen baulichen Charakter derselben berücksichtigt.

[1]) Vgl. *Jastrow*, S. 57.

Es hatte die Oberstadt 1444/1448 719, 1888 538 Häuser; die Unterstadt 1444/1448 cirka 431, 1888 403 Häuser.

Noch weniger kann es befremden, dass die Behausungsziffer jener Zeit (von 5 Personen) gegen die heutige (von 12 Personen) sehr klein ist, insbesondere auch, wenn man die schon hervorgehobene Kinderarmut der damaligen Familien mit in Betracht zieht.

Die oft aufgestellte, aber auch bestrittene Meinung, dass zu der hier in Rede stehenden Zeit *meistens* auf jedes Haus nicht mehr als ein Haushalt komme, [1]) bestätigt sich für Freiburg, wie schon die mitgeteilte, wenig über 1 sich erhebende Behausungsziffer für Haushaltungen lehrt. Hier beherbergten weitaus die meisten Häuser nur je eine Haushaltung, von dem kleineren Reste wieder weitaus die meisten nur je zwei, sehr wenige mehr Haushaltungen. So finden sich im Spitalpanner 1447:

| | | | | | Haushaltungen |
|---|---|---|---|---|---|
| ( $79.09$ %) = | 295 | Häuser mit | je 1 | Haushaltung | = 295 |
| ( $19.30$ „ ) = | 72 | „ | „ „ 2 | „ | = 144 |
| ( $1.07$ „ ) = | 4 | „ | „ „ 3 | „ | = 12 |
| ( $0.54$ „ ) = | 2 | „ | „ „ 4 | „ | = 8 |
| (100 %) = | 373 | Häuser mit | | | 459 |

An dieser Stelle sei noch eine nicht unbedeutsame Beobachtung mitgeteilt. Durch eine Vergleichung des Bürgerbuches, welches jeweils beim Namen des aufgenommenen Bürgers auch die Lage des von ihm bewohnten Hauses angiebt, mit dem Zählungsmaterial konnte festgestellt werden, dass die Erhebungen fortlaufend in den Häuserreihen, also systematisch erfolgten; noch ein Moment, welches für die Zuverlässigkeit unseres Materials spricht.

Den Lokalhistoriker wird noch die daran sich anknüpfende Bemerkung interessieren, dass eine eingehendere Bearbeitung es ermöglichen würde, die Bewohner der verschiedenen Häuser festzustellen. Für den Rahmen der gegenwärtigen Arbeit war diese zeitraubende und mühevolle Studie erlässlich.

### d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Unterscheidung der freiburgischen Bevölkerung nach dem Geschlecht kann aus dem gegebenen Zählungsmaterial nicht vollständig durchgeführt werden. Wie die Nürnberger, so registriert nämlich auch die Freiburger Zählung „Kinder“ ohne Geschlechtsangabe. [2])

Es sind dies die eigentlichen Hauskinder, d. h. Söhne und Töchter, welche, noch ledig und unselb-

[1]) Vgl. *Jastrow*, S. 56 ff.

[2]) Mit wenigen Ausnahmen, deren geringe Zahl eine besondere Ausscheidung dieser Kinder bei der Aufarbeitung nicht gerechtfertigt hätte.

ständig, im haushaltungsmässigen Familienverband standen, mit den Eltern, beziehungsweise mit Vater oder Mutter zusammenlebten.

Die Geschlechtsbestimmung ist dagegen durchgängig [1]) gegeben bei den Verheirateten und Verwitweten, sowie bei denjenigen erwachsenen Ledigen, welche einzeln selbständig und ausserhalb des Familienverbandes leben; ferner bei den einer Haushaltung angegliederten familienfremden Personen (insbesondere den Dienstboten).

Die Aufarbeitung hat demnach die drei Kategorien: Männer, Frauen und Kinder anzunehmen.

**Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.**

| Zählungszeit | Quartiere | Gesamtbevölkerung | Unterscheidung in | | | Auf 1000 Männer kommen Frauen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Männer | Frauen | Kinder | |
| 1444 | Spital . . . . | 1,643 [1]) 30 | 458 | 595 | 590 | 1,299 |
| 1444 | Au . . . . . | 1,013 | 328 | 365 | 320 | 1,113 |
| | Summa | 2,656 | 786 | 960 | 910 | 1,221 |
| 1447 | Spital . . . . | 1,834 | 460 | 631 | 743 | 1,372 |
| 1447 | Au . . . . . | 958 | 282 | 330 | 346 | 1,170 |
| 1448 | Burg . . . . | 1,831 | 496 | 517 | 818 | 1,042 |
| | Summa | 4,623 | 1,238 | 1,478 | 1,907 | 1,194 |

[1]) 30 Personen ohne Geschlechtsangabe — vgl. die Fussnote.

Zu den Geschlechtsverhältniszahlen, welche in der Schlussspalte vorstehender Tabelle dargestellt sind, ist im einzelnen folgendes zu bemerken.

Im Spitalpanner, welches den stärksten Überschuss des weiblichen über das männliche Geschlecht aufweist, wirkt die Anwesenheit einer grösseren Anzahl weiblicher Dienstboten erhöhend; wie jedoch aus der weiter unten gegebenen Tabelle ersichtlich wird, bleibt die Verhältniszahl auch nach Ausscheidung der Dienstboten in diesem Panner die höchste.

Wenn die Verhältniszahlen für Spital- und Aupanner im Jahre 1447 höher stehen als im Jahre 1444, so hat man dabei jedenfalls an den bereits stattgehabten Abzug waffenfähiger Mannschaft zu denken.

Die vergleichsweise ausserordentlich geringe Verhältniszahl des Burgpanners erklärt sich vielleicht zum Teil damit, dass dieses Quartier der Hauptsitz der starken Tuchindustrie ist; jedoch ist auch hinzuweisen auf die starke Mischung der Bevölkerung desselben (1448) mit Landbevölkerung, wobei an den weiter unten dargestellten Männerüberschuss in den der Stadt zunächstliegenden Pfarreibezirken zu denken ist.

[1]) Nur im 1444er Spitalpannerrodel finden sich 30 Personen ohne Geschlechtsangabe.

Fragt man sich, wie die für 1444 und 1447/1448 gegebenen Summenverhältnisse für die Teile der Stadt zum Gesamtbild für die Stadt etwa sich ergänzen dürften, so kann man, auch ohne eine eingehende Berechnung von vielleicht zweifelhaftem Wert vorzunehmen, analogieweise doch annehmen, dass das Verhältnis für die Gesamtstadt ungefähr mit dem runden Ausdruck 1000 m. zu 1200 w. ziemlich zutreffend gegeben ist.

Ähnliche Resultate ergaben sich aus dem Zählungsmaterial Nürnbergs — 1000 m. zu 1207 w. [1]) — und aus den Steuerregistern Basels — 1000 m. zu 1246 w. [1])

Das Freiburger Zählungsmaterial von 1447/48 gestattet einen weiteren Vergleich mit Nürnberg vermittelst der Ausscheidung der Dienstboten (vergleiche folgende Tabelle).

**Die Bevölkerung nach dem Geschlecht im Vergleich mit Nürnberg.**

| Zählungszeit | Quartiere | Gesamtbevölkerung | Unterscheidung in | | | | | Auf 1000 Männer (ohne Knechte) kommen Frauen (ohne Mägde) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Männer | Frauen | Kinder | Knechte | Mägde | |
| 1447 | Spital . | 1,834 | 392 | 513 | 743 | 68 | 118 | 1,309 |
| 1447 | Au . . | 958 | 241 | 277 | 346 | 41 | 53 | 1,149 |
| 1448 | Burg . . | 1,831 | 418 | 434 | 818 | 78 | 83 | 1,038 |
| | Summa | 4,623 | 1,051 | 1,224 | 1,907 | 187 | 254 | 1,165 |
| 1449 | Nürnberg | 17,583 | 3,753 | 4,383 | 6,173 | 3,274 | | 1,168 |
| | | Von je 100 Personen sind: | | | | | | |
| | | Männer | | Frauen | Kinder | Knechte | Mägde | |
| 1447 | Spital . | 21.4 | | 28.0 | 40.5 | 3.7 | 6.4 | |
| 1447 | Au . . | 25.2 | | 28.9 | 36.1 | 4.3 | 5.5 | |
| 1448 | Burg . . | 22.8 | | 23.7 | 44.7 | 4.3 | 4.5 | |
| | Summa | 22.7 | | 26.5 | 41.3 | 4.0 | 5.5 | |
| 1449 | Nürnberg | 21.4 | | 24.9 | 35.1 | 18.6 | | |
| | | Auf einen Mann (ohne Knechte) kommen: | | | | | | |
| | | Frauen | Kinder | Frauen und Kinder | Knechte | Mägde | Knechte und Mägde | Personen überhaupt |
| 1447 | Spital . | 1.31 | 1.90 | 3.21 | 0.17 | 0.30 | 0.47 | 3.68 |
| 1447 | Au . . | 1.15 | 1.44 | 2,59 | 0.17 | 0.22 | 0.39 | 2.98 |
| 1448 | Burg . . | 1.04 | 1.96 | 3.00 | 0.18 | 0.20 | 0.38 | 3.38 |
| | Summa | 1.17 | 1.81 | 2.98 | 0.18 | 0.24 | 0.42 | 3.39 |
| 1449 | Nürnberg | 1.17 | 1.64 | 2.81 | . | . | 0.87 | 3.68 |

[1]) *Bücher,* im 37. Bd. d. Z., S. 574.

Die Geschlechtsverhältniszahlen nähern sich in der Darstellung der vorstehenden Tabelle bis zu geradezu erstaunlicher Ähnlichkeit: in Freiburg (Teilstadt von 3 Quartieren) 1000 männlich, 1165 weiblich, in Nürnberg 1000 männlich, 1168 weiblich. Besonders in den Verhältniszahlen des dritten Teils der Tabelle tritt die Übereinstimmung sehr sprechend hervor. Ein wesentlicher Unterschied besteht nur in der Dienstbotenhaltung: Nürnberg hatte proportional etwa doppelt so viel Knechte und Mägde als Freiburg.

Die grosse Ähnlichkeit der Ergebnisse der Freiburger und Nürnberger Zählungen lässt auf Gleichartigkeit der Aufnahme und der Kategorisierung schliessen; es dürfte auch nicht abzuweisen sein, wenn diese Ähnlichkeit als gegenseitig wirkender Beweis der Zuverlässigkeit beider Aufnahmen angesprochen wird.

Da der starke mittelalterliche Frauenüberschuss gegenüber den in heutiger Bevölkerungszusammensetzung allgemeiner massgeblichen Verhältniszahlen [1]) auffallen muss, so kann man die Frage erheben, ob die Nichteinbeziehung der Kinder die Ziffergestaltung wesentlich beeinflusst hat. Wenn aber wirklich, wie weiter unten in eingehender Weise hervorgehoben wird, eine sehr starke Kindersterblichkeit für jene Zeit anzunehmen ist, dann dürfte eine Knabenreserve unter den Geborenen durch diese Sterblichkeit auch schneller hinweggerafft worden sein und weniger Einfluss auf die Gestaltung einer Gesamtverhältniszahl geübt haben als heute. Treten doch auch Verhältniszahlen, wie die oben angegebenen mittelalterlichen, in heutigen Bevölkerungen allgemeiner erst bei den höchsten Altersgruppen auf [2]).

Indessen ist für das heutige Freiburg auch ein hinter dem mittelalterlichen nicht viel zurückstehender Überschuss des weiblichen Geschlechts zu konstatieren; die Gesamtstadt hatte bei der Volkszählung von 1888 eine Bevölkerung von 5592 männlichen und 6603 weiblichen Personen, so dass sich hier das Verhältnis 1000 männliche, 1181 weibliche ergiebt.

### e. Die Scheidung in Bürger und Nichtbürger.

Ehe zu weiteren Ausgliederungen unserer Zählungsmassen fortgeschritten wird, soll hier die Differenzierung in Bürger und Nichtbürger vorweg genommen werden, da sie, was bei ihrer politischen und socialen Bedeutung in damaliger Zeit von vornherein erklärlich ist, in den weiteren Ausgliederungskategorien zu interessanten Kombinationen Veranlassung giebt.

Aus dem Zählungsmaterial selbst ergiebt sich die Ausscheidung in Bürger und Nichtbürger freilich nicht, da in demselben Angaben über dieses Differenzierungsmoment fehlen. Indem jedoch die Personenangaben des Steurrodels und der Zählungsrodel mit den Einträgen des *Bürgerbuches* (siehe unter Quellen, S. 207, Nr. 11) rücklaufend verglichen wurden, konnte die Zahl der Bürger unter den Steuerpflichtigen und unter den Haushaltungsvorständen festgestellt werden. Die in jener Zeit vorkommenden Schwankungen in der Sehreibweise der Namen machte die Arbeit zwar schwierig und mühsam, hat aber doch die Zuverlässigkeit der Feststellung nicht beeinträchtigt. Ebenso haben die seltenen Fälle mangelhafter Personenbezeichnungen keinen massgeblichen Zweifel an der Unbedenklichkeit der Ergebnisse hinterlassen.

Zweierlei muss indessen hier noch hervorgehoben werden, um jedes weitere Bedenken zu beseitigen.

Das Bürgerbuch ist zwar erst im Jahre 1416, also nur cirka 30 Jahre vor den Steuer- und Zählungsaufnahmen angelegt, aber die 563 ersten Eintragungen desselben sind, wie Textfassung [1]) und beigegebene Verweisungen auf ältere Urkunden darthun, nachträgliche Beurkundungen der Bürgerqualität für die bei Anlage des Buches vorhandenen Bürger. Somit ist das aus dem Anlagedatum des Buches etwa zu erhebende Bedenken über die Ausreichlichkeit des zeitlichen Rückgriffs unbedingt gehoben.

Eine zweite, wichtige Frage ist, ob die in die Bürgerrechte eintretenden Bürgerssöhne regelmässig ins Bürgerbuch eingetragen worden sind. Diese Frage ist mit Sicherheit zu bejahen. Schon die bezüglichen Bestimmungen der Handfeste lassen ein gleichartiges öffentliches Verfahren vor Schultheiss und Rat bei der Aufnahme von Bürgerssöhnen wie von anderen voraussetzen; nur die Abgabenpflicht entfällt bei Bürgerssöhnen [2]). Dass diese Gleichartigkeit des Verfahrens auch auf die Beurkundung, beziehungsweise auf den Eintrag ins Bürgerbuch sich erstreckte, lehrt die um die Mitte des 15. Jahrhunderts stattgehabte Übung. Das Bürgerbuch enthält fortlaufend zahlreiche Einträge über Aufnahme von Bürgerssöhnen, und zwar sowohl von solchen, welche selbständig ansässig sind, als auch von solchen, welche in Wohn- und Familiengemeinschaft mit ihrem Vater verbleiben [3]). Sowohl die ver-

---

[1]) Vgl. *v. Mayr*, S. 70 ff.

[2]) Vgl. *v. Mayr*, S. 82 f.

[1]) Siehe das erste Eintragungsbeispiel S. 207.

[2]) „Si quis filius burgensis burgensis fieri voluerit, nullum dabit Sculteto nec burgensibus beuragium.“ — „Si quis, qui non fuerit filius burgensis in burgensem velit promoveri, dabit Sculteto cuppam vini pro beuragio, et viginti quatuor Juratis beuragium, secundum eorum graciam.“ Handfeste, im Recueil diplomatique du canton de Fribourg, I. vol., S. 68.

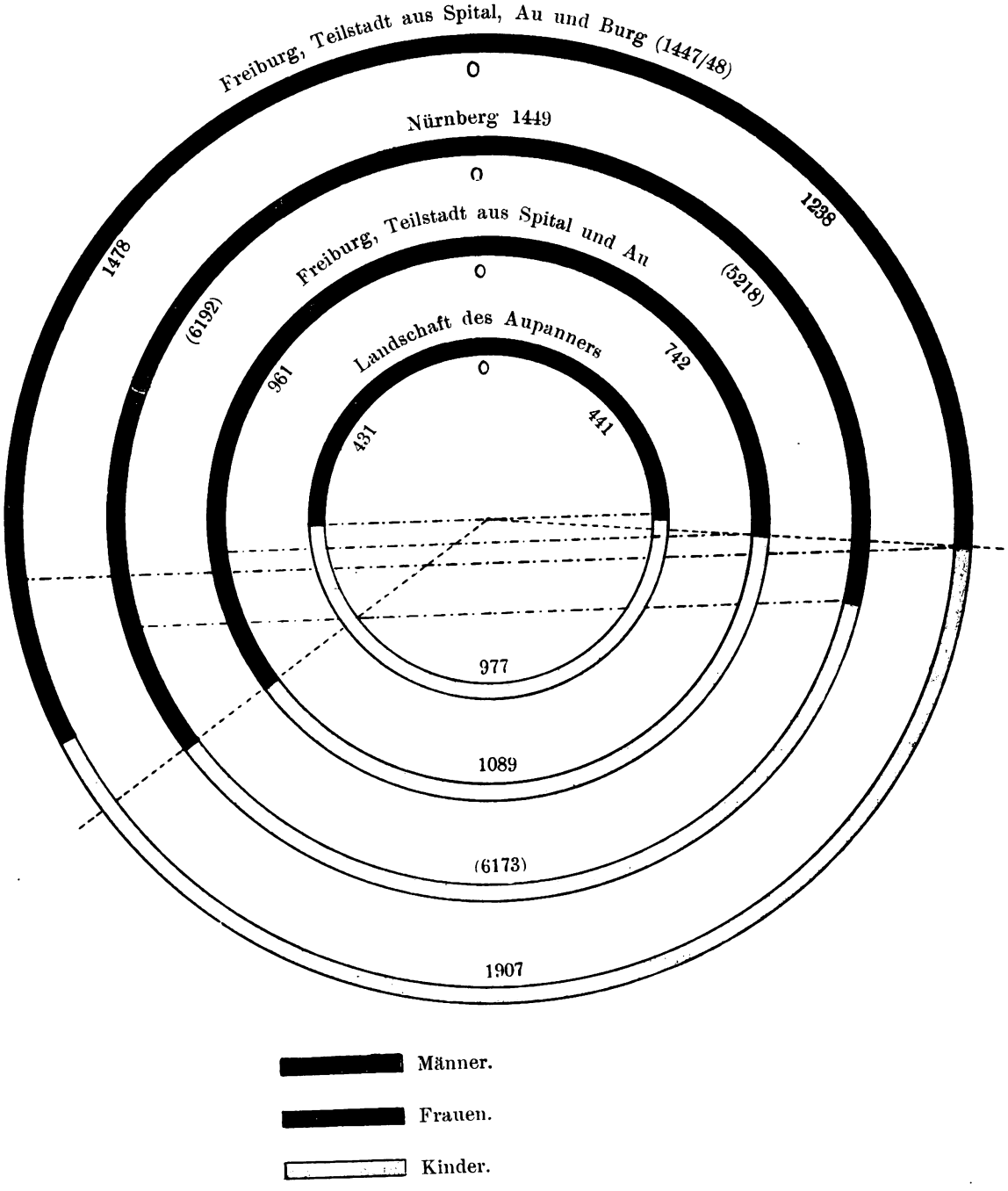
[3]) Beispiele dieser Eintragungen: *a)* Bürgerbuch fol. 62: „Willinus Guglemberg cerdo, filius quondam Petri Guglemberg factus est burgensis supra domum suam sitam in Augia an der Smidgassen, inter domum Peter Schuffner cerdonis ex una parte et

Tab. II.

## Die Bevölkerung Freiburgs nach dem Geschlecht.

**(Vergleich mit Nürnberg.)**

**1 mm. = 10.** (Nürnberg 1 mm. = 20.)



gleichsweise grosse Zahl der betreffenden Einträge, als auch die Verschiedenartigkeit der familienrechtlichen und hauswirtschaftlichen Lage der Aufgenommenen lassen keinen Zweifel darüber, dass die Aufnahme der Bürgerssöhne regelmässig im Bürgerbuch beurkundet wurde.

Zunächst soll nun des Resultat des Vergleichs zwischen dem Steuerrodel und dem Bürgerbuch dargestellt werden.

**Scheidung der Steuerpflichtigen von 1445 in Bürger und Nichtbürger.**

| Quartiere | Gesamtzahl der Steuerpflichtigen [1] | Davon: | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Bürger | | Nichtbürger | |
| | | absolut | in % | absolut | in % |
| Spitalpanner . | 594 | 155 | 26.1 | 439 | 73.9 |
| Aupanner . . | 396 | 104 | 26.3 | 292 | 73.7 |
| Burgpanner . | 459 | 136 | 29.6 | 323 | 70.4 |
| Neustadtpanner | 448 | 108 | 24.1 | 340 | 75.9 |
| Stadt Freiburg | 1,897 | 503 | 26.5 | 1,394 | 73,5 |

[1]) Vgl. S. 220.

Der Prozentanteil der Bürger unter den Steuerpflichtigen beträgt also für die Gesamtstadt nur 26.5. Diese erstaunlich geringe Gesamtziffer resultiert aus nicht bedeutend von ihr verschiedenen Teilziffern für die Quartiere. Ihr sehr nahe und untereinander sozusagen gleichstehend sind die Ziffern für Spital- und Aupanner. Etwas höher steht der Prozentanteil der Bürger im Burgpanner, dem ältesten Stadtteil, in welchem die meisten Patrizierfamilien wohnten. Etwas niedriger ist er im Neustadtpanner, dem hauptsächlichen Niederlassungsort der Fremden, insbesondere der Juden.

So trägt die Ausgliederung, trotz ihres auf den ersten Blick überraschenden Ergebnisses, doch ein hervorstehendes Merkmal der Zuverlässigkeit in sich.

Für die Erfassung des eigentlichen Gewichtes der Bürgerquote unter der Allgemeinheit bedarf die Darstellung jedoch einer Modifizierung. Unter den nichtbürgerlichen Steuerpflichtigen befindet sich nämlich eine beträchtliche Anzahl von Personen weiblichen Geschlechts, welche, wie es scheint, nur schwer oder gar nicht das Bürgerrecht erwerben konnten. Werden diese weiblichen Steuerpflichtigen ausgeschieden, so bleiben nur erwachsene, besitzende oder erwerbende männliche Personen übrig. Die innerhalb dieser Bevölkerungsmasse für Bürger und Nichtbürger sich ergebenden Anteilsziffern geben jedenfalls ein zutreffenderes Bild von dem Schwergewicht des einen oder anderen dieser Bevölkerungselemente, als die obigen Allgemeinziffern.

**Scheidung der männlichen Steuerpflichtigen von 1445 in Bürger und Nichtbürger.**

| Quartiere | Gesamtzahl der männl. Steuerpflichtigen | Davon: | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Bürger | | Nichtbürger | |
| | | absolut | in % | absolut | in % |
| Spitalpanner . | 431 | 155 | 36.0 | 276 | 64.0 |
| Aupanner . . | 298 | 103 | 34.6 | 195 | 65.4 |
| Burgpanner . | 343 | 136 | 39.7 | 207 | 60.3 |
| Neustadtpanner | 332 | 108 | 32.5 | 224 | 67.5 |
| Stadt Freiburg | 1,404 | 502 | 35.8 | 902 | 64.2 |

Auch in dieser, den Anteil der Bürger stärker gestaltenden Darstellungsweise erscheint deren Quote noch immer unerwartet gering: sie machen nur etwas mehr als ein Drittel der männlichen Steuerpflichtigen in der Gesamtstadt aus.

Das Verhalten der Quartierziffern zur Allgemeinziffer und untereinander ist ähnlich wie in der vorausgegangenen Darstellung. Es bedarf keines wiederholten Hinweises auf die grundgebenden Thatsachen, um aussprechen zu können, dass es nur naturgemäss ist, wenn hier eine merklichere Differenzierung zwischen Spital- und Aupanner auftritt und die Abweichungen bei Burg- und Neustadtpanner sich etwas schärfer ausprägen.

Ein schlagender Beweis für die Richtigkeit obiger Aufstellungen bietet sich noch von anderer Seite dar. Der unter den Quellen (S. 206, Nr. 7) verzeichnete Fremdenrodel des Neustadtpanners vom 23. April 1445 enthält die namentliche Aufzeichnung der Fremden und Nichtbürger, welche an diesem Termin in dem

---

domum Petri Heymo cerdonis parte ex altera. Laude decima septima die mensis februarii anno domini quo supra" (i. e. 1446). *b)* Bürgerbuch fol. 63 verso: „Petermannus Pavilliard, sacri juris canonici baccalarius filius Johannis Pavillard, recepit burgensiam eiusdem patris sui et factus est burgensis supra domum ipsius patris sui sitam Friburgi in novis Hospitalibus inter domum Roleti George a parte superiori ex une parte et domum Johannis Taxon parte ex altera. Et fit de voluntate dicti Johannis Pavillard. Datum vicesima die Aprilis anno domini millesimo CCCC° XLVII $^{mo}$.

Die Väter finden sich ebenfalls im Bürgerbuch eingetragen: Peter Guglemberg im Jahre 1416 (fol. 4 v.), Johannes Pavillard im Jahre 1422 (fol. 43). — Siehe übrigens auch die Beispiele S. 207.

Ein bestimmter Alterstermin scheint für die Aufnahme der Bürgerssöhne nicht eingehalten worden zu sein, da zu gleicher Zeit (fol. 63) drei Söhne des Bürgers Jacob de Praroman: Johannes, Henricus und Ludowicus mit Domizilierung auf das Haus ihres Vaters aufgenommen werden.

Bezüglich des unter *b)* erwähnten Petermannus Pavilliard ergiebt sich aus den Zählungsrodeln, dass er zur Zeit der 1444er Zählung noch ledig, im August 1447 aber verheiratet war mit der Margarite Chaucy, mit welcher zusammen er im Haushaltungsverband ihres Vaters steht (vgl. S. 211).

Quartier wohnten. Die Auszählung derselben ergab 252 Personen. Mit dieser Angabe harmoniert die aus dem Steuerrodel für den Stand vom Oktober desselben Jahres unter Identifizierung der Namen festgestellte und in obiger Tabelle nachgewisene Zahl von 224 Nichtbürgern des genannten Quartiers hinreichend, um sowohl eine Garantie für die Zuverlässigkeit der Quellen, als auch für die Unanfechtbarkeit der Aufarbeitung beanspruchen zu können.

Der Allgemeineindruck der gegebenen Aufstellungen macht es erklärlich, dass der numerisch so schwache Kreis der Bürger trotz der macht- und einflussreichen Stellung seiner Hauptvertreter (vergleiche S. 253) sich veranlasst gesehen hatte, den Nichtbürgern bedeutende politische Konzessionen zu machen (vergleiche S. 209).

### Scheidung der Haushaltungen (1447/48) in bürgerliche und nichtbürgerliche

| Zählungszeit | Quartiere | Gesamtzahl der Haushaltungen | Davon: bürgerliche | | nichtbürgerliche | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | absolut | in % | absolut | in % |
| 1447 | Spitalpanner [1]) . | 458 | 135 | 29.5 | 323 | 70.5 |
| 1447 | Aupanner . . . | 259 | 82 | 31.7 | 177 | 68.3 |
| 1448 | Burgpanner . . | 442 | 141 | 31.9 | 301 | 68.1 |
| | Summa: Drei Quartiere | 1,159 | 358 | 30.9 | 801 | 69.1 |

*Anmerkung.* Eine Haushaltung, deren Vorstand eine Bürgerswitwe war, ist in vorstehender Tabelle den bürgerlichen zugezählt.

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Vergleichung des Bürgerbuchs mit den Zählungsrodeln ermöglichte weiterhin, die Zahl der Bürger unter den Haushaltungsvorständen festzustellen und damit eine Scheidung der Haushaltungen in bürgerliche und nichtbürgerliche vorzunehmen.

Wenn man bedenkt, dass einerseits im Burgpanner 1448 infolge der Zuwanderung der Landbewohner während des Savoyerkrieges der Nichtbürgeranteil grösser als in ruhigen Zeiten war, dass aber andererseits das Neustadtpanner mit seinem jederzeit bedeutenden Nichtbürgeranteil fehlt, so darf man behaupten, dass in der mittelalterlichen Gesamtstadt Freiburg der normale Anteil der bürgerlichen an der Gesamtzahl der Haushaltungen ein Drittel wohl nicht ganz erreichte, jedenfalls nicht überstieg.

Werden nun die Glieder der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen als Zugehörige der entsprechenden Bevölkerungskategorien genommen, so ergiebt sich folgender Ausweis über

### Scheidung der Bevölkerung (1447/48) in Zugehörige des Bürger- und des Nichtbürgerstandes.

| Zählungszeit | Quartiere | Gesamtzahl der Einwohner | Davon: Zugehörige des Bürgerstandes | | des Nichtbürgerstandes | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | absolut | in % | absolut | in % |
| 1447 | Spitalpanner [1]) . | 1,798 | 670 | 37.3 | 1,128 | 62.7 |
| 1447 | Aupanner . . . | 958 | 346 | 36.1 | 612 | 63.9 |
| 1448 | Burgpanner . . | 1,831 | 685 | 37.4 | 1,146 | 62.6 |
| | Summa: Drei Quartiere | 4,587 | 1,701 | 37.1 | 2,886 | 62.9 |

[1]) Ohne die Bürgerspital-Insassen (36 Personen).

Wenn in dieser Aufstellung der Prozentanteil der Zugehörigen grösser erscheint als der der bürgerlichen Haushaltungen in der vorausgegangenen Tabelle, so beruht das darauf, dass die bürgerlichen Haushaltungen im allgemeinen grössere Gliederzahl aufweisen als die nichtbürglichen. Bevor diese Thatsache tabellarisch zum Ausdruck gebracht wird, soll die Ausgliederung wenigstens der bürgerlichen Haushaltungen nach Grössenklassen hier gegeben werden.

### Spitalpanner 1447.

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| ( 2.96 %) = | 4 | Einzelhaushaltungen | = | 4 |
| (11.11 „ ) = | 15 | Familienhaushaltungen mit je | 2 = | 30 |
| (16.30 „ ) = | 22 | „ „ „ | 3 = | 66 |
| (16.30 „ ) = | 22 | „ „ „ | 4 = | 88 |
| (16.30 „ ) = | 22 | „ „ „ | 5 = | 110 |
| (12.59 „ ) = | 17 | „ „ „ | 6 = | 102 |
| (10.37 „ ) = | 14 | „ „ „ | 7 = | 98 |
| ( 6.67 „ ) = | 9 | „ „ „ | 8 = | 72 |
| ( 3.70 „ ) = | 5 | „ „ „ | 9 = | 45 |
| ( 1.48 „ ) = | 2 | „ „ „ | 10 = | 20 |
| ( 0.74 „ ) = | 1 | „ „ „ | 11 = | 11 |
| ( 1.48 „ ) = | 2 | „ „ „ | 12 = | 24 |
| (100 %) = | 135 | Haushaltungen | mit | 670 |

### Aupanner 1447.

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| (26.83 %) = | 22 | Familienhaushaltungen mit je | 2 = | 44 |
| (23.17 „ ) = | 19 | „ „ „ | 3 = | 57 |
| (14.63 „ ) = | 12 | „ „ „ | 4 = | 48 |
| (12.19 „ ) = | 10 | „ „ „ | 5 = | 50 |
| ( 4.88 „ ) = | 4 | „ „ „ | 6 = | 24 |
| ( 8.54 „ ) = | 7 | „ „ „ | 7 = | 49 |
| ( 3.66 „ ) = | 3 | „ „ „ | 8 = | 24 |
| ( 3.66 „ ) = | 3 | „ „ „ | 9 = | 27 |
| ( 1.22 „ ) = | 1 | „ „ „ | 10 = | 10 |
| ( 1.22 „ ) = | 1 | „ „ „ | 13 = | 13 |
| (100 %) = | 82 | Haushaltungen | mit | 346 |

**Burgpanner 1448.**

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| ( 6.38 %) = | 9 | Einzelhaushaltungen | = | 9 |
| (11.35 „ ) = | 16 | Familienhaushaltungen mit je | 2 = | 32 |
| (16.31 „ ) = | 23 | „ „ „ | 3 = | 69 |
| (17.73 „ ) = | 25 | „ „ „ | 4 = | 100 |
| (12.06 „ ) = | 17 | „ „ „ | 5 = | 85 |
| (10.64 „ ) = | 15 | „ „ „ | 6 = | 90 |
| (12.06 „ ) = | 17 | „ „ „ | 7 = | 119 |
| ( 4.96 „ ) = | 7 | „ „ „ | 8 = | 56 |
| ( 2.83 „ ) = | 4 | „ „ „ | 9 = | 36 |
| ( 1.42 „ ) = | 2 | „ „ „ | 10 = | 20 |
| ( 2.13 „ ) = | 3 | „ „ „ | 11 = | 33 |
| ( 2.13 „ ) = | 3 | „ „ „ | 12 = | 36 |
| (100 %) = | 141 | Haushaltungen | mit | 685 |

Vorstehende Summenergebnisse liefern im Zusammenhalt mit den früheren Ausweisen folgende Aufstellung:

**Zahl und Grösse der bürgerlichen und der nichtbürgerlichen Haushaltungen.**

| Zählungszeit | Quartiere | Bei den Bürgern | | | Bei den Nichtbürgern | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl der | | Auf 1 Haushaltung kommen Personen | Zahl der | | Auf 1 Haushaltung kommen Personen |
| | | Haushaltungen | Haushaltungsglieder | | Haushaltungen | Haushaltungsglieder | |
| 1447 | Spitalpanner[1]) | 135 | 670 | 4.96 | 323 | 1,128 | 3.49 |
| 1447 | Aupanner . . | 82 | 346 | 4.22 | 177 | 612 | 3.46 |
| 1448 | Burgpanner . | 141 | 685 | 4.85 | 301 | 1,146 | 3.81 |
| | Summa: Drei Quartiere | 358 | 1,701 | 4.75 | 801 | 2,886 | 3.60 |

[1]) Die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals mit ihren 36 Personen ist hier unbeachtet geblieben.

In der Grösse der Haushaltungen bestand demnach zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand ein erheblicher Unterschied: dergestalt, dass die allgemeine Haushaltungsziffer bei den Bürgern die bei den Nichtbürgern um mehr als 1 überragte.

Wie weiter unten näher gezeigt werden soll, hat der Kinderbestand bei dieser Ausgestaltung der Haushaltungsgrösse keinen wesentlichen Einfluss: derselbe ist in bürgerlichen und nichtbürgerlichen Familien durchschnittlich ungefähr gleich gross oder, richtiger gesagt, gleich klein. Es ist vielmehr, wie ebenfalls weiter unten näher gezeigt werden soll, wesentlich die Dienstbotenhaltung, welche in dieser Beziehung stark differenzierend zwischen Bürger- und Nichtbürgerstand wirkt: die materiell besser gestellten Bürger halten bedeutend mehr Dienstboten als die Nichtbürger. Das gleiche Moment begründet auch die grösseren Unterschiede der Ziffern bei den Bürgern in den einzelnen Quartieren: im Aupanner, in welchem die weniger gut gestellte Bevölkerung mit geringerer Dienstbotenzahl wohnt, findet sich eine schwächere Haushaltungsziffer als in beiden Oberstadtquartieren. Dagegen ist auf die Gestaltung der Haushaltungsziffer bei den Nichtbürgern des Burgpanners, der weitaus stärksten Quartierziffer für diesen Bevölkerungsteil, der Kinderbestand von entschiedenem Gewicht. Die ansehnliche Masse der in dieses Quartier zugewanderten Landleute hat eine erheblich grössere Kinderzahl pro Familie als die altangesessene Stadtbevölkerung (vgl. S. 229).

In normalen Zeiten wird sich demnach die nichtbürgerliche Haushaltungsziffer des Burgpanners derjenigen der anderen Quartiere mehr genähert haben, und man kann die normale Durchschnittsziffer für die drei Quartiere und für die Gesamtstadt wohl auf 3.5 bei Nichtbürgern annehmen, wenn man berechtigterweise für das fehlende Neustadtpanner gleichartige Verhältnisse voraussetzt.

Bezüglich der bürgerlichen Bevölkerung dürfte dagegen die zeitliche Verschiedenheit der Aufnahme keine besondere Abweichung von normalen Verhältnissen begründen. Für die Gesamtstadt wird die Durchschnittsziffer jedoch etwas niedriger als für die drei Quariere anzunehmen sein, wenn man bedenkt, dass bei dem fehlenden Neustadtpanner die oben für das Aupanner gegebenen Erwägungen massgeblich sind; sie mag daher auf 4.6 bei Bürgern zu setzen sein.

Zu den Ausweisen der Vortabelle zurückkehrend, muss man konstatieren, dass unter allen Umständen in Freiburg die bürgerliche Bevölkerung mit aller Familienangliederung kaum 40 %, die nichtbürgerliche dagegen über 60 % der Gesamtbevölkerung ausmachte. Dem gegenüber soll das Urteil *Büchers*[1]) über das numerische Verhältnis von Bürgern und Nichtbürgern in mittelalterlichen Städten hier wiedergegeben werden:

„Die Ausbildung einer zahlreichen Klasse von „Nichtbürgern, wie wir sie in späteren Jahrhunderten „finden, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil „zur Begründung eines eigenen Nahrungsstandes und „damit einer Familie die Aufnahme in die Zunft „gehörte und für diese letztere wieder der Besitz „des Bürgerrechtes Vorbedingung zu sein pflegte . . .

„Die Zahl der Nichtbürger, der Juden und der „Geistlichkeit würde schwerlich irgendwo einen so „hohen Prozentsatz bilden, dass ihr gänzliches Un„bekanntbleiben als ein sehr grosser Mangel ange„sehen werden müsste, zumal auch die meisten „anderen Berechnungsarten ein unmittelbares Vor„dringen bis zu diesen allerdings für das mittelalter„liche Gesellschafts- und Wirtschaftsleben charakte„ristischen und bedeutungsvollen Bevölkerungsele„menten nicht gestatten."

[1]) Im 37. Band, Seite 355—356.

Wenn diese Ansicht auch bei vielen mittelalterlichen Städten zutreffen mag, für Freiburg ist sie, wie ersichtlich, nicht berechtigt. Hier hätten die Bürger keineswegs die Einheit für die Bevölkerungsstatistik bilden können, wie dies *Bücher* für *alle* mittelalterliche Städte annehmen zu dürfen glaubt.

Das Vorhandensein einer grossen Masse von Nichtbürgern in Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts wird indessen aus der Geschichte der politischen Entwickelung begreiflich. Man vergleiche, was *Benz*[1]) über die Stellung der Nichtbürger zu Ende des 14. Jahrhunderts und in der nächsten Folgezeit ermittelt hat. Ein eingehendes Studium der Wirtschafts- und insbesondere der Zunftgeschichte Freiburgs würde vielleicht noch mehr Licht über die bezüglichen Fragen verbreiten können.

### f. Die Bevölkerung nach dem Civilstand.

Wenn man annimmt, dass die Dienstboten, unter denen jedenfalls ausserordentlich selten verheiratete vorgekommen sein werden, als ledige Personen gerechnet werden können, und wenn man weiterhin eine kleine Zahl erwachsener Personen, bezüglich deren der Civilstand nicht angegeben ist, den Ledigen zuzählt, dann ergiebt sich folgende Ausgliederung der Bevölkerung von 1447/48 nach Civilstandsklassen:

**Die Bevölkerung 1447/48 nach dem Civilstand.**

| Zählungszeit | Quartiere | Ledige und unbek. Civilstand | | | Verheiratete | Verwitwete | Summa |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Kinder, Knechte und Mägde | Sonstige erwachsene Personen | Zusammen | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| 1447 | Spitalpanner . | 929 | 156 | 1,085 | 692 | 57 | 1,834 |
| 1447 | Aupanner . . | 440 | 67 | 507 | 422 | 29 | 958 |
| 1448 | Burgpanner . | 979 | 117 | 1,096 | 676 | 59 | 1,831 |
| | Summa: Drei Quartiere | 2,348 | 340 | 2,688 | 1,790 | 145 | 4,623 |

Es waren demnach:

| | Ledig | Verheiratet | Verwitwet |
|---|---|---|---|
| im Spitalpanner | 59.2 % | 37.7 % | 3.1 % |
| „ Aupanner | 52.9 „ | 44.1 „ | 3 „ |
| „ Burgpanner | 59.9 „ | 36.9 „ | 3.2 „ |
| insgesamt in den drei Quartieren | 58.2 % | 38.7 % | 3.1 % |

Für eine Kombination von Civilstand und Geschlecht kommt zunächst in Betracht, dass, wie oben bemerkt, die Geschlechtsangabe bei den „Kindern“ fehlt. Ist die Kombination also für die gesamte Bevölkerung nicht durchführbar, so kann sie doch für zwei verschiedene Kategorien von Bevölkerungsteilen gegeben werden.

Eine dieser Kategorien stellt die erwachsenen selbständigen Personen dar; sie setzt sich, unter Ausschluss der Kinder und Dienstboten, aus den in Sp. 4, 6 und 7 obiger Tabelle verzeichneten Personen zusammen.

Die zweite Kategorie bildet sich, wenn der vorigen noch die Dienstboten zugefügt werden. Wenn man bedenkt, dass unter den Dienstboten manche noch nicht im heiratsfähigen Alter stehen werden — z. B. Lehrlinge (welche hier inbegriffen sind, vgl. S. 232) und junge Dienstmädchen — dass aber andererseits unter den „Kindern“ bereits heiratsfähige enthalten sind, so kann man einen gewissen Ausgleich in der Weise annehmen, dass die mit Einbeziehung der Dienstboten und mit Ausschluss der Kinder aufgestellte Kategorie *ungefähr* die Masse der im heiratsfähigen Alter Stehenden darstellen kann.

Für die beiden bezeichneten Kategorien stellen sich die Summenzahlen nach Tabelle S. 227:

| | | männlich | weiblich | zusammen Personen |
|---|---|---|---|---|
| Spitalpanner . . . . | I. | 392 | 513 | 905 |
| Aupanner . . . . . | I. | 241 | 277 | 518 |
| Burgpanner . . . . | I. | 418 | 434 | 852 |
| Summa drei Quartiere: | I. | 1,051 | 1,224 | 2,275 |

| | | männlich | weiblich | zusammen Personen |
|---|---|---|---|---|
| Spitalpanner . . . . | II. | 460 | 631 | 1,091 |
| Aupanner . . . . . | II. | 282 | 330 | 612 |
| Burgpanner . . . . | II. | 496 | 517 | 1,013 |
| Summa drei Quartiere: | II. | 1,238 | 1,478 | 2,716 |

Die Ausgliederung der Geschlechtsgruppen nach dem Civilstand ist in der Tabelle, S. 227, dargestellt.

Dass die Verheiratetenquote bei den weiblichen Personen wesentlich geringer ist als bei den männlichen, beruht auf dem starken Überwiegen der Zahl der Frauen über die der Männer.

Überhaupt ist die Verheiratetenquote beider Geschlechter in beiden Kategorien als sehr hoch zu bezeichnen. Der Veranschaulichung wegen soll der II. Kategorie das Ziffernmaterial nach der eidgenössischen Volkszählung von 1888 für über 25jährige Männer und über 20jährige Frauen gegenübergestellt werden.

Von je 100 Personen sind:

| | unter den männlichen | | unter den weiblichen | |
|---|---|---|---|---|
| | 1447/48 | 1888 | 1447/48 | 1888 |
| Ledig . . . | 26 | 32 | 31 | 36 |
| Verheiratet . | 72 | 61 | 61 | 46 |
| Verwitwet . | 2 | 7 | 8 | 18 |

[1]) A. a. O., S. 29—30.

**Die erwachsene selbständige bezw. heiratsfähige Bevölkerung nach Civilstand und Geschlecht.**

| Quartiere | Überhaupt männliche Personen | Davon sind | | | Überhaupt weibliche Personen | Davon sind | | | Von 100 männlichen Personen sind | | | Von 100 weiblichen Personen sind | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | ledig | verheiratet | verwitwet | | ledig | verheiratet | verwitwet | ledig | verheiratet | verwitwet | ledig | verheiratet | verwitwet |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| **I. Erwachsene selbständige Personen.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Spitalpanner . . . . | 392 | 40 | 344 | 8 | 513 | 116 | 348 | 49 | 10.2 | 87.8 | 2.0 | 22.6 | 67.8 | 9.6 |
| Aupanner . . . . . | 241 | 25 | 210 | 6 | 277 | 42 | 212 | 23 | 10.4 | 87.1 | 2.5 | 15.2 | 76.5 | 8.3 |
| Burgpanner . . . . | 418 | 67 | 336 | 15 | 434 | 50 | 340 | 44 | 16.0 | 80.4 | 3.6 | 11.5 | 78.4 | 10.1 |
| Summa 3 Quartiere | 1,051 | 132 | 890 | 29 | 1,224 | 208 | 900 | 116 | 12.6 | 84.7 | 2.7 | 17.0 | 73.5 | 9.5 |
| **II. Dieselben nebst den Dienstboten.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Spitalpanner . . . . | 460 | 108 | 344 | 8 | 631 | 234 | 348 | 49 | 23.5 | 74.8 | 1.7 | 37.0 | 55.1 | 7.8 |
| Aupanner . . . . . | 282 | 66 | 210 | 6 | 330 | 95 | 212 | 23 | 23.4 | 74.5 | 2.1 | 28.8 | 64.2 | 7.0 |
| Burgpanner . . . . | 496 | 145 | 336 | 15 | 517 | 133 | 340 | 44 | 29.2 | 67.8 | 3.0 | 25.7 | 65.8 | 8.5 |
| Summa 3 Quartiere | 1,238 | 319 | 890 | 29 | 1,478 | 462 | 900 | 116 | 25.8 | 71.9 | 2.3 | 31.3 | 60.9 | 7.8 |

Dabei kann wohl gesagt werden, dass die 1888er Altersgrenze hoch gegriffen sein wird gegenüber dem mittelalterlichen Bevölkerungskomplex der II. Kategorie, und dass also die 1888er Ziffern als hoch gesetzt gelten müssen.

Auch die Summen der Verheirateten- und Verwitwetenquoten stehen 1447/48 ansehnlich höher als 1888. Dies lässt auf eine starke Heiratsfrequenz jener Zeit schliessen, für welche auch die geringe Verwitwetenquote insofern redet, als darin eine Häufigkeit der Wiederverehelichung zum Ausdruck kommt.

Eine starke Neigung zur Verheiratung in der damaligen Bevölkerung lässt sich auch leicht begreifen. Die allgemein wirtschaftliche Lage der Stadt muss, wie weiter oben hervorgehoben ist, bei blühender Tuch- und Lederindustrie eine glänzende gewesen sein. Hauswirtschaftliche Zukunftsbedenken waren ausgeschlossen; dafür sprechen folgende, den Seckelmeisterrechnungen jener Zeit entnommenen Lohn- und Preisrelationen. Ein Pfund gutes Ochsenfleisch kostete 4 d., ein Pfund gutes Kuhfleisch 3 d., ein Pfund Butter 7—8 d.; ein gewöhnlicher Handlanger verdiente aber per Tag $2^1/_2$ s., ein Zimmermann 4 s,, ein Gipser 5 s. Schon der Taglohn eines Handlangers (= 30 d.) kam also dem Preise von $7^1/_2$ Pfund Ochsenfleisch oder 10 Pfund Kuhfleisch oder $4^1/_2$ Pfund Butter gleich. Starke Kinderlast war, wie die Ausführungen des folgenden Abschnittes zeigen werden, auch nicht zu befürchten.

Entsprechend der wirtschaftlich besseren Lage der Bürger war bei ihnen die Heiratsfrequenz auch eine stärkere als bei den Nichtbürgern. Die im Steuerrodel aufgeführten männlichen Steuerpflichtigen des Spital- und Aupanners liessen sich im Zählungsmaterial verfolgen in Bezug auf Civilstand, so dass die Verheiratetenquote bei Bürgern und Nichtbürgern unter ihnen ermittelt werden konnte.

**Die Verheirateten unter den männlichen Steuerpflichtigen.**

| Quartiere | Zahl der männlichen steuerpflichtigen | | Davon sind verheiratet | | Von 100 waren verheiratet | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Bürger | Nichtbürger | unter den Bürgern | unter den Nichtbürgern | unter den Bürgern | unter den Nichtbürgern |
| Spitalpanner . | 155 | 276 | 128 | 216 | 82.6 | 78.2 |
| Aupanner . . | 103 | 195 | 77 | 133 | 74.8 | 68.2 |
| Summa | 258 | 471 | 205 | 349 | 79.5 | 74.1 |

Zur Tabelle am Kopf dieser Seite sind noch folgende Bemerkungen zu machen:

Die verhältnismässig starke Ledigenquote (Sp. 10) und schwache Verheiratetenquote (Sp. 11) bei den Männern des Burgquartiers begründet sich durch die grosse Zahl der hier wohnenden Geistlichen; ausserdem finden sich unter den Rittern in diesem Quartier eine ziemliche Anzahl von Junggesellen.

Der Unterschied zwischen der Zahl der verheirateten Männer (Sp. 4) und der verheirateten Frauen (Sp. 8) stellt sich so, dass der Überschuss der letzteren

solche Frauen betrifft, deren Männer wahrscheinlich abwesend sind: im Burgpanner wird dies überhaupt aus dem Material deutlich, und es ist aus anderer Quelle ersichtlich, dass der Ehemann einer dieser Frauen auf Gesandtschaft in Wien weilte. Die Zahl der verheirateten Männer stellt gleichzeitig die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare vor: im Spitalpanner 344, im Aupanner 210, im Burgpanner 336, zusammen 890.

Da, mit der oben angegebenen Ausnahme, der Grund und überall die Dauer der Abwesenheit der Männer nicht ersichtlich ist, so wird im folgenden Abschnitt die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare als die der stehenden Ehen genommen werden.

### g. Die Zahl der Kinder.

Neben der Thatsache einer hohen Verheiratetenquote und einer starken Heiratsfrequenz in unserer mittelalterlichen Bevölkerung steht die einer auffallenden Kinderarmut, ähnlich der von *Bücher* für Nürnberg festgestellten.

Im Vergleich mit den Nürnberger Verhältnisziffern sind bereits in Tabelle S. 221 die entsprechenden Freiburger gegeben:

Unter je 100 Einwohnern sind in Nürnberg 35.1, in Freiburg 41.3 Kinder.

Auf 1 Mann (ohne Knechte) kommen in Nürnberg 1.64, in Freiburg 1.81 Kinder.

Die Freiburger Ziffern würden sich für die Gesamtstadt — die obigen beziehen sich auf die Teilstadt von 3 Quartieren — jedenfalls noch etwas niedriger stellen, aber doch etwas über den Nürnbergern bleiben.

Das Freiburger Zählungsmaterial gestattet, über diese sehr allgemein gehaltene Verhältnisbildung hinauszugehen und eine gewichtigere Specialziffer zu bilden. Es kann ermittelt werden, wieviel Kinder in den stehenden Ehen mit dem Elternpaare zusammenlebten. Der daraus gewonnene Durchschnitt ist freilich entfernt von der Bedeutung einer Fruchtbarkeitsziffer, da die aus dem Familienverband ausgetretenen und die bereits verstorbenen Kinder in den Grundzahlen fehlen; doch bietet er immerhin einen schätzenswerten Einblick in den Kinderbestand.

Vorab soll die Ausgliederung der Ehen nach der Zahl der in ihnen vorhandenen Kinder quartierweise dargestellt werden. Der Vollständigkeit halber wird zugegeben die Zahl der Kinder von Verwitweten und von Frauen, welche als getrennt lebende Ehefrauen erscheinen oder deren Civilstand nicht ersichtlich ist, d. h. bezüglich deren das Zählungsmaterial nicht ausweist, ob sie getrennt lebende Ehefrauen oder ehelose Mütter sind.

#### Spitalpanner 1447.

*A. Ehepaare.*

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ( 28.78 %) | = | 99 | Ehepaare | ohne | Kinder | |
| | | | | | | Kinder |
| ( 20.93 „ ) | = | 72 | „ | mit je | 1 | = 72 |
| ( 17.73 „ ) | = | 61 | „ | „ „ | 2 | = 122 |
| ( 13.08 „ ) | = | 45 | „ | „ „ | 3 | = 135 |
| ( 10.18 „ ) | = | 35 | „ | „ „ | 4 | = 140 |
| ( 5.23 „ ) | = | 18 | „ | „ „ | 5 | = 90 |
| ( 2.33 „ ) | = | 8 | „ | „ „ | 6 | = 48 |
| ( 1.45 „ ) | = | 5 | „ | „ „ | 7 | = 35 |
| ( 0.29 „ ) | = | 1 | „ | „ „ | 10 | = 10 |
| (100 %) | = | 344 | Ehepaare | mit zusammen | | 652 |

*B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes, sowie Bürgerspital.*

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 22 | Personen | mit je 1 Kinde | = 22 | Kinder |
| 14 | „ | „ „ 2 Kindern | = 28 | „ |
| 4 | „ | „ „ 3 „ | = 12 | „ |
| 6 | „ | „ „ 4 „ | = 24 | „ |
| Im Bürgerspital . . . . . | | | 5 | „ |
| | | Summa | 91 | Kinder |
| | | Total *A* und *B* | 743 | Kinder |

#### Aupanner 1447.

*A. Ehepaare.*

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (43.33 %) | = | 91 | Ehepaare | ohne | Kinder | |
| (18.57 „ ) | = | 39 | „ | mit je | 1 Kinde | = 39 Kinder |
| (18.10 „ ) | = | 38 | „ | „ „ | 2 Kindern | = 76 „ |
| ( 6.67 „ ) | = | 14 | „ | „ „ | 3 „ | = 42 „ |
| ( 7.62 „ ) | = | 16 | „ | „ „ | 4 „ | = 64 „ |
| ( 1.90 „ ) | = | 4 | „ | „ „ | 5 „ | = 20 „ |
| ( 2.38 „ ) | = | 5 | „ | „ „ | 6 „ | = 30 „ |
| ( 1.43 „ ) | = | 3 | „ | „ „ | 7 „ | = 21 „ |
| (100 %) | = | 210 | Ehepaare | mit zusammen | | 292 Kindern |

*B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes.*

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 11 | Personen | mit je 1 Kinde | = 11 | Kinder |
| 9 | „ | „ „ 2 Kindern | = 18 | „ |
| 2 | „ | „ „ 3 „ | = 6 | „ |
| 1 | „ | „ „ 4 „ | = 4 | „ |
| 3 | „ | „ „ 5 „ | = 15 | „ |
| | | Summa | 54 | Kinder |
| | | Total *A* und *B* | 346 | Kinder |

## Burgpanner 1448.

### *A. Ehepaare.*

#### a. Altstädtische Bevölkerung.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (32.74 %) = | 74 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (19.91 „) = | 45 | „ | mit je | 1 Kinde | = 45 | Kinder |
| (15.49 „) = | 35 | „ | „ „ | 2 Kindern | = 70 | „ |
| (13.72 „) = | 31 | „ | „ „ | 3 „ | = 93 | „ |
| ( 7.96 „) = | 18 | „ | „ „ | 4 „ | = 72 | „ |
| ( 5.31 „) = | 12 | „ | „ „ | 5 „ | = 60 | „ |
| ( 2.66 „) = | 6 | „ | „ „ | 6 „ | = 36 | „ |
| ( 1.77 „) = | 4 | „ | „ „ | 7 „ | = 28 | „ |
| ( 0.44 „) = | 1 | „ | „ „ | 8 „ | = 8 | „ |
| (100 %) = | 226 | Ehepaare | mit | zusammen | 412 | Kindern |

#### b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (18.18 %) = | 20 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (13.64 „) = | 15 | „ | mit je | 1 Kinde | = 15 | Kinder |
| (13.64 „) = | 15 | „ | „ „ | 2 Kindern | = 30 | „ |
| (12.73 „) = | 14 | „ | „ „ | 3 „ | = 42 | „ |
| (17.27 „) = | 19 | „ | „ „ | 4 „ | = 76 | „ |
| ( 7.27 „) = | 8 | „ | „ „ | 5 „ | = 40 | „ |
| (10 „) = | 11 | „ | „ „ | 6 „ | = 66 | „ |
| ( 5.45 „) = | 6 | „ | „ „ | 7 „ | = 42 | „ |
| ( 1.82 „) = | 2 | „ | „ „ | 8 „ | = 16 | „ |
| (100 %) = | 110 | Ehepaare | mit | zusammen | 327 | Kindern |

#### c. Gesamt-Quartier-Bevölkerung.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (27.98 %) = | 94 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (17.86 „) = | 60 | „ | mit je | 1 Kinde | = 60 | Kinder |
| (14.88 „) = | 50 | „ | „ „ | 2 Kindern | = 100 | „ |
| (13.39 „) = | 45 | „ | „ „ | 3 „ | = 135 | „ |
| (11.01 „) = | 37 | „ | „ „ | 4 „ | = 148 | „ |
| ( 5.95 „) = | 20 | „ | „ „ | 5 „ | = 100 | „ |
| ( 5.06 „) = | 17 | „ | „ „ | 6 „ | = 102 | „ |
| ( 2.98 „) = | 10 | „ | „ „ | 7 „ | = 70 | „ |
| ( 0.89 „) = | 3 | „ | „ „ | 8 „ | = 24 | „ |
| (100 %) = | 336 | Ehepaare | mit | zusammen | 739 | Kindern |

### *B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes.*

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15 | Personen | mit je | 1 Kinde | = 15 | Kinder | |
| 8 | „ | „ „ | 2 Kindern | = 16 | „ | |
| 7 | „ | „ „ | 3 „ | = 21 | „ | |
| 2 | „ | „ „ | 4 „ | = 8 | „ | |
| 2 | „ | „ „ | 6 „ | = 12 | „ | |
| 1 | „ | „ „ | 7 „ | = 7 | „ | |
| | | | Summa | 79 | Kinder | |
| Total *A c* und *B* | | | | 818 | Kinder | |

## Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

(Ausschliesslich, bezw. einschliesslich zugezogener Landbevölkerung.)

### *A. Ehepaare.*

| % | Ehepaare | % | Ehepaare | | Kinder |
|---|---|---|---|---|---|
| (33.35) = | 264 bezw. | (31.91) = | 284 | ohne | |
| (20.00) = | 156 „ | (19.21) = | 171 | mit je 1 = 156 | bezw. 171 |
| (17.18) = | 134 „ | (16.74) = | 149 | „ „ 2 = 268 | „ 298 |
| (11.54) = | 90 „ | (11.69) = | 104 | „ „ 3 = 270 | „ 312 |
| ( 8.84) = | 69 „ | ( 9.89) = | 88 | „ „ 4 = 276 | „ 352 |
| ( 4.36) = | 34 „ | ( 4.72) = | 42 | „ „ 5 = 170 | „ 210 |
| ( 2.43) = | 19 „ | ( 3.37) = | 30 | „ „ 6 = 114 | „ 180 |
| ( 1.54) = | 12 „ | ( 2.02) = | 18 | „ „ 7 = 84 | „ 126 |
| ( 0.13) = | 1 „ | ( 0.34) = | 3 | „ „ 8 = 8 | „ 24 |
| ( 0.13) = | 1 „ | ( 0.11) = | 1 | „ 10 = 10 | „ 10 |
| (100) = | 780 bezw. | (100) = | 890 | mit zus. 1356 | bezw. 1683 |

### *B. Verwitwete, getrennt lebende Frauen und Personen unbekannten Civilstandes, sowie Bürgerspital.*

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 48 | Personen | mit je | 1 Kinde | = 48 | Kinder | |
| 31 | „ | „ „ | 2 Kindern | = 62 | „ | |
| 13 | „ | „ „ | 3 „ | = 39 | „ | |
| 9 | „ | „ „ | 4 „ | = 36 | „ | |
| 3 | „ | „ „ | 5 „ | = 15 | „ | |
| 2 | „ | „ „ | 6 „ | = 12 | „ | |
| 1 | „ | „ | 7 „ | = 7 | „ | |
| Im Bürgerspital | . . . . . | | | 5 | „ | |
| | | | Summa | 224 | Kinder | |
| Total *A* und *B* | | | | 1,907 | Kinder | |

Die Zusammenstellung der Summenangaben bezüglich der stehenden Ehen liefert folgende Nachweisung.

### Die Kinderzahl der stehenden Ehen.

| Zählungszeit | Quartiere | Stehende Ehen | In denselben vorhandene Kinder | Auf eine stehende Ehe kommen Kinder |
|---|---|---|---|---|
| 1447 | Spitalpanner . . . | 344 | 652 | 1.90 |
| 1447 | Aupanner . . . . | 210 | 292 | 1.39 |
| 1448 | Burgpanner: | | | |
| | In der altangesessenen städt. Bevölkerung | 226 | 412 | 1.82 |
| | In der zugezogenen Landbevölkerung . | 110 | 327 | 2.97 |
| | Zus. Burgpanner | 336 | 739 | 2.20 |
| | Summa: Altstädtische Bevölkerung . . | 780 | 1,356 | 1.74 |
| | Gesamtbevölkerung | 890 | 1,683 | 1.89 |

Ein hoher, zwischen 28.28 % (Spitalpanner) und 43.33 % (Aupanner) stehender Anteil der kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben und eine überall starke Besetzung der Eheklassen mit geringer Kinderzahl bringen es dahin, dass in der alt angesessenen Stadtbevölkerung der drei Quartiere durchschnittlich nur 1.74 Kinder auf eine stehende Ehe kommen. Wenn für das Neustadtpanner eine ähnliche tiefstehende Ziffer, wie die des Aupanners, angenommen wird, so muss die Ziffer für die Gesamtstadt sogar noch um etwas geringer gedacht werden.

Auch als Durchschnittsausdruck bloss für die noch mit den Ehepaaren zusammenlebenden Kinder ist dieser Satz ein auffallend geringer [1]), so dass mit Recht von einer Kinderarmut gesprochen werden kann.

*Bücher* vermutet, dass die Kinderarmut, wie sie um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu Tage tritt, keineswegs ihren Grund in einer geringen Geburtenfrequenz, sondern in einer überaus grossen Sterblichkeit vor und nach der Geburt habe. Er glaubt, dass die Zahl der in der Ehe erzeugten Kinder sogar sehr gross gewesen sei, dass aber die meisten derselben einen frühen Tod fanden. Diese Ansicht stützt er durch eine Tabelle, welche die erzeugten und den Vater überlebenden Kinder der Rohrbachschen Familie seit 1400—1570 genau angiebt und ersehen lässt, dass $^2/_3$ der Lebendgeborenen bereits vor den Vätern starben [2]).

Was hier aus einer Einzelfamilienbeobachtung hergeleitet ist, wird den thatsächlichen Allgemeinverhältnissen wohl entsprechen. Eine grosse Kindersterblichkeit erklärt sich schon aus dem primitiven Zustande der Geburtshülfe damaliger Zeit. „Die ärztliche und geburtshülfliche Thätigkeit stand (im Mittelalter) auf der niedrigsten Stufe [3]).“ Weiterhin werden die schwächlicheren Existenzen noch infolge der geringen Kenntnis von Hygieine und rationeller Kinderverpflegung bald hingerafft worden sein.

Während in jetziger Zeit der grosse Fortschritt der Medizin und die allgemeine Verbreitung hygieinischer Fürsorge die Sterblichkeit im ganzen und insbesondere die Kindersterblichkeit so heruntergesetzt haben, dass auch schwächliche Wesen für ein höheres Lebensalter befähigt werden und den Bevölkerungszuwachs vermehren helfen, konnte im Mittelalter der Stand der ärztlichen Kunst und der hygieinischen Präventive die Lichtung der natürlichen Zugangsmassen und der jungen Bestände nicht hintanhalten, so dass eine Bevölkerungsvermehrung nicht oder nur langsam sich vollziehen konnte. Andererseits kann danach aber auch angenommen werden, dass die so gelichtete und gesichtete Bevölkerung des Mittelalters im allgemeinen kräftiger gewesen sein muss, als die heutige.

Für den Einblick in mittelalterliche Kulturzustände ist die besprochene Erscheinung entschieden von Bedeutung.

*Bücher* vermutet weiterhin, dass in den armen Familien die Kindersterblichkeit noch eine weit grössere gewesen sei als in den reichen. Der Zahlen- und Zifferausweis für das Aupanner, bei welchem freilich die ungesunderen Ortsverhältnisse auch eine bedeutsame Rolle spielen müssen, könnte mit dem grossen Prozentanteil der kinderlosen — oder kinderlos gewordenen — Ehen und mit dem geringen Durchschnittsbestand der Kinder in den Ehen einen Stützpunkt für diese Vermutung geben.

Freilich wird dann aber auch eine stärkere Geburtenfrequenz bei der ärmeren Bevölkerung vorausgesetzt werden. Wenigstens gilt dies unbedingt für Freiburg, in dessen mittelalterlicher Bevölkerung kein besonders grosser Unterschied im Durchnittsbestand von lebenden Kindern in den Ehen des ärmeren und des reicheren Teils zu konstatieren ist.

Wie schon öfter bemerkt wurde und weiter unten noch eingehender nachgewiesen werden soll, deckt sich die Scheidung zwischen reich und arm ziemlich genau mit der Trennung in Bürger und Nichtbürger. Es wird daher im Folgenden eine Ausgliederung der stehenden Ehen mit ihrem Kinderbestand nach diesen beiden Bevölkerungskategorien gegeben.

### Spitalpanner 1447.

#### I. Unter den Bürgern.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (29.69 %) = | 38 | Ehepaare | ohne | Kinder | | | |
| (17.97 „ ) = | 23 | „ | mit je | 1 | Kinde | = 23 | Kinder |
| (17.97 „ ) = | 23 | „ | „ „ | 2 | Kindern | = 46 | „ |
| (13.28 „ ) = | 17 | „ | „ „ | 3 | „ | = 51 | „ |
| ( 9.38 „ ) = | 12 | „ | „ „ | 4 | „ | = 48 | „ |
| ( 6.25 „ ) = | 8 | „ | „ „ | 5 | „ | = 40 | „ |
| ( 1.56 „ ) = | 2 | „ | „ „ | 6 | „ | = 12 | „ |
| ( 3.12 „ ) = | 4 | „ | „ „ | 7 | „ | = 28 | „ |
| ( 0.78 „ ) = | 1 | „ | „ „ | 10 | „ | = 10 | „ |
| (100 %) = | 128 | Ehepaare | mit | zusammen | | 258 | Kindern |

#### II. Unter den Nichtbürgern.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (28.24 %) = | 61 | Ehepaare | ohne | Kinder | | | |
| (22.69 „ ) = | 49 | „ | mit je | 1 | Kinde | = 49 | Kinder |
| (17.59 „ ) = | 38 | „ | „ „ | 2 | Kindern | = 76 | „ |
| (12.96 „ ) = | 28 | „ | „ „ | 3 | „ | = 84 | „ |
| (10.65 „ ) = | 23 | „ | „ „ | 4 | „ | = 92 | „ |
| ( 4.63 „ ) = | 10 | „ | „ „ | 5 | „ | = 50 | „ |
| ( 2.78 „ ) = | 6 | „ | „ „ | 6 | „ | = 36 | „ |
| ( 0.46 „ ) = | 1 | „ | „ „ | 7 | „ | = 7 | „ |
| (100 %) = | 216 | Ehepaare | mit | zusammen | | 394 | Kindern |

---

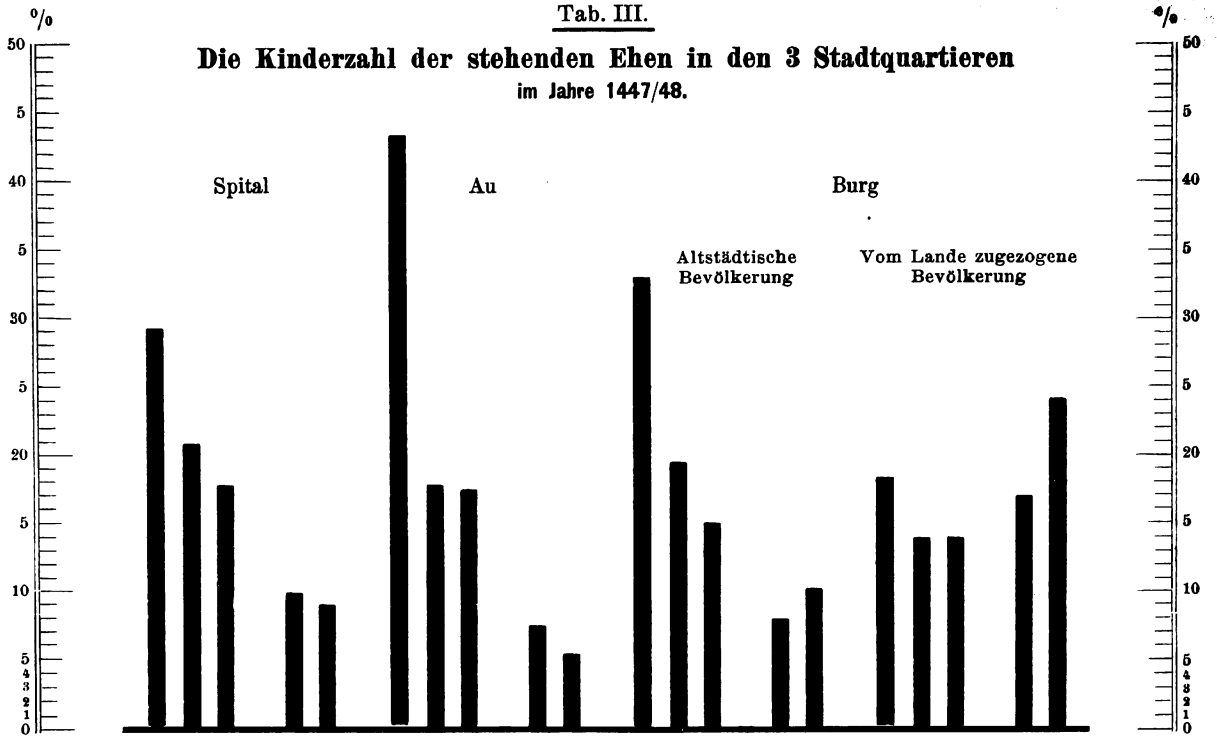
[1]) Nur zum Zwecke eines ungefähren Anhalts sei hier auf v. Mayr, a. a. O., S. 149 verwiesen.

[2]) *Bücher*, a. a. O., 37. Bd., S. 577 f.

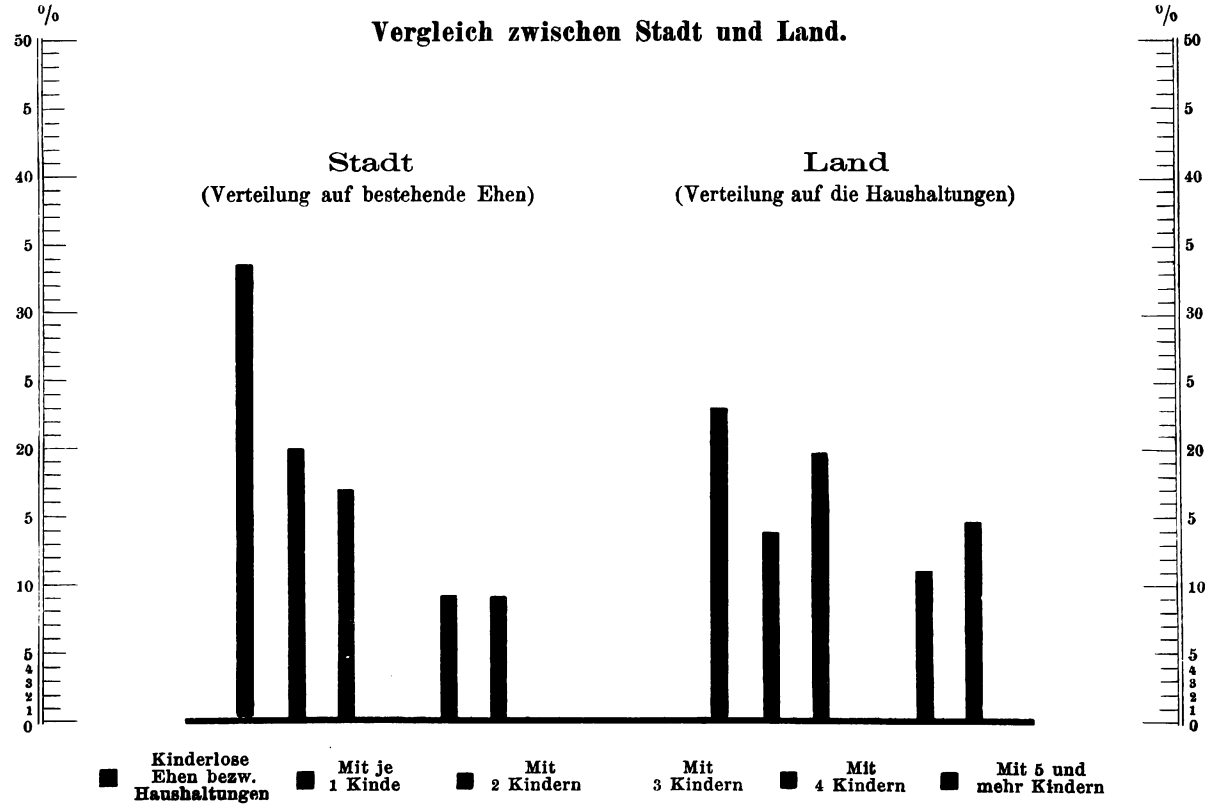
[3]) *A. Kraft*, der Hebammenberuf, in Zeitschrift für schweizerische Statistik, 34. Jahrgang, Bern 1898, S. 31.

Tab. III.

## Die Kinderzahl der stehenden Ehen in den 3 Stadtquartieren im Jahre 1447/48.




## Vergleich zwischen Stadt und Land.



## Aupanner 1447.

### I. Unter den Bürgern.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (50.65 %) | = | 39 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (10.39 „) | = | 8 | „ | mit je 1 | Kinde | = | 8 Kinder |
| (18.18 „) | = | 14 | „ | „ „ 2 | Kindern | = | 28 „ |
| ( 5.19 „) | = | 4 | „ | „ „ 3 | „ | = | 12 „ |
| ( 6.49 „) | = | 5 | „ | „ „ 4 | „ | = | 20 „ |
| ( 3.90 „) | = | 3 | „ | „ „ 5 | „ | = | 15 „ |
| ( 3.90 „) | = | 3 | „ | „ „ 6 | „ | = | 18 „ |
| ( 1.30 „) | = | 1 | „ | „ „ 7 | „ | = | 17 „ |
| (100 %) | = | 77 | Ehepaare | mit | zusammen | | 108 Kindern |

### II. Unter den Nichtbürgern.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (39.10 %) | = | 52 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (23.31 „) | = | 31 | „ | mit je 1 | Kinde | = | 31 Kinder |
| (18.05 „) | = | 24 | „ | „ „ 2 | Kindern | = | 48 „ |
| ( 7.52 „) | = | 10 | „ | „ „ 3 | „ | = | 30 „ |
| ( 8.27 „) | = | 11 | „ | „ „ 4 | „ | = | 44 „ |
| ( 0.75 „) | = | 1 | „ | „ „ 5 | „ | = | 5 „ |
| ( 1.50 „) | = | 2 | „ | „ „ 6 | „ | = | 12 „ |
| ( 1.50 „) | = | 2 | „ | „ „ 7 | „ | = | 14 „ |
| (100 %) | = | 133 | Ehepaare | mit | zusammen | | 184 Kindern |

## Burgpanner 1448.

### I. Unter den Bürgern.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (28.21 %) | = | 33 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (22.22 „) | = | 26 | „ | mit je 1 | Kinde | = | 26 Kinder |
| (12.82 „) | = | 15 | „ | „ „ 2 | Kindern | = | 30 „ |
| (14.53 „) | = | 17 | „ | „ „ 3 | „ | = | 51 „ |
| (10.26 „) | = | 12 | „ | „ „ 4 | „ | = | 48 „ |
| ( 5.13 „) | = | 6 | „ | „ „ 5 | „ | = | 30 „ |
| ( 3.42 „) | = | 4 | „ | „ „ 6 | „ | = | 24 „ |
| ( 2.56 „) | = | 3 | „ | „ „ 7 | „ | = | 21 „ |
| ( 0.85 „) | = | 1 | „ | „ „ 8 | „ | = | 8 „ |
| (100 %) | = | 117 | Ehepaare | mit | zusammen | | 238 Kindern |

### II. Unter den Nichtbürgern.

*a. Altstädtische Bevölkerung.*

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (37.62 %) | = | 41 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (17.43 „) | = | 19 | „ | mit je 1 | Kinde | = | 19 Kinder |
| (18.35 „) | = | 20 | „ | „ „ 2 | Kindern | = | 40 „ |
| (12.84 „) | = | 14 | „ | „ „ 3 | „ | = | 42 „ |
| ( 5.50 „) | = | 6 | „ | „ „ 4 | „ | = | 24 „ |
| ( 5.50 „) | = | 6 | „ | „ „ 5 | „ | = | 30 „ |
| ( 1.84 „) | = | 2 | „ | „ „ 6 | „ | = | 12 „ |
| ( 0.92 „) | = | 1 | „ | „ „ 7 | „ | = | 7 „ |
| (100 %) | = | 109 | Ehepaare | mit | zusammen | | 174 Kindern |

*b. Vom Lande zugezogene Bevölkerung.*

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (18.18 %) | = | 20 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (13.64 „) | = | 15 | „ | mit je 1 | Kinde | = | 15 Kinder |
| (13.64 „) | = | 15 | „ | „ „ 2 | Kindern | = | 30 „ |
| (12.73 „) | = | 14 | „ | „ „ 3 | „ | = | 42 „ |
| (17.27 „) | = | 19 | „ | „ „ 4 | „ | = | 76 „ |
| ( 7.27 „) | = | 8 | „ | „ „ 5 | „ | = | 40 „ |
| (10.00 „) | = | 11 | „ | „ „ 6 | „ | = | 66 „ |
| ( 5.45 „) | = | 6 | „ | „ „ 7 | „ | = | 42 „ |
| ( 1.82 „) | = | 2 | „ | „ „ 8 | „ | = | 16 „ |
| (100 %) | = | 110 | Ehepaare | mit | zusammen | | 327 Kindern |

*c. Überhaupt nichtbürgerliche Quartierbevölkerung.*

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (27.85 %) | = | 61 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (15.52 „) | = | 34 | „ | mit je 1 | Kinde | = | 34 Kinder |
| (15.98 „) | = | 35 | „ | „ „ 2 | Kindern | = | 70 „ |
| (12.79 „) | = | 28 | „ | „ „ 3 | „ | = | 84 „ |
| (11.42 „) | = | 25 | „ | „ „ 4 | „ | = | 100 „ |
| ( 6.39 „) | = | 14 | „ | „ „ 5 | „ | = | 70 „ |
| ( 5.94 „) | = | 13 | „ | „ „ 6 | „ | = | 78 „ |
| ( 3.20 „) | = | 7 | „ | „ „ 7 | „ | = | 49 „ |
| ( 0.91 „) | = | 2 | „ | „ „ 8 | „ | = | 16 „ |
| (100 %) | = | 219 | Ehepaare | mit | zusammen | | 501 Kindern |

## Insgesamt: Die drei Quartiere 1447/48.

### I. Unter den Bürgern.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (34.16 %) | = | 110 | Ehepaare | ohne | Kinder | | |
| (17.70 „) | = | 57 | „ | mit je | 1 Kinde | = | 57 Kinder |
| (16.15 „) | = | 52 | „ | „ „ | 2 Kindern | = | 104 „ |
| (11.80 „) | = | 38 | „ | „ „ | 3 „ | = | 114 „ |
| ( 9.01 „) | = | 29 | „ | „ „ | 4 „ | = | 116 „ |
| ( 5.28 „) | = | 17 | „ | „ „ | 5 „ | = | 85 „ |
| ( 2.80 „) | = | 9 | „ | „ „ | 6 „ | = | 54 „ |
| ( 2.48 „) | = | 8 | „ | „ „ | 7 „ | = | 56 „ |
| ( 0.31 „) | = | 1 | „ | „ „ | 8 „ | = | 8 „ |
| ( 0.31 „) | = | 1 | „ | „ „ | 10 „ | = | 10 „ |
| (100 %) | = | 322 | Ehepaare | mit | zusammen | | 604 Kindern |

### II. Unter den Nichtbürgern.

(Ausschliesslich bezw. einschliessl. zugezogener Landbevölkerung.)

| % | Ehepaare | | % | Ehepaare | | Kinder | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (33.63) | = 154 | bezw. | (30.63) | = 174 | ohne | | |
| (21.62) | = 99 | „ | (20.07) | = 114 | mit je 1 = | 99 | bezw. 114 |
| (17.91) | = 82 | „ | (17.08) | = 97 | „ „ 2 = | 164 | „ 194 |
| (11.35) | = 52 | „ | (11.62) | = 66 | „ „ 3 = | 156 | „ 198 |
| ( 8.73) | = 40 | „ | (10.39) | = 59 | „ „ 4 = | 160 | „ 236 |
| ( 3.71) | = 17 | „ | ( 4.40) | = 25 | „ „ 5 = | 85 | „ 125 |
| ( 2.18) | = 10 | „ | ( 3.70) | = 21 | „ „ 6 = | 60 | „ 126 |
| ( 0.87) | = 4 | „ | ( 1.76) | = 10 | „ „ 7 = | 28 | „ 70 |
| ( 0.35) | = 2 | | | | „ „ 8 = | 16 | |
| (100) | = 458 | bezw. | (100) | = 568 | mit zus. | 752 | bezw. 1079 |

Die Zusammenstellung der Summenangaben liefert folgende Nachweisung:

**Die Kinderzahl der stehenden Ehen unter Bürgern und Nichtbürgern.**

| Zählungszeit | Quartiere | Unter den Bürgern | | | Unter den Nichtbürgern | | | Der Prozentanteil d. kinderlosen Ehen an der Gesamtzahl derselben beträgt | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Stehende Ehen | In denselben vorhandene Kinder | Auf eine stehende Ehe kommen Kinder | Stehende Ehen | In denselben vorhandene Kinder | Auf eine stehende Ehe kommen Kinder | Unter den Bürgern | Unter den Nichtbürgern |
| 1447 | Spitalpanner . . . . . | 128 | 258 | 2.02 | 216 | 394 | 1.82 | 29.69 | 28.24 |
| 1447 | Aupanner . . . . . | 77 | 108 | 1.40 | 133 | 184 | 1.38 | 50.65 | 39.10 |
| 1448 | Burgpanner in der altangesessenen städtischen Bevölkerung . . | 117 | 238 | 2.03 | 109 | 174 | 1.60 | 28.21 | 37.62 |
| | Burgpanner in der zugezogenen Landbevölkerung . . . . . | — | — | — | 110 | 327 | 2.97 | — | 18.18 |
| | Zusammen Burgpanner | . | . | . | 219 | 501 | 2.29 | . | 27.85 |
| | Summa Altstädtische Bevölkerung | 322 | 604 | 1.88 | 458 | 752 | 1.64 | 34.16 | 33.63 |
| | Gesamtbevölkerung | . | . | . | 568 | 1,079 | 1.90 | . | 30.63 |

Sehr bedeutende Unterschiede finden sich also nicht unter den Durchschnittsziffern für den Kinderbestand der stehenden Ehen bei Bürgern und Nichtbürgern, oder, was ungefähr dasselbe ist, bei Reichen und Armen. Eine wesentlich höhere Kindersterblichkeit bei den Nichtbürgern liesse sich demnach nur annehmen unter Voraussetzung einer höheren Geburtenfrequenz, für welche der (mit Ausnahme des Burgpanners) bei denselben gefundene geringere Prozentanteil der kinderlosen Ehen übrigens auch sprechen kann.

Zu beachten ist der stärkere Kinderbestand und der geringere Anteil kinderloser Ehen bei der zugewanderten Landbevölkerung. Auch weiter unten im Abschnitt über die Landzählung bestätigt sich dieser Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Soll man dabei bezüglich des Landes an wesentlich gesündere Ortsverhältnisse denken, oder steht man rücksichtlich der Stadt hier schon vor einem Effekt raffinierter Kultur? Eine dritte Erwägung erscheint als ausgeschlossen.

### h. Die Zahl der Dienstboten.

Schon aus den S. 221 gegebenen Ausweisen geht hervor, dass die Zahl der Dienstboten im damaligen Freiburg nicht als bedeutend zu bezeichnen ist — wenigstens im Vergleich zu Nürnberg, welches deren verhältnismässig doppelt so viel aufwies.

Von je 100 Einwohnern gehörten in Freiburg (1447/48: 3 Quartiere) nur 9.5, in Nürnberg (1449) dagegen 18.6 dem dienenden Stande an.

Ein Vergleich mit modernen Verhältnissen ist nur möglich in Bezug auf weibliche Dienstboten, welche dem Haushalte angehören. Deren hatte Freiburg nach der Volkszählung von 1888: 669 bei einer Bevölkerung von 12,195; von 100 Personen sind also 5.5 weibliche Dienstboten. Ganz derselbe Prozentsatz ergiebt sich für die Mitte des 15. Jahrhunderts in der Teilstadt von 3 Quartieren (Tab. S. 221). Da die Sachlage in dem fehlenden Neustadtpanner die Ziffer für die Gesamtstadt wohl nicht wesentlich ändern würde, so kann man sagen, dass die Zahl der weiblichen Dienstboten relativ die gleiche im heutigen wie im damaligen Freiburg ist.

Für die männlichen Dienstboten lässt sich mit heute kein Vergleich anstellen: insbesondere deshalb, weil die mit „Knecht" wiedergegebene Bezeichnung „garçon" der Quellen nicht bloss die eigentlichen Dienstboten, sondern auch die Gesellen und Lehrlinge in den verschiedenen Gewerbezweigen begreift. Dabei ist es hervorhebenswert, dass trotzdem die „Knechte" in Freiburg wie in Nürnberg den kleineren Teil der Dienstbotenzahl ausmachen, nämlich 4 % der Bevölkerung in Freiburg, 7.8 % in Nürnberg (Teilstadt von 7 Quartieren), während die Mägde einen Prozentanteil von 5.5, bezw. 9.9 aufweisen. [1])

Es wurden gezählt:

| | Knechte | Mägde | Auf 100 Knechte kommen | |
|---|---|---|---|---|
| im Spitalpanner (1447): | 68 | 118 | 174 | Mägde |
| „ Aupanner (1447): | 41 | 53 | 129 | „ |
| „ Burgpanner (1448): | 78 | 83 | 106 | „ |
| Summa: | 187 | 254 | 136 | Mägde |

[1]) *Bücher*, 37. Bd., S. 571.

In Nürnberg (Teilstadt) kommen auf 100 Knechte 128 Mägde, während in Basel die Knechte zahlreicher gewesen zu sein scheinen.

Ein weiterer Einblick in die damalige Dienstbotenhaltung eröffnet sich, wenn die Zahl der Dienstboten nach Haushaltungen ausgegliedert wird. Für die drei Stadtviertel fanden sich folgende Ergebnisse:

### Spitalpanner 1447.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ( 71.62 %) | = 328 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | | |
| | | | | | Dienstboten | |
| ( 20.96 „ ) | = 96 | „ | mit | je 1 | = | 96 |
| ( 4.15 „ ) | = 19 | „ | „ | „ 2 | = | 38 |
| ( 1.96 „ ) | = 9 | „ | „ | „ 3 | = | 27 |
| ( 1.09 „ ) | = 5 | „ | „ | „ 4 | = | 20 |
| ( 0.22 „ ) | = 1 | „ | „ | „ 5 | = | 5 |
| (100 %) | = 458 | Haushaltungen[1] | mit | zusammen | | 186 |

### Aupanner 1447.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ( 74.13 %) | = 192 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | | |
| | | | | | Dienstboten | |
| ( 20.08 „ ) | = 52 | „ | mit | je 1 | = | 52 |
| ( 3.47 „ ) | = 9 | „ | „ | „ 2 | = | 18 |
| ( 1.16 „ ) | = 3 | „ | „ | „ 3 | = | 9 |
| ( 1.16 „ ) | = 1 | „ | „ | „ 4 | = | 4 |
| | = 1 | „ | „ | „ 5 | = | 5 |
| | = 1 | „ | „ | „ 6 | = | 6 |
| (100 %) | = 259 | Haushaltungen | mit | zusammen | | 94 |

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

### Burgpanner 1448.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (76.24 %) | = 337 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (15.16 „ ) | = 67 | „ | mit | je 1 | = | 67 |
| ( 5.43 „ ) | = 24 | „ | „ | „ 2 | = | 48 |
| ( 2.49 „ ) | = 11 | „ | „ | „ 3 | = | 33 |
| ( 0.45 „ ) | = 2 | „ | „ | „ 4 | = | 8 |
| ( 0.23 „ ) | = 1 | „ | „ | „ 5 | = | 5 |
| (100 %) | = 442 | Haushaltungen | mit | zusammen | | 161 |

### Insgesamt: Die drei Quartiere.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (73.94 %) | = 857 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (18.55 „ ) | = 215 | „ | mit | je 1 | = | 215 |
| ( 4.49 „ ) | = 52 | „ | „ | „ 2 | = | 104 |
| ( 1.98 „ ) | = 23 | „ | „ | „ 3 | = | 69 |
| ( 0.69 „ ) | = 8 | „ | „ | „ 4 | = | 32 |
| ( 0.26 „ ) | = 3 | „ | „ | „ 5 | = | 15 |
| ( 0.09 „ ) | = 1 | „ | „ | „ 6 | = | 6 |
| (100 %) | = 1,159 | Haushaltungen | mit | zusammen | | 441 |

Im Durchschnitt kommt also auf nicht ganz drei Familien ein Dienstbote. Rund 74 % der Haushaltungen haben keinen, 18½ % je einen Dienstboten. Die restlichen 7½ % der Haushaltungen, welche 2—6 Dienstboten halten, haben zusammen 226, also noch etwas mehr Dienstboten als die übrigen zusammen. Schon hierin lässt sich die bedeutende Differenzierung zwischen reich und arm, die in dem Abschnitte über die Vermögensverhältnisse näher dargelegt wird, erkennen.

In tabellarischer Zusammenfassung:

### Die Dienstbotenhaltung.

| Zählungszeit | Quartiere | Zahl der Haushaltungen | Zahl der Dienstboten | Es kommen auf 1 Haushaltung Dienstboten | Es kommen auf 1 Dienstboten Haushaltungen | Zahl der Haushaltungen ohne Dienstboten absol. | ohne Dienstboten in % | mit je 1 Dienstboten absol. | mit je 1 Dienstboten in % | mit mehr Dienstboten absol. | mit mehr Dienstboten in % |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1447 | Spitalpanner . . . . | 458 | 186 | 0.41 | 2.46 | 328 | 71.62 | 96 | 20.96 | 34 | 7.42 |
| 1447 | Aupanner . . . . . | 259 | 94 | 0.36 | 2.76 | 192 | 74.13 | 52 | 20.08 | 15 | 5.79 |
| 1448 | Burgpanner . . . . | 442 | 161 | 0.36 | 2.75 | 337 | 76.24 | 67 | 15.16 | 38 | 8.60 |
| | Summa 3 Quartiere | 1,159 | 441 | 0.38 | 2.63 | 857 | 73.94 | 215 | 18.55 | 87 | 7.51 |

Es ist bereits schon darauf hingewiesen worden, dass ein bedeutender Unterschied in der Dienstbotenhaltung zwischen Bürgern und Nichtbürgern statt hatte. Die folgenden Aufstellungen geben den näheren Ausweis über diese Thatsache.

### Spitalpanner 1447.

#### a. Unter den Bürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (50.37 %) | = | 68 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (32.59 „) | = | 44 | „ | mit je | 1 = | 44 |
| ( 8.89 „) | = | 12 | „ | „ „ | 2 = | 24 |
| ( 4.45 „) | = | 6 | „ | „ „ | 3 = | 18 |
| ( 2.96 „) | = | 4 | „ | „ „ | 4 = | 16 |
| ( 0.74 „) | = | 1 | „ | „ „ | 5 = | 5 |
| (100 %) | = | 135 | Haushaltungen | mit zusammen | | 107 |

#### b. Unter den Nichtbürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (80.49 %) | = | 260 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (16.10 „) | = | 52 | „ | mit je | 1 = | 52 |
| ( 2.17 „) | = | 7 | „ | „ „ | 2 = | 14 |
| ( 0.93 „) | = | 3 | „ | „ „ | 3 = | 9 |
| ( 0.31 „) | = | 1 | „ | „ „ | 4 = | 4 |
| (100 %) | = | 323 | Haushaltungen | mit zusammen | | 79 |

### Aupanner 1447.

#### a. Unter den Bürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (54.88 %) | = | 45 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (34.14 „) | = | 28 | „ | mit je | 1 = | 28 |
| ( 6.10 „) | = | 5 | „ | „ „ | 2 = | 10 |
| ( 2.44 „) | = | 2 | „ | „ „ | 3 = | 6 |
| ( 1.22 „) | = | 1 | „ | „ „ | 4 = | 4 |
| ( 1.22 „) | = | 1 | „ | „ „ | 6 = | 6 |
| (100 %) | = | 82 | Haushaltungen | mit zusammen | | 54 |

#### b. Unter den Nichtbürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (83.05 %) | = | 147 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (13.56 „) | = | 24 | „ | mit je | 1 = | 24 |
| ( 2.26 „) | = | 4 | „ | „ „ | 2 = | 8 |
| ( 1.13 „) | = | 1 | „ | „ „ | 3 = | 3 |
| | = | 1 | „ | „ „ | 5 = | 5 |
| (100 %) | = | 177 | Haushaltungen | mit zusammen | | 40 |

### Burgpanner 1448.

#### a. Unter den Bürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (51.06 %) | = | 72 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (26.95 „) | = | 38 | „ | mit je | 1 = | 38 |
| (12.77 „) | = | 18 | „ | „ „ | 2 = | 36 |
| ( 7.09 „) | = | 10 | „ | „ „ | 3 = | 30 |
| ( 1.42 „) | = | 2 | „ | „ „ | 4 = | 8 |
| ( 0.71 „) | = | 1 | „ | „ „ | 5 = | 5 |
| (100 %) | = | 141 | Haushaltungen | mit zusammen | | 117 |

#### b. Unter den Nichtbürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (88.04 %) | = | 265 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| ( 9.64 „) | = | 29 | „ | mit je | 1 = | 29 |
| ( 1.99 „) | = | 6 | „ | „ „ | 2 = | 12 |
| ( 0.33 „) | = | 1 | „ | „ „ | 3 = | 3 |
| (100 %) | = | 301 | Haushaltungen | mit zusammen | | 44 |

### Insgesamt: Die drei Quartiere.

#### a. Unter den Bürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (51.67 %) | = | 185 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (30.73 „) | = | 110 | „ | mit je | 1 = | 110 |
| ( 9.78 „) | = | 35 | „ | „ „ | 2 = | 70 |
| ( 5.03 „) | = | 18 | „ | „ „ | 3 = | 54 |
| ( 1.95 „) | = | 7 | „ | „ „ | 4 = | 28 |
| ( 0.56 „) | = | 2 | „ | „ „ | 5 = | 10 |
| ( 0.28 „) | = | 1 | „ | „ „ | 6 = | 6 |
| (100 %) | = | 358 | Haushaltungen | mit zusammen | | 278 |

#### b. Unter den Nichtbürgern.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (83.90 %) | = | 672 | Haushaltungen | ohne | Dienstboten. | |
| | | | | | Dienstboten | |
| (13.11 „) | = | 105 | „ | mit je | 1 = | 105 |
| ( 2.12 „) | = | 17 | „ | „ „ | 2 = | 34 |
| ( 0.62 „) | = | 5 | „ | „ „ | 3 = | 15 |
| ( 0.25 „) | = | 1 | „ | „ „ | 4 = | 4 |
| | = | 1 | „ | „ „ | 5 = | 5 |
| (100 %) | = | 801 | Haushaltungen | mit zusammen | | 163 |

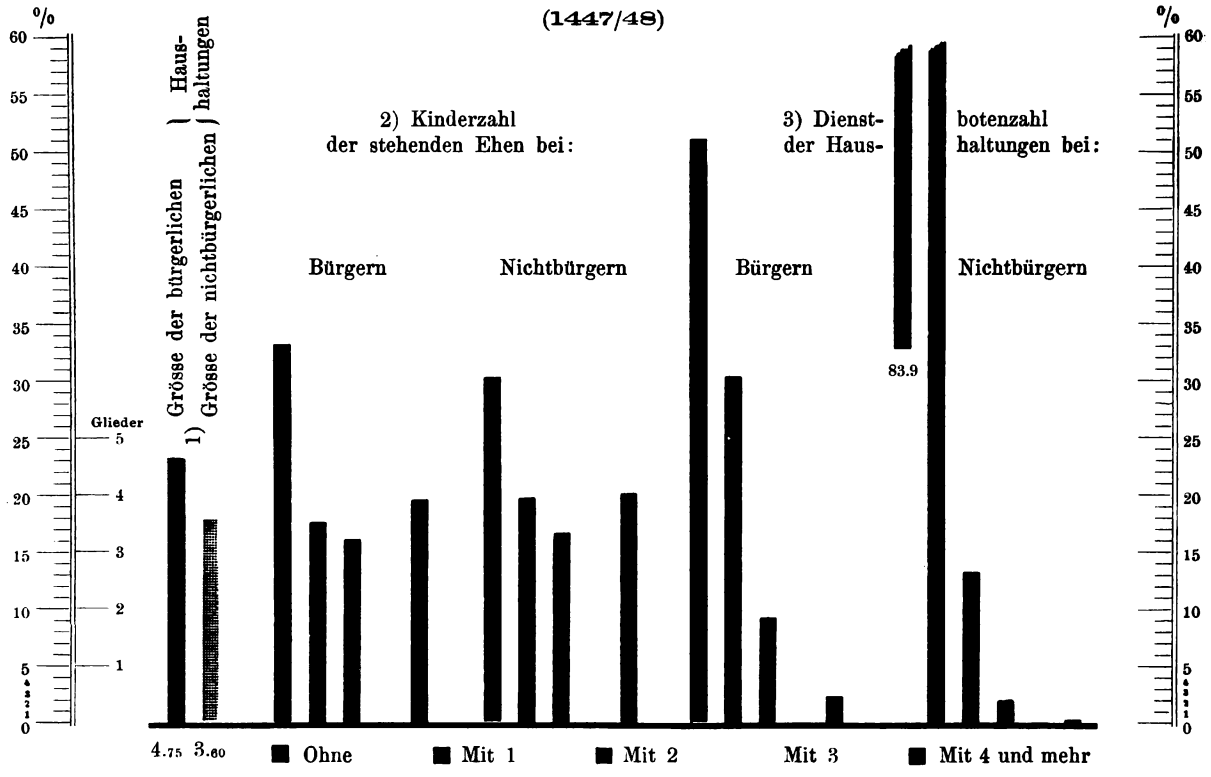
Die Bürger haben demnach im Spital- und Aupanner etwa dreimal, im Burgpanner sogar nahezu sechsmal, insgesamt beinahe viermal viel so Dienstboten als die Nichtbürger; die Haushaltungen ohne Dienstboten machen bei den Bürgern nur ungefähr die Hälfte, bei den Nichtbürgern dagegen über 80 % aus.

Tab. IV

## Grösse der Haushaltungen, Kinder- und Dienstbotenzahl der Bürger und Nichtbürger

in den 3 Stadtquartieren Au, Spital, Burg

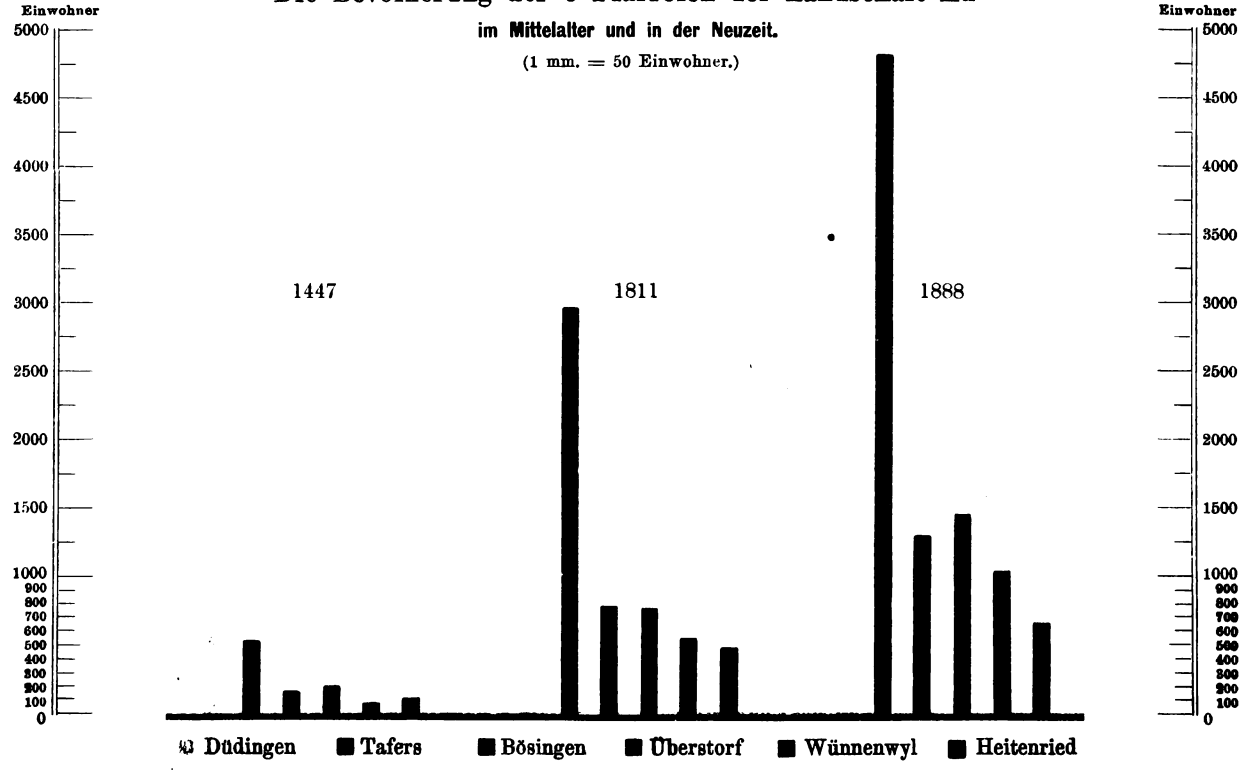
(1447/48)




## Die Bevölkerung der 6 Pfarreien der Landschaft Au

im Mittelalter und in der Neuzeit.

(1 mm. = 50 Einwohner.)



In tabellarischer Zusammenfassung:

**Die Dienstbotenhaltung bei Bürgern und Nichtbürgern.**

| Zählungszeit | Quartiere | Bei den Bürgern | | | | Bei den Nichtbürgern | | | | Zahl der Haushaltungen ohne Dienstboten | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl der Haushaltungen | Zahl der Dienstboten | Es kommen | | Zahl der Haushaltungen | Zahl der Dienstboten | Es kommen | | bei den Bürgern | | bei den Nichtbürgern | |
| | | | | auf 1 Haushaltung Dienstboten | auf 1 Dienstboten Haushaltungen | | | auf 1 Haushaltung Dienstboten | auf 1 Dienstboten Haushaltungen | absol. | in % | absol. | in % |
| 1447 | Spitalpanner . . . . | 135 | 107 | 0.79 | 1.26 | 323 | 79 | 0.24 | 4.09 | 68 | 50.87 | 260 | 80.49 |
| 1447 | Aupanner . . . . . | 82 | 54 | 0.64 | 1.52 | 177 | 40 | 0.23 | 4.43 | 45 | 54.88 | 147 | 83.05 |
| 1448 | Burgpanner . . . . | 141 | 117 | 0.83 | 1.21 | 301 | 44 | 0.15 | 6.84 | 72 | 51.06 | 265 | 88.04 |
| | Summa 3 Quartiere | 358 | 278 | 0.78 | 1.29 | 801 | 163 | 0.20 | 4.91 | 185 | 51.67 | 672 | 83.90 |

Für den besonders grossen Unterschied im Burgpanner spielt nicht die Mischung der Bevölkerung mit den ländlichen Elementen, sondern die im Abschnitt über die Vermögensverhältnisse ersichtlich zu machende grössere Differenzierung zwischen reich und arm die ausschlaggebende Rolle.

---

Die bevölkerungsstatistische Ausbeute der Stadtzählungen ist mit Vorstehendem im wesentlichen erschöpft. In lokalhistorischer Beziehung böte das Quellenmaterial allerdings noch Stoff zu weiterer Bearbeitung. Für den Rahmen der vorliegenden Abhandlung konnte eine solche nicht in Betracht kommen.

---

## 2. Die Landschaft.

### a. Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsdichtigkeit.

Die Aufarbeitung des erhalten gebliebenen Zählungsrodels der Aupannerlandschaft ergab für 1447 (vor dem Kriege) eine Gesamteinwohnerzahl dieses Gebietsteils von 1722 Personen.

Für die übrigen drei Landschaftspanner, deren Zählungsmaterial nicht erhalten ist, lässt sich eine Bevölkerungsberechnung anstellen auf Grund des Steuerrodels von 1445, welcher die Steuerpflichtigen des gesamten Herrschaftsgebietes aufweist. Den Reduktionsfaktor, welcher aus dem Verhältnis der Steuerpflichtigen zur Gesamtbevölkerung im Aupanner gewonnen ist, auch für die übrigen Panner anzuwenden, unterliegt keinem Bedenken, da es sich im ganzen Gebiete um gleichartige, nämlich landwirtschaftliche Bevölkerung handelt: Städte sind in demselben nicht vorhanden.

Jedoch zeigte es sich als geboten, den Reduktionsfaktor hier nur auf die *männlichen* Steuerpflichtigen zu basieren, da die weiblichen auf dem Lande nicht einen so organisch gleichmässigen Bestandteil der Bevölkerung auszumachen scheinen.

Die Aupannerlandschaft hatte nun 431 männliche Steuerpflichtige auf 1722 Einwohner; es kamen also auf 1 männlichen Steuerpflichtigen 4 Einwohner. In Anwendung dieses Faktors auf die Zahl der männlichen Steuerpflichtigen in den übrigen Pannern finden sich folgende Ermittelungen, denen im Anschluss an die Nachweisung S. 208 die Dichtigkeitsziffern beigegeben sind.

**Die Bevölkerung der Landschaft 1447.**

| Landschaftspanner | Zahl der männlichen Steuerpflichtigen | Gesamt-Bevölkerung | Flächeninhalt km² | Auf 1 km² kommen Bewohner |
|---|---|---|---|---|
| Aupanner (Zählung) | 431 | 1,722 | 150.1 | 11.5 |
| Burgpanner (Berechnung) | 313 | 1,252 | 111.4 | 11.2 |
| Spitalpanner „ | 259 | 1,036 | 76.0 | 13.6 |
| Neustadtpanner „ | 150 | 600 | 63.2 | 9.5 |
| Summa Landschaft | 1,153 | 4,610 | 400.7 | 11.5 |

Die Gleichartigkeit sowohl wie die Verschiedenheit der einzelnen Dichtigkeitsziffern sind nach Bodengestaltung und Bodenart durchaus unbefremdlich; sie geben ein gewisses Zutrauen in die Zuverlässigkeit der Berechnungszahlen.

Das Gesamtgebiet von Stadt und Landschaft Freiburg hatte demnach um die Mitte des 15. Jahrhunderts rund 10,000 Einwohner.

Die Zählbevölkerung des Aupanners soll derjenigen von 1811 und 1888 gegenübergestellt werden, wie folgt:

**Die Bevölkerung der Aupanner-Landschaft 1447, 1811 und 1888.**

| Pfarreien | 1447 Einwohner | | 1811 Einwohner | | 1888 Einwohner | | Vervielfältigungsfaktor für die Perioden | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | überhaupt | pro km² | überhaupt | pro km² | überhaupt | pro km² | 1447/1811 | 1811/1888 | 1447/1888 |
| Düdingen . . . . . | 629 | 14.8 | 1,926 | 45.2 | 3,253 | 76.4 | 3.06 | 1.69 | 5.17 |
| Tafers . . . . . | 510 | 9.1 | 3,026 | 54.1 | 4,893 | 87.5 | 5.93 | 1.62 | 9.59 |
| Bösingen . . . . . | 188 | 10.4 | 840 | 46.7 | 1,328 | 73.8 | 4.47 | 1.58 | 7.06 |
| Überstorf . . . . . | 196 | 12.4 | 801 | 50.7 | 1,490 | 94.3 | 4.09 | 1.86 | 7.60 |
| Wünnenwil . . . . . | 77 | 8.7 | 594 | 66.7 | 1,061 | 119.2 | 7.71 | 1.79 | 13.78 |
| Heitenried . . . . . | 122 | 13.7 | 466 | 22.4 | 681 | 76.5 | 3.82 | 1.46 | 5.58 |
| Summa Aupanner-Land | 1,722 | 11.5 | 7,653 | 51.0 | 12,706 | 84.7 | 4.44 | 1.66 | 7.38 |

In der Entwicklung dieser Landbevölkerung fällt zunächst die Gegensätzlichkeit gegen die Bewegung in der Stadtbevölkerung auf. Bei der letzteren zeigt sich, wie S. 217 hervorgehoben, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nur eine geringe Vermehrung und erst dann eine stärkere Entfaltung; hier aber findet sich eine starke Zunahme schon in der ersten Epoche, seit Anfang des 19. Jahrhunderts eine verhältnismässig schwächere Entwicklung als in der Stadt. Völlig befremden kann diese Gegensätzlichkeit jedoch nicht. Während die Stadt um die Mitte des 15. Jahrhunderts bereits in hoher gewerblicher Blüte stand, wie sie der Anfang unseres Jahrhunderts nicht mehr kannte, und ein starkes Eindringen nichtbürgerlicher Elemente schon erfahren hatte, steht die ländliche Bevölkerung, wenn auch nicht in persönlicher Unfreiheit, so doch in starker Bedrückung durch die Zinsherren. Kein Wunder also, dass die damals noch zurückgehaltene Entwicklung der ländlichen Bevölkerung nach der wirtschaftlichen Erleichterung und nach den landwirtschaftlichen Fortschrittsanstössen des vorigen Jahrhunderts sich rasch und stark vollzog, während die Stadt unter Rückgang ihrer gewerblichen Bedeutung in der Bevölkerungszunahme stehen blieb. Man vergleiche hierzu das S. 209 Gesagte.

Auffallend ist weiterhin, dass die ländliche Bevölkerung um die Mitte des 15. Jahrhunderts überhaupt als sehr gering erscheint und weniger als den 7. Teil der heutigen ausmacht; ein Verhältnis, welches hinter dem bisher vermuteten stark zurückbleibt. [1])

Diese Erscheinung könnte Zweifel an der Zuverlässigkeit oder Umfänglichkeit der alten Zählung wachrufen. Aber es ist nicht erfindlich, warum diese an Genauigkeit hinter der gleichzeitigen städtischen zurückbleiben sollte. Ein Vergleich mit dem bereits früher als zuverlässig bezeichneten Rodel der allgemeinen Steuer von 1445 ergiebt ausserdem, dass die Zahl der Haushaltungs- oder Familienvorstände nebst der der Knechte nach den Ergebnissen der Zählung (siehe weiter unten) ziemlich genau übereinstimmt mit der Zahl der männlichen Steuerpflichtigen. Auch die Vermutung, dass die unerwachsenen Personen, d. h. die „Kinder“ nach der Bezeichnung der Zählungen, nicht erschöpfend aufgenommen sein könnten, muss abgewiesen werden. Wenn für die städtischen Zählungen die Aufnahme aller Kinder, wie Seite 213 nachgewiesen, unzweifelhaft ist, so muss dies auch für die ländliche Zählnng, welche zudem noch eine stärkere Kinderquote der Landleute als der Städter nachweist (vergleiche weiter unten), zutreffen.

[1]) Nach *Dändliker:* Geschichte der Schweiz, II. Bd., 2. Aufl., S. 388, schätzt Strickler die ländliche Bevölkerung des 15. Jahrhunderts auf kaum den dritten oder vierten Teil von heute.

Die geringe Einwohnerzahl des Aupanners von 1722 Personen, welche eine Dichtigkeit von nur 11.5 Bewohnern pro km² ergiebt, deutet auf eine sehr extensive Haltung des landwirtschaftlichen Betriebes jener Zeit[1]). Das Vorhandensein ausgedehnter Weideallmenden bestärkt diesen Schluss.

Ein Vergleich mit anderen Gegenden ist unmöglich, da ländliche Bevölkerungsfeststellungen aus dem 15. Jahrhundert fehlen. Die ersten zuverlässigen Angaben dieser Art in Deutschland betreffen das 17. Jahrhundert.

Es betrug die Bevölkerungsdichtigkeit:

Kurmark 1688: . . . . . 15.8 Einwohner pro km²
Ostpreussen und Littauen 1688: 12.6 „ „ „
Neumark 1698: . . . . . 9.2 „ „ „
Pommern 1694/1702: . . . 8.2 „ „ „[2])

Abgesehen von dem Zeitabstande verbietet sich ein eigentlicher Vergleich mit diesen Ziffern auch mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Gebiete und auf die hier jedenfalls noch zum Ausdruck kommenden Folgen des dreissigjährigen Krieges.

Die Ergebnisse unserer Zählung der Aupannerlandschaft sind in den folgenden Tabellen noch in den Einzelheiten für Pfarreien und zugehörige Ortschaften näher nachgewiesen.

## Die Bevölkerung der Landschaft des Aupanners 1447.

| Pfarreien und Ortschaften | Zahl der Haushaltungen | Gesamtzahl der Einwohner | Darunter | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Männer | Frauen (einschl. Mägde) | Kinder | Knechte | Wallfähige Mannschaft |
| Summa *I. Pfarrei Düdingen* | 130 | 629 | 134 | 160 | 297 | 38 | 159 |
| und zwar: | | | | | | | |
| 1. Übenwil | 11 | 48 | 11 | 13 | 21 | 3 | 13 |
| 2. Kastels | 1 | 4 | 1 | 1 | 2 | — | 2 |
| 3. Ötschenwil | 12 | 55 | 12 | 17 | 24 | 2 | 16 |
| 4. Heitenwil | 8 | 36 | 9 | 10 | 17 | — | 9 |
| 5. Düdingen | 15 | 51 | 15 | 18 | 14 | 4 | 16 |
| 6. Balliswil | 3 | 11 | 3 | 3 | 5 | — | 3 |
| 7. Garmiswil | 2 | 12 | 2 | 2 | 6 | 2 | 3 |
| 8. Räsch | 3 | 16 | 3 | 4 | 9 | — | 3 |
| 9. Hiltmannswil | 1 | 7 | 1 | 2 | 3 | 1 | 2 |
| 10. Ottisberg | 4 | 19 | 4 | 3 | 10 | 2 | 5 |
| 11. Bonn | 1 | 5 | 1 | 1 | 3 | — | — |
| 12. Felbin | 2 | 17 | 2 | 2 | 11 | 2 | 4 |
| 13. Balbertswil | 2 | 19 | 4 | 3 | 12 | — | 3 |
| 14. Lingwil | 2 | 14 | 3 | 7 | 4 | — | 4 |
| 15. Schiffenen | 3 | 12 | 3 | 2 | 7 | — | 3 |
| 16. Bundtels | 10 | 60 | 9 | 13 | 35 | 3 | 12 |
| 17. Galmos | 3 | 17 | 3 | 4 | 9 | 1 | 4 |
| 18. Fülistorf | 1 | 8 | 1 | 2 | 3 | 2 | 2 |
| 19. Schmitten | 5 | 28 | 5 | 8 | 11 | 4 | 9 |
| 20. Bontzenwil | 4 | 12 | 4 | 5 | 3 | — | 3 |
| 21. Zirkels | 3 | 7 | 3 | 2 | 2 | — | 3 |
| 22. Lanten | 7 | 42 | 7 | 9 | 20 | 6 | 12 |
| 23. Berg | 5 | 27 | 5 | 5 | 17 | — | 5 |
| 24. Lustorf | 2 | 15 | 3 | 3 | 7 | 2 | 3 |
| 25. Angstorf | 2 | 6 | 2 | 2 | 2 | — | 1 |
| 26. Lanten zur Burg | 4 | 17 | 4 | 4 | 9 | — | 4 |
| 27. Tützenberg | 6 | 17 | 6 | 5 | 6 | — | 6 |
| 28. Wiler | 1 | 3 | 1 | 1 | — | 1 | 1 |
| 29. Vetterwil | 2 | 12 | 2 | 3 | 6 | 1 | 2 |
| 30. Bäriswil | 5 | 32 | 5 | 6 | 19 | 2 | 6 |
| Summa *II. Pfarrei Tafers* | 112 | 510 | 111 | 122 | 259 | 18 | 110 |
| und zwar: | | | | | | | |
| 1. Winterlingen | 1 | 6 | 1 | 1 | 4 | — | 1 |
| 2. Grenchen | 1 | 6 | 1 | 2 | 3 | — | 1 |
| 3. Lüttiswil | 4 | 18 | 5 | 5 | 7 | 1 | 4 |
| 4. Niedermontenach | 9 | 34 | 8 | 11 | 14 | 1 | 8 |
| 5. Lehwil | 3 | 17 | 4 | 5 | 7 | 1 | 4 |
| 6. Muhren | 5 | 21 | 5 | 6 | 10 | — | 4 |
| 7. Ror | 10 | 37 | 11 | 10 | 16 | — | 9 |
| 8. Maggenberg | 5 | 24 | 5 | 4 | 13 | 2 | 3 |
| 9. Mühlethal | 1 | 3 | 1 | 1 | — | 1 | 2 |
| 10. Galtern | 7 | 40 | 7 | 9 | 24 | — | 9 |
| 11. Umbrechtsschwendi | 3 | 17 | 2 | 3 | 12 | — | 3 |
| 12. Seeli | 6 | 26 | 6 | 5 | 13 | 2 | 5 |
| 13. Muhren | 2 | 6 | 2 | 1 | 3 | — | 1 |
| 14. Bennewil | 4 | 13 | 4 | 3 | 6 | — | 3 |
| 15. Alterswil | 6 | 28 | 5 | 8 | 14 | 1 | 6 |
| 16. Wengliswil | 3 | 18 | 3 | 3 | 12 | — | 3 |
| 17. Gerrenwil | 3 | 12 | 3 | 3 | 5 | 1 | 4 |
| 18. Siffertswil | 1 | 4 | 1 | 1 | 2 | — | 1 |
| 19. Wölgiswil | 1 | 4 | 1 | 2 | — | 1 | 2 |
| 20. Hemberg | 1 | 5 | 1 | 1 | 3 | — | 1 |
| 21. Herrgarten | 1 | 2 | 1 | — | 1 | — | 1 |
| 22. Schwenni | 4 | 18 | 4 | 5 | 9 | — | 4 |
| 23. Obermontenach | 7 | 29 | 7 | 6 | 16 | — | 7 |
| 24. Mellisried | 4 | 22 | 4 | 5 | 13 | — | 3 |
| 25. Guglemberg | 1 | 5 | 1 | 1 | 2 | 1 | 2 |
| 26. Seelenried | 1 | 4 | 1 | 1 | 2 | — | 1 |
| 27. Im Wat | 1 | 6 | 1 | 2 | 3 | — | 1 |
| 28. Tafers | 10 | 48 | 9 | 10 | 28 | 1 | 8 |
| 29. Mentiswil | 5 | 28 | 5 | 6 | 14 | 3 | 6 |
| 30. Tann | 2 | 9 | 2 | 2 | 3 | 2 | 3 |

[1]) Vgl. *Dändliker:* a. a. O., S. 388 ff. Ferner: *Müller & Strickler:* Beitrag zur Geschichte der Statistik der Güterpreise des Kantons Zürich (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 10. Jahrg., Bern, 1874, S. 53 ff.).

[2]) Aus: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, herausgegeben von *Conrad, Lexis, Elster* und *Lœning,* Hamburg und Gotha, 1890, Bd. II, S. 380.

| Pfarreien und Ortschaften | Zahl der Haushaltungen | Gesamtzahl der Einwohner | Darunter | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Männer | Frauen (einschl. Mägde) | Kinder | Knechte | Waffenfähige Mannschaft |
| Summa *III. Pfarrei Bösingen* | 38 | 188 | 38 | 47 | 92 | 11 | 41 |
| und zwar: | | | | | | | |
| 1. Vogelshaus | 1 | 9 | 1 | 2 | 5 | 1 | 1 |
| 2. Lützistorf | 3 | 20 | 3 | 4 | 11 | 2 | 4 |
| 3. Friesenheit | 3 | 15 | 3 | 5 | 6 | 1 | 4 |
| 4. Richterwil | 1 | 8 | 1 | 1 | 6 | — | 1 |
| 5. Fendringen | 3 | 20 | 3 | 5 | 10 | 2 | 4 |
| 6. Nofflen | 4 | 27 | 3 | 6 | 18 | — | 3 |
| 7. Bösingen | 10 | 35 | 10 | 9 | 15 | 1 | 10 |
| 8. Uttwil | 2 | 5 | 2 | 1 | 2 | — | 2 |
| 9. Grenchen | 1 | 5 | 1 | 2 | — | 2 | 1 |
| 10. Nussbaumen | 1 | 7 | 1 | 2 | 4 | — | 2 |
| 11. Staffels | 4 | 15 | 5 | 5 | 5 | — | 4 |
| 12. Ammerswil | 2 | 6 | 2 | 1 | 2 | 1 | 2 |
| 13. Balsingen | 2 | 7 | 2 | 2 | 2 | 1 | 2 |
| 14. Blumisberg | 1 | 9 | 1 | 2 | 6 | — | 1 |
| Summa *IV. Pfarrei Überstorf* | 44 | 196 | 45 | 55 | 92 | 4 | 41 |
| und zwar: | | | | | | | |
| 1. Eckelried | 5 | 18 | 6 | 7 | 4 | 1 | 7 |
| 2. Drittenhüsern | 3 | 17 | 3 | 3 | 11 | — | 3 |
| 3. Grossenried | 1 | 7 | 2 | 2 | 3 | — | 2 |
| 4. Geratzried | 3 | 16 | 3 | 4 | 9 | — | 3 |
| 5. Riedern | 1 | 1 | 1 | — | — | — | 1 |
| 6. Niedermettlen | 4 | 19 | 3 | 5 | 11 | — | 3 |
| 7. Obermettlen | 7 | 35 | 7 | 12 | 16 | — | 5 |
| 8. Hofstetten | 2 | 12 | 2 | 2 | 8 | — | 1 |
| 9. Sommerau | 1 | 7 | 1 | 2 | 4 | — | 2 |
| 10. Lauweg | 1 | 8 | 1 | 1 | 5 | 1 | 2 |
| 11. Überstorf | 14 | 42 | 14 | 13 | 15 | — | 10 |
| 12. Mischleren | 2 | 14 | 2 | 4 | 6 | 2 | 2 |
| Summa *V. Pfarrei Wünnenwil* | 16 | 77 | 15 | 19 | 43 | — | 12 |
| und zwar: | | | | | | | |
| 1. Wünnenwil | 4 | 18 | 4 | 7 | 7 | — | 3 |
| 2. Elswil | 7 | 34 | 6 | 5 | 23 | — | 5 |
| 3. Dietisberg | 5 | 25 | 5 | 7 | 13 | — | 4 |
| Summa *VI. Pfarrei Heitenried* | 23 | 122 | 24 | 28 | 67 | 3 | 23 |
| und zwar: | | | | | | | |
| 1. Selgiswil | 3 | 16 | 3 | 4 | 9 | — | 3 |
| 2. Schönfels | 2 | 9 | 2 | 2 | 5 | — | 2 |
| 3. Heitenried | 8 | 45 | 9 | 10 | 25 | 1 | 8 |
| 4. Wiler vor Holz | 10 | 52 | 10 | 12 | 28 | 2 | 10 |
| Total Landschaft des Aupanners | 363 | 1722 | 367 | 431 | 850 | 74 | 386 |

## b. Zahl und Grösse der Ortschaften. [1])

Bevor zur Besprechung der eigentlichen bevölkerungsstatistischen Ergebnisse fortgeschritten wird, soll hier eine kurze Betrachtung über die Zahl und die Grösse der Ortschaften in der Landschaft Freiburg angestellt werden. Bei ziemlich gleicher Bodenkonfiguration, wie sie in unserm Gebiete gegeben ist, kann mit der Inbezugsetzung von Fläche und Zahl der Ortschaften eine Beurteilung der Ansiedlungsweise gewonnen werden.

Dabei muss zunächst hervorgehoben werden, dass, wie die in der beigegebenen Karte ersichtlich gemachte Sprachgrenze ausweist, nach den Quellen im allgemeinen westlich der Saane deutsche, östlich derselben französische Bevölkerung sich vorfindet. Bei dieser Stammesverschiedenheit gewinnt die beabsichtigte Untersuchung ein besonderes Interesse.

Für das Gesamtgebiet der Herrschaft lässt sich die Zahl der Ortschaften aus dem Steuerrodel von 1445, welcher die Namen derselben sämtlich aufführt, ermitteln. Das Ergebnis der Auszählung ist in folgender Tabelle nach Pfarreien und Pannern dargestellt unter Beigabe der aus dem Vergleich zur Gebietsfläche sich berechnenden Relativzahlen.

Die folgende Tabelle lässt deutlich erkennen, dass die Ansiedlungsweise östlich der Saane eine andere gewesen sein muss als westlich derselben. Nach den heutigen Verhältnissen zu schliessen, müsste der Kontrast noch schärfer hervortreten, wenn das noch weiter westlich gelegene Gebiet des jetzigen Broye-Bezirks mit in Betracht gezogen werden könnte.

Deutlicher wird das Bild noch, wenn man sich vergegenwärtigt, dass ausweislich der Tabelle S. 235 in den östlichen Pannern

auf 261.5 km² 2974 = auf 1 km² 11.4 Bewohner

in den westlichen Pannern

auf 139.2 km² 1636 = auf 1 km² 11.8 Bewohner

kamen. Bei gleicher Bevölkerungsdichtigkeit der beiden Gebiete, neben stärkerer Besetzung mit Ortschaften im Osten und schwächerer im Westen, müssen dort mehr kleinere Weiler und Einzelhöfe, hier mehr grössere Dörfer gewesen sein; m. a. W. östlich der Saane — in der vorwiegend allemannischen Bevölkerung findet sich mehr Hofsiedelung, westlich der Saane — in der burgundischen Bevölkerung — mehr Dorfsiedelung. Wenn auch der Westen einige flachere Striche hat als der Osten, so spielt im ganzen hierbei die Bodenkonfigu-

[1]) Vergleiche zu diesem Abschnitt: *Büchi*, die historische Sprachgrenze im Kanton Freiburg (Freiburger Geschichtsblätter, 3. Jahrgang, Freiburg 1896, S. 33 ff.). *Chalumeau:* Les races et la population suisse (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 32. Jahrgang, Bern 1896, S. 611 ff.).

ration keine ausschlaggebende Rolle; es werden dabei die Gewohnheiten der aus dem sehr gebirgigen weiteren Osten und aus dem ebenen weiteren Westen nach hierhin vorgedrungenen Bewohner entscheidend gewesen sein.

Für die Aupanner-Landschaft kann die beobachtete Thatsache weiter beleuchtet werden durch den Nachweis über die Grösse der Ortschaften.

**Zahl der Ortschaften in der Landschaft Freiburg 1445.**

| Pfarreien | Zahl der Ortschaften | Flächeninhalt km² | Auf 10 km² kommen Ortschaften |
|---|---|---|---|
| Düdingen | 30 | 42.6 | 7 |
| Tafers | 30 | 55.9 | 5.4 |
| Bösingen | 14 | 18 | 7.8 |
| Wünnenwil | 3 | 8.9 | 3.4 |
| Ueberstorf | 12 | 15.8 | 7.6 |
| Heitenried | 4 | 8.9 | 4.5 |
| Summa I. Aupanner | 93 | 150.1 | 6.2 |
| Treyvaux | 13 | 18.8 | 7 |
| Arconciel | 1 | 5.8 | 1.7 |
| Ependes | 13 | 24.3 | 5.3 |
| Marly | 19 | 27.6 | 6.9 |
| Rechthalten [1]) | 12 | 17.5 | 6.9 |
| Summa II. Burgpanner | 58 | 94 | 6.2 |
| Summa I + II. *Östlich* der Saane (vorwiegend deutsch) | 151 | 244.1 | 6.2 |
| Gurmels | 7 | 16.8 | 4.2 |
| Barberèche | 7 | 12.9 | 5.4 |
| Belfaux | 12 | 26.9 | 4.5 |
| Courtion | 5 | 15.3 | 3.3 |
| Cressier (Dorf) | 1 | 4.1 | 2.4 |
| Summa III. Spitalpanner | 32 | 76 | 4.2 |
| Matran | 8 | 24.3 | 3.3 |
| Villars | 4 | 7.3 | 5.5 |
| Autigny | 3 | 24.4 | 1.2 |
| Givisiez | 4 | 7.2 | 5.6 |
| Summa IV. Neustadtpanner | 19 | 63.2 | 3 |
| Summa III + IV. *Westlich* der Saane (vorwiegend französisch) | 51 | 139.2 | 3.7 |

[1]) Nach Ausscheidung der Gebirgsgegend der Gemeinde Plasselb.

**Grösse der Ortschaften im Aupanner 1447.**

| Pfarreien | Zahl der Ortschaften mit 2—10 Einwohnern | 11—20 Einwohnern | 21—30 Einwohnern | 31—40 Einwohnern | 41—50 Einwohnern | 51—60 Einwohnern | Überhaupt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Düdingen | 7 | 14 | 2 | 2 | 2 | 3 | 30 |
| Tafers | 12 | 7 | 7 | 3 | 1 | — | 30 |
| Bösingen | 8 | 4 | 1 | 1 | — | — | 14 |
| Ueberstorf | 4 | 6 | — | 1 | 1 | — | 12 |
| Wünnenwil | — | 1 | 1 | 1 | — | — | 3 |
| Heitenried | 1 | 1 | — | — | 1 | 1 | 4 |
| Summa Aupanner | 32 | 33 | 11 | 8 | 5 | 4 | 93 |

Die grössten Ortschaften dieses Panners haben nur eine Bevölkerung von 41—60 Personen, und weitaus der grösste Teil aller Örtlichkeiten weist nur 1—3 Haushaltungen (vgl. Tabelle S. 237) auf. Selbst die Ortschaften, in denen die Pfarrkirche stand, waren nicht einmal die bevölkertsten: so hatte der Kirchort Düdingen nur 51 Einwohner, während zwei andere Ortschaften der Pfarrei mehr Einwohner aufzuweisen hatten: Oetschenwil 55 und Bundtels 60. Damals machte die Einwohnerschaft des Kirchdorfes Düdingen nur 8 % (1888: 15 %) der Gesamtbevölkerung aus.

### c. Die Haushaltungen.

Die Zahl der Haushaltungen, welche in der Tabelle S. 237 mitgeteilt ist, ergab sich nach der Aufzeichnungsweise der Quelle in gleicher Art wie bei den städtischen Zählungen.

Die Verteilung der Bevölkerung auf die Haushaltungen gestaltet sich folgendermassen:

**Zahl und Grösse der Haushaltungen.**

| Pfarreien | Zahl der Haushaltungen | Bevölkerung | Auf 1 Haushaltung kommen Personen |
|---|---|---|---|
| Düdingen | 129 | 629 | 4.84 |
| Tafers | 112 | 510 | 4.55 |
| Bösingen | 38 | 188 | 4.95 |
| Ueberstorf | 44 | 196 | 4.45 |
| Wünnenwil | 16 | 77 | 4.81 |
| Heitenried | 23 | 122 | 5.30 |
| Summa Aupanner-Landschaft | 363 | 1,722 | 4.74 |
| Stadt: Spital-[1]) und Aupanner (1447) | 717 | 2,756 | 3.84 |

[1]) Ohne die Anstaltshaushaltung des Bürgerspitals.

Die Haushaltungsziffer der Landbevölkerung ist demnach um fast 1 grösser als die der Stadtbevölkerung in den angegebenen zwei Quartieren, welche Teile der Ober- und Unterstadt darstellen. Bemerkenswert ist, dass die Ziffer für die Aupannerlandschaft (4.74) sehr ähnlich derjenigen ist, welche für die Gruppe der in die Stadt zugewanderten Landleute pro 1448 sich berechnet (4.67; vergl. Tabelle S. 218).

Nach der Zählung von 1888 ergiebt sich für das Gebiet der genannten Pfarreien eine Haushaltungsziffer von 5.4.

Die Haushaltung auf dem Lande war durchschnittlich grösser als in der Stadt, hauptsächlich deshalb, weil die Landbevölkerung, wie bereits weiter oben bemerkt wurde und weiter unten ersichtlich gemacht wird, eine grössere Kinderzahl aufweist als die Stadtbevölkerung. Auf die Gestaltung der ländlichen Ziffer wirkt aber ferner auch der Umstand mit, dass die Zahl der als Einzelhaushaltungen gerechneten alleinstehenden Personen auf dem Lande geringer ist als in der Stadt.

Zur näheren Beleuchtung der Erscheinung sei hier die Ausgliederung der in obiger Tabelle aufgeführten ländlichen und städtischen Haushaltungen nach Grössenklassen aufgeführt.

**1. Landschaft des Aupanners 1447.**

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| ( 5.23 %) | = 19 | Einzelhaushaltungen | = | 19 |
| (12.12 „ ) | = 44 | Haushaltungen mit je | 2 = | 88 |
| (14.33 „ ) | = 52 | „ „ „ | 3 = | 156 |
| (16.25 „ ) | = 59 | „ „ „ | 4 = | 236 |
| (17.08 „ ) | = 62 | „ „ „ | 5 = | 310 |
| (12.67 „ ) | = 46 | „ „ „ | 6 = | 276 |
| ( 9.09 „ ) | = 33 | „ „ „ | 7 = | 231 |
| ( 9.37 „ ) | = 34 | „ „ „ | 8 = | 272 |
| ( 1.93 „ ) | = 7 | „ „ „ | 9 = | 63 |
| ( 1.65 „ ) | = 6 | „ „ „ | 10 = | 60 |
| ( 0.28 „ ) | = 1 | „ „ „ | 11 = | 11 |
| (100 %) | = 363 | Haushaltungen m. zusammen | | 1722 |

**2. Stadt: Spital- und Aupanner 1447.**

| | | | Glieder | Personen |
|---|---|---|---|---|
| (10.18 %) | = 73 | Einzelhaushaltungen | = | 73 |
| (21.20 „ ) | = 152 | Haushaltungen mit je | 2 = | 304 |
| (19.94 „ ) | = 143 | „ „ „ | 3 = | 429 |
| (15.20 „ ) | = 109 | „ „ „ | 4 = | 436 |
| (13.25 „ ) | = 95 | „ „ „ | 5 = | 475 |
| ( 8.79 „ ) | = 63 | „ „ „ | 6 = | 378 |
| ( 5.16 „ ) | = 37 | „ „ „ | 7 = | 259 |
| ( 3.07 „ ) | = 22 | „ „ „ | 8 = | 176 |
| ( 1.95 „ ) | = 14 | „ „ „ | 9 = | 126 |
| ( 0.56 „ ) | = 4 | „ „ „ | 10 = | 40 |
| ( 0.14 „ ) | = 1 | „ „ „ | 11 = | 11 |
| ( 0.42 „ ) | = 3 | „ „ „ | 12 = | 36 |
| ( 0.14 „ ) | = 1 | „ „ „ | 13 = | 13 |
| (100 %) | = 717 | Haushaltungen m. zusammen | | 2756 |

Der Unterschied zwischen Land und Stadt in der Besetzung der Haushaltungsgrössenklassen ist demnach bedeutender. Zwar hat die Stadt einige sehr starke Haushaltungen, was auf der Dienstbotenhaltung einiger reichen Familien beruht; das Land hat aber verhältnismässig fast nur halb so viel ein- und zweigliedrige Haushaltungen als die Stadt, und auch die dreigliedrigen sind auf dem Lande noch schwächer vertreten, während die höheren Grössenklassen durchgehends hier grössere Prozentanteile aufweisen.

Dass in ländlichen Verhältnissen Einzel- und Kleinhaushaltungen seltener sind als in der Stadt, ist leicht begreiflich. Dabei kann noch bemerkt werden, dass eine grosse Zahl der städtischen Einzelhaushaltungen in Geistlichen besteht (besonders im Spitalpanner), während in der Zählung der Dorfpfarreien die Pfarrer nicht aufgeführt sind, da sie, in der Stadt wohnend, auch dort gezählt sind. Der Hauptgrund aber für die stärkere Grösse der ländlichen Haushaltungen liegt, wie schon bemerkt, in einer grösseren Kinderzahl.

### d. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die Geschlechtsbezeichnung ist in der Landzählung insoweit gleichartig wie in den Stadtzählungen, dass die Gruppen der Männer, Frauen und Kinder auseinandergehalten werden können.

**Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.**

| Pfarreien | Gesamt-Bevölkerung | Darunter sind | | | Auf 1000 Männer kommen Frauen |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Männer | Frauen | Kinder | |
| Düdingen . . . | 629 | 172 | 160 | 297 | 930 |
| Tafers . . . . | 510 | 129 | 122 | 259 | 946 |
| Bösingen . . . | 188 | 49 | 47 | 92 | 959 |
| Überstorf . . . | 196 | 49 | 55 | 92 | 1,122 |
| Wünnenwil . . | 77 | 15 | 19 | 43 | 1,267 |
| Heitenried . . | 122 | 27 | 28 | 67 | 1,037 |
| Summa Aupanner Landschaft | 1,722 | 441 | 431 | 850 | 977 |
| Stadt: Spital- und Aupanner 1447 | 2,792 | 742 | 961 | 1,089 | 1,295 |

Dem Frauenüberschuss in der Stadt, der übrigens in den Daten der beiden oben angezogenen Quartiere ausserordentlich hoch sich ausdrückt (vgl. S. 221), steht auf dem Lande ein durchschnittlicher Männerüberschuss gegenüber. Im besonderen haben die drei grösseren Pfarreigebiete einen Männerüberschuss, dessen Gewicht einen Frauenüberschuss der drei kleineren für das Resultat im Gesamtpanner aufhebt.

Wie in der Stadt, so entspricht auch das Verhältnis auf dem Lande der heutigen Bevölkerungszusammensetzung. Der jetzige Sensebezirk, welcher dem grössten Teile nach aus jenem alten Gebiete besteht, hatte nach der Volkszählung von 1888: 9175 Männer und 9049 Frauen, so dass auf 1000 Männer 986 Frauen kamen. Es kann daher gesagt werden, dass die Herrschaft Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine ähnliche Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlechte hatte wie heutzutage.

Die Pfarreien Tafers und Düdingen, welche an die Stadt angrenzen, zeigen die relativ geringste Frauenzahl, so dass anzunehmen ist, dass aus diesem Gebiet vornehmlich weibliche Dienstboten zur Stadt zogen.

**Die Geschlechtsausgliederung nach Prozentanteilen.**

| Pfarreien | Von 100 Personen sind | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Männer | Knechte | Frauen und Mägde | Kinder |
| Düdingen | 21.3 | 6.1 | 25.4 | 47.2 |
| Tafers | 21.8 | 3.5 | 23.9 | 50.8 |
| Bösingen | 20.2 | 5.9 | 25.0 | 48.9 |
| Überstorf | 23.0 | 2.0 | 28.1 | 46.9 |
| Wünnenwil | 19.5 | — | 24.7 | 55.8 |
| Heitenried | 19.7 | 2.5 | 22.9 | 54.9 |
| Summa Aupanner Landschaft | 21.3 | 4.3 | 25.0 | 49.4 |
| Stadt: Spital- und Aupanner 1447 | 22.7 | 3.9 | 34.4 | 39.0 |

Die Zahl der Knechte konnte nach der Aufzählungsweise der Quelle aus der der Männer ausgeschieden werden (vgl. Tabelle S. 237), jedoch nicht die der Mägde aus der der Frauen. Zum Vergleich mit der Prozentausgliederung der städtischen Bevölkerung in Tabelle S. 221 bleibt die Darstellung daher auf den Nachweis obenstehender Tabelle beschränkt.

Die auffallendsten Ergebnisse dieser Ausgliederung, die grosse Differenz im Anteil der Kinder und die geringe in dem der Knechte, finden weiter unten noch Besprechung.

Die Unterscheidung nach dem Civilstand konnte hier leider nicht wie für die Stadt durchgeführt werden, da auch die Bezeichnungen für Verheiratete und Verheiratetgewesene in der Quelle fehlen, und zudem die Mägde einfach den Frauen zugerechnet sind.

Es konnte nur unter Berücksichtigung der Zusammensetzung der Haushaltungen approximativ ermittelt werden, dass die Zahl der zusammenlebenden Ehepaare sich auf 323 belaufen haben mag. In der Voraussetzung, dass keine getrennt lebenden Eheleute vorhanden gewesen wären, ergäbe diese Ermittelung eine Verheiratetenquote bei den Männern von 73.2 %, bei den Frauen von 74.9 %, während dieselbe sich in den drei Stadtquartieren 1447/48 auf 84.7, bezw. 71.9 % (vgl. Tab. S. 227), in Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 87.5, bezw. 70.9 stellte.

### e. Die Zahl der Kinder.

Die nebenstehende Tabelle weist aus, dass im Landschafts-Aupanner 1447 der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung 49.4 %, in den beiden Stadtpannern dagegen nur 39 % betrug.

Wie die Beobachtung bezüglich der in die Stadt gezogenen Landleute zeigte (vgl. S. 229), ist der Kinderbestand auf dem Lande ein stärkerer als in der Stadt.

Die 323 stehenden Ehen, welche nach obiger Angabe anzunehmen waren, hatten zusammen 828 Kinder, so dass auf eine derselben durchschnittlich 2.56 Kinder kommen. Die entsprechende Verhältnisziffer stellte sich für Spital- und Aupanner der Stadt 1447 auf 1.70, für die drei Stadtquartiere 1447/48 (ohne Landleute) auf 1.74.

Da jedoch die Zahl der stehenden Ehen im Landschafts-Aupanner keine unbedingt sichere ist, so soll im folgenden die Zahl der Kinder verglichen werden mit der Zahl der Haushaltungen. Zu diesem Zwecke wird zunächst eine Ausgliederung der Haushaltungen nach der Stärke des Kinderbestandes gegeben.

**1. Pfarrei Düdingen.**

| | | | Kinder |
|---|---|---|---|
| (23.08 %) = | 30 | Haushaltungen ohne Kinder. | |
| (14.61 „ ) = | 19 | „ mit je 1 | = 19 |
| (20 „ ) = | 26 | „ „ „ 2 | = 52 |
| (15.38 „ ) = | 20 | „ „ „ 3 | = 60 |
| (13.08 „ ) = | 17 | „ „ „ 4 | = 68 |
| ( 9.23 „ ) = | 12 | „ „ „ 5 | = 60 |
| ( 3.08 „ ) = | 4 | „ „ „ 6 | = 24 |
| ( 1.54 „ ) = | 2 | „ „ „ 7 | = 14 |
| (100 %) = | 130 | Haushalt. mit zusammen | 297 |

**2. Pfarrei Tafers.**

| | | | Kinder |
|---|---|---|---|
| (22.32 %) = | 25 | Haushaltungen ohne Kinder | |
| (14.29 „ ) = | 16 | „ mit je 1 | = 16 |
| (18.75 „ ) = | 21 | „ „ „ 2 | = 42 |
| (23.21 „ ) = | 26 | „ „ „ 3 | = 78 |
| (10.71 „ ) = | 12 | „ „ „ 4 | = 48 |
| ( 2.68 „ ) = | 3 | „ „ „ 5 | = 15 |
| ( 4.46 „ ) = | 5 | „ „ „ 6 | = 30 |
| ( 1.79 „ ) = | 2 | „ „ „ 7 | = 14 |
| ( 1.79 „ ) = | 2 | „ „ „ 8 | = 16 |
| (100 %) = | 112 | Haushalt. mit zusammen | 259 |

### 3. Pfarrei Bösingen.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (34.21 %) | = | 13 | Haushaltungen ohne Kinder | | | |
| | | | | Kinder | | |
| ( 5.26 „ ) | = | 2 | „ | mit je | 1 | = 2 |
| (23.69 „ ) | = | 9 | „ | „ „ | 2 | = 18 |
| ( 5.26 „ ) | = | 2 | „ | „ „ | 3 | = 6 |
| ( 5.26 „ ) | = | 2 | „ | „ „ | 4 | = 8 |
| (10.53 „ ) | = | 4 | „ | „ „ | 5 | = 20 |
| (10.53 „ ) | = | 4 | „ | „ „ | 6 | = 24 |
| ( 5.26 „ ) | = | 2 | „ | „ „ | 7 | = 14 |
| (100 %) | = | 38 | Haushalt. mit zusammen | | | 92 |

### 4. Pfarrei Überstorf.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (22.73 %) | = | 10 | Haushaltungen ohne Kinder | | | |
| | | | | Kinder | | |
| (15.91 „ ) | = | 7 | „ | mit je | 1 | = 7 |
| (15.91 „ ) | = | 7 | „ | „ „ | 2 | = 14 |
| (29.55 „ ) | = | 13 | „ | „ „ | 3 | = 39 |
| ( 9.09 „ ) | = | 4 | „ | „ „ | 4 | = 16 |
| ( 4.54 „ ) | = | 2 | „ | „ „ | 5 | = 10 |
| ( 2.27 „ ) | = | 1 | „ | „ „ | 6 | = 6 |
| (100 %) | = | 44 | Haushalt. mit zusammen | | | 92 |

### 5. Pfarrei Wünnenwil.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| (25.00 %) | = | 4 | Haushaltungen ohne Kinder | | | |
| | | | | Kinder | | |
| (12.50 „ ) | = | 2 | „ | mit je | 1 | = 2 |
| (12.50 „ ) | = | 2 | „ | „ „ | 2 | = 4 |
| (18.75 „ ) | = | 3 | „ | „ „ | 3 | = 9 |
| (12.50 „ ) | = | 2 | „ | „ „ | 5 | = 10 |
| (18.75 „ ) | = | 3 | „ | „ „ | 6 | = 18 |
| (100 %) | = | 16 | Haushalt. mit zusammen | | | 43 |

### 6. Pfarrei Heitenried.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ( 4.35 %) | = | 1 | Haushaltung ohne Kinder | | | |
| | | | | Kinder | | |
| (17.39 „ ) | = | 4 | Haushaltungen | mit je | 1 | = 4 |
| (30.43 „ ) | = | 7 | „ | „ „ | 2 | = 14 |
| ( 4.35 „ ) | = | 1 | Haushaltung | „ | 3 | = 3 |
| (21.74 „ ) | = | 5 | Haushaltungen | „ „ | 4 | = 20 |
| (17.39 „ ) | = | 4 | „ | „ „ | 5 | = 20 |
| ( 4.35 „ ) | = | 1 | Haushaltung | „ | 6 | = 6 |
| (100 %) | = | 23 | Haushalt. mit zusammen | | | 67 |

### Insgesamt: Landschaft des Aupanners.

(Einschliesslich, bezw. ausschliesslich 19 Einzelhaushaltungen.)

| % | Haushaltungen | | % | Haushaltungen | | Kinder | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (22.87) | = 83 | bezw. | (18.60) | = 64 | ohne | | | |
| (13.77) | = 50 | „ | (14.54) | = 50 | mit je | 1 | = | 50 |
| (19.83) | = 72 | „ | (20.93) | = 72 | „ „ | 2 | = | 144 |
| (17.91) | = 65 | „ | (18.90) | = 65 | „ „ | 3 | = | 195 |
| (11.02) | = 40 | „ | (11.63) | = 40 | „ „ | 4 | = | 160 |
| ( 7.44) | = 27 | „ | ( 7.85) | = 27 | „ „ | 5 | = | 135 |
| ( 4.96) | = 18 | „ | ( 5.23) | = 18 | „ „ | 6 | = | 108 |
| ( 1.65) | = 6 | „ | ( 1.74) | = 6 | „ „ | 7 | = | 42 |
| ( 0.55) | = 2 | „ | ( 0.58) | = 2 | „ „ | 8 | = | 16 |
| (100) | = 363 | bezw. | (100) | = 344 | mit zusammen | | | 850 |

In tabellarischer Zusammenfassung der Summenergebnisse und mit Darstellung der Verhältnisziffern:

**Die Kinderzahl in Verteilung auf die Haushaltungen.**

| Pfarreien | Zahl d. Haushaltungen | Zahl der Kinder | Auf eine Haushaltung kommen Kinder | Die kinderlosen Haushaltungen betragen % der Gesamthaushaltungen |
|---|---|---|---|---|
| Düdingen | 130 | 297 | 2.28 | 23.08 |
| Tafers | 112 | 259 | 2.31 | 22.32 |
| Bösingen | 38 | 92 | 2.42 | 34.21 |
| Überstorf | 44 | 92 | 2.09 | 22.73 |
| Wünnenwil | 16 | 43 | 2.69 | 25.00 |
| Heitenried | 23 | 67 | 2.91 | 4.35 |
| Summa: Aupanner Landschaft: Haushaltungen überhaupt | 363 | 850 | 2.34 | 22.87 |
| Familienhaushaltungen | 344 | 850 | 2.47 | 18.60 |
| Stadt: Spital-[1]) und Aupanner 1447 Haushaltungen überhaupt | 717 | 1,084 | 1.51 | % kinderlose unter d. stehenden Ehen |
| Familienhaushaltungen | 644 | 1,084 | 1.68 | 34.03 |

[1]) Ohne Bürgerspital.

Die Tabelle bekundet deutlich den reicheren Kinderbestand auf dem Lande gegenüber der Stadt. Bezüglich der Erwägungen, die an diesen Unterschied anzuknüpfen sind, ist auf das S. 232 Gesagte zu verweisen.

## f. Die Zahl der Dienstboten.

Wie schon bemerkt, lässt sich die Zahl der Mägde aus derjenigen der Frauen überhaupt nicht ausscheiden, wohl die der Knechte.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war die Landbevölkerung der Herrschaft Freiburg fast ausschliesslich landwirtschaftlichen Berufes. Dies geht aus dem Steuerrodel von 1445 hervor, welcher in den meisten Fällen den Beruf der Steuerpflichtigen verzeichnet. Handwerker finden sich auf dem Lande nur in ausserordentlich geringer Zahl; so befand sich nach genannter Quelle in der Aupannerlandschaft, mit Ausnahme von 2 oder 3 Müllern, 1 Schneider und 1 Schuster, nur landwirtschaftliche Bevölkerung.

Unter diesen Umständen hätte man vermuten können, dass der Unterschied in den Prozentanteilen der Knechte an der Gesamtbevölkerung von Land und Stadt grösser wäre, als derselbe sich nach dem Ausweise der Tabelle S. 241 darstellt: die Knechte machen in der Aupannerlandschaft 4.3 %, in den beiden Stadtquartieren 3.9 % der Bevölkerung von 1447 aus.

Die sehr extensive Form der landwirtschaftlichen Betriebsweise, auf welche schon aus der dünnen Bevölkerung des Landes geschlossen wurde, kommt auch in der für ausschliesslich landwirtschaftliche Bevölkerung schwach zu nennenden Knechtehaltung zum Ausdruck. Weitaus die meisten Wirtschaften besorgten ihren Betrieb mit den Arbeitskräften der Familienangehörigen. Daher haben die Pfarreien mit dem grösseren Frauenbestand eben auch die geringste Knechtezahl.

Die Verteilung der 74 Knechte auf die Haushaltungen ist folgende:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| (83.74 %) | = 304 | Haushaltungen | ohne Knechte | |
| | | | | Knechte |
| (12.40 „ ) | = 45 | „ | mit je 1 | = 45 |
| ( 3.58 „ ) | = 13 | „ | „ „ 2 | = 26 |
| ( 0.28 „ ) | = 1 | Haushaltung | „ 3 | = 3 |
| (100 %) | = 363 | Haushaltung. | mit zusammen | 74 |

Es kommen hier also auf 10 Haushaltungen 2.04, in den zwei Stadtquartieren (717 Haushaltungen mit 109 Knechten) dagegen 1.52 männliche Dienstboten.

Der heutige Sensebezirk hatte bei der Volkszählung von 1888 in dem landwirtschaftlichen Teil seiner Bevölkerung von 12,341 Personen 1397 männliche Dienstboten oder 11.3 %; selbst der Procentanteil derselben innerhalb der Gesamtbevölkerung von 18,224 Personen, der sich auf 7.7 stellt, übertrifft den mittelalterlichen von 4.3 noch bedeutend.

### g. Die waffenfähige Mannschaft.

Mit der Zählung der Aupanner-Landschaft von 1447 war eine Ermittlung der waffenfähigen Mannschaft verbunden.

In dem Zählungsrodel finden sich bei einer Anzahl von Männern Punkte zugesetzt, deren Auszählung übereinstimmend die auf der vorletzten Seite des Rodels angegebene Summe der 386 kriegstüchtigen Männer ergab.

| Pfarreien | Gesamtbevölkerung | Zahl der Männer | Zahl der Waffenfähigen | Die Waffenfähigen machen % aus | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | der Gesamtbevölkerung | der Männer |
| Düdingen . . . . | 629 | 172 | 159 | 25.3 | 92.4 |
| Tafers . . . . . | 510 | 129 | 110 | 21.6 | 85.3 |
| Bösingen . . . . | 188 | 49 | 41 | 21.8 | 83.7 |
| Überstorf . . . . | 196 | 49 | 41 | 20.9 | 83.7 |
| Wünnenwil . . . | 77 | 15 | 12 | 15.6 | 80.0 |
| Heitenried . . . | 122 | 27 | 23 | 18.9 | 85.2 |
| Summa: Aupanner-Landschaft . . | 1,722 | 441 | 386 | 22.4 | 87.2 |

Ein Prozentsatz an Waffenfähigen von 87.2 unter den Männern, beziehungsweise von 22.4 unter der Gesamtbevölkerung muss als sehr gross bezeichnet werden.

Arnold[1]) schätzte die waffenfähige Mannschaft auf 10 % der Bevölkerung: eine starke Abweichung gegen die für Freiburg gefundene Verhältnisziffer.

Jedenfalls können die auf Grund der Zahl der Waffenfähigen angestellten Bevölkerungsberechnungen nur sehr unsichere Resultate ergeben. Der anzuwendende Reduktionsfaktor ist eben zu veränderlicher Natur. Vor allem wird er nach Zeit und Ort mit den veränderten Grundlagen für die Auslese der Mannschaft schwanken; sodann kommt aber auch in Betracht, dass die bewaffnete Mannschaft zur Zeit der Söldnerheere nicht notwendigerweise ein Bestandteil der betreffenden Bevölkerung ist.

Da in letzterer Beziehung die Schweiz eine Ausnahme macht, so könnte der hier gewonnene Reduktionsfaktor für schweizerische Berechnungen der angegebenen Art anwendbar sein, umsomehr weil er in der Mehrzahl der Pfarreien und (wie aus der Tabelle S. 237 f. feststellbar) sogar in der Mehrzahl der grösseren Ortschaften nicht allzusehr gegen den Durchschnitt schwankt und damit dem letzteren ein Anspruch auf Brauchbarkeit zugestanden werden muss.

[1]) Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte, Hamburg und Gotha 1854, II. Bd., S. 142 ff.

# III. Vermögensstatistik.

## A. Die allgemeine Steuer von 1445.

In den vorausgegangenen Erörterungen ist öfters der Steuerrodel von 1445 (Quelle Nr. 10) erwähnt und dessen Inhalt zu bevölkerungsstatistischen Berechnungen verwertet worden. Die steuertechnischen Einzelheiten dieses Rodels geben noch Veranlassung zu einer Statistik der Vermögensverhältnisse in Stadt und Landschaft Freiburg um jene Zeit.

Die Einleitung, welche das Manuskript trägt (siehe S. 207), ist zugleich die steuergesetzliche Vorschrift: die Ratsordonnanz. Da weitere Aktenstücke über die Steuerveranlagung nicht vorliegen, so bleibt sie die einzige Quelle für die Erörterungen über Charakter und Ausführungsweise der Steuer.

Die Steuer wurde aufgenommen am 13. Oktober 1445, und zwar zu dem ausgesprochenen Zwecke, um Mittel für die Befestigung der Stadt und für die Rüstung zu dem bevorstehenden Krieg zu gewinnen. Sie ist demnach eine ausserordentliche.

Der Art nach hat man es mit einer Kombination von Vermögens- und Kopfsteuer zu thun, da ausser den vermögenden Personen, welche nach der Höhe ihres Vermögens steuerten, die Vermögenslosen einen gleichen Kopfbetrag zu leisten hatten.

Mangels näherer Bezeichnung in der Quelle muss nach dem Inhalt des Steuerrodels im Vergleich mit den Volkszählungsaufzeichnungen angenommen werden, dass als Steuersubjekt, soweit eigentliche Persönlichkeiten in Betracht kommen, jede erwachsene, im Freiburger Herrschaftsgebiet wohnende Person, welche entweder Vermögen besass oder sich erwerbend bethätigte, galt. In diesem Kreise ist das Prinzip der Allgemeinheit der Steuer durchwegs aufrecht erhalten; es finden sich sowohl der gesamte Adel wie die Geistlichkeit unter den Steuerpflichtigen. Von unpersönlichen, beziehungsweise Korporationsvermögen waren veranlagt die des Bürgerspitals, der Bruderschaft vom heiligen Geist und des Klosters Magerau; das Augustiner- und das Franziskanerkloster waren dagegen steuerfrei.

Als Objekt der Vermögenssteuer bezeichnet die Quelle nur die „biens“; es ist aber wohl anzunehmen, dass nach der Übung damaliger Zeit[1]) liegende und fahrende Habe, Erwerbs- und Gebrauchsgut inbegriffen sein wird. Ebenso entspricht es dem in jener Zeit gewohnten Vorgehen, dass die Steuerpflichtigen den Wert ihres Vermögens selbst eidlich anzugeben hatten. Fünf eigens ernannte Kommissäre hatten die eidlichen Selbstschätzungen entgegenzunehmen. Eine eigentliche Strafe für falsche Angabe des Vermögens war, wenigstens der Quelle nach, nicht angeordnet. Indessen wurde durch eine Bestimmung, welche zu jener Zeit auch in Steuerverordnungen auftritt[1]), versucht, zu geringe Schätzungen hintanzuhalten. Es ist dies die Bestimmung, dass die Stadt, innerhalb eines Jahres von der Schatzungsabgabe an, die Güter um den Einschätzungspreis an sich ziehen konnte (en tel magniere que ly ville, se a elle plaisoit, pohust prendre lez biens de ung chescun pour le pris, que il havroit fait sa taxation didant lan apres la taxation faicte). Diese Bestimmung mag geeignet gewesen sein, eher Überanschläge für den Grundbesitz herbeizuführen, welche eine etwaige Verheimlichung sonstiger Habe, insbesondere des reinen Geldkapitals, leicht ansgeglichen haben werden.

Wenn daher — wenigstens bei den Stadtbürgern, bei denen die Erwägung am ehesten zutrifft — infolge dieses Ausgleichs eine ziemlich zutreffende Angabe des Gesamtvermögens angenommen werden kann, so soll dieser Umstand bei der ungünstigen Vermögensverteilung, wie sie in den folgenden Tabellen hervortritt, nicht ausser acht gelassen werden. Hervorzuheben ist, dass die Steuerpflichtigen in ihrem Wohnort mit ihrem ganzen Vermögen, auch mit dem ausserhalb liegenden Immobilienvermögen, veranlagt sind. Dies geht zweifellos daraus hervor, dass kein Steuerpflichtiger im Rodel mehrmals erscheint, was sonst z. B. bei den Freiburger Zinsherren bezüglich ihres in der Landschaft gelegenen, an Zinsbauern ausgegebenen Grundeigentums hätte geschehen müssen.

Die Vermögenssteuer war eine einprozentige, indem von je 100 ϖ Vermögen 20 Schilling gleich 1 ϖ Steuer verlangt sind. Da nun der Kopfsteuerbetrag von fünf Schilling für die Vermögenslosen identisch ist mit der Kopfsteuer von einem Vermögen zu 25 ϖ, so wird die Veranlagung in der praktischen Durchführung so zu denken sein, dass Vermögen von 25 ϖ abwärts nicht mehr zur Steuer herangezogen wurden. Die Bezeichnung „Vermögenslose“ für die Kopfsteuerpflichtigen wird also in dem entsprechenden Sinne zu modifizieren sein.

Der Ertrag der kombinierten Steuer erscheint in Stadtrechnungen (Seckelmeisterrechnungen) nicht; ebensowenig eine demselben gegenüberstehende Ausgabe. Auch war kein besonderes Aktenstück über die ausserrechnungsmässige Vereinnahmung und Verwendung der Steuergelder aufzufinden. Insofern bietet die Steuer selbst kein weiteres finanzpolitisches Interesse; bei der reinen Proportionalität der Vermögenssteuer giebt die Quellenurkunde aber das Material zu einer genauen Statistik über den Vermögensstand der Bevölkerung in Stadt und Landschaft Freiburg.

[1]) Vgl. *Schönberg*, a. a. O., S. 132 ff.

[1]) Vgl. *Schönberg*, a. a. O., S. 132 ff.

Der Steuerrodel enthält Familien- und Vornamen der einzelnen Steuerpflichtigen, zum Teil mit Angabe des Berufs, dabei nur die Verzeichnung der Steuersumme in Pfunden (℔), Schillingen (s.) und Denaren (d.). Nach Ausscheidung der Kopfsteuer, d. i. der Fünfschillingbeträge, findet man die Vermögenssteuerbeträge, aus denen durch die Multiplikation mit 100 die eidlich fatierten Vermögensbeträge darzustellen sind.

Um irgend einen Vergleich mit heutigen Vermögensverhältnissen vornehmen zu können, bleiben die damaligen Geldsätze (1 ℔ gleich 20 Schilling à 12 Denare gleich 240 Denare) in heutige umzuwerten. Dies ist aber eine äusserst schwierige und unsichere Arbeit. Mit Umgehung besonderer Erörterungen kann hier verwiesen werden auf die Berechnungen von *P. N. Rœdle* [1]), welcher das damalige Freiburger Pfund in Franken umsetzte. Derselbe berechnet für Freiburg den Sachwert eines Pfundes aus der Mitte des 15. Jahrhunderts auf Fr. 20.29, eines Schillings auf Fr. 1.01 und eines Denars auf etwas mehr als 8 Ct. heutiger Münze.

[1]) *Rœdle*: Notice sur le prix des céréales et sur les salaires des ouvriers au XV^e siècle, comparés à ceux d'aujourd'hui, in Etrennes fribourgeoises, 10^e année, Fribourg 1876, p. 131 ff.

Da es sich in vorliegender Arbeit hauptsächlich um die allgemeine Abstufung nach Vermögensklassen mit andern Worten, um die Differenzierung zwischen reich und arm handelt, kann eine Umwertung nach rundem, jenen Berechnungen entsprechendem Satze als ausreichlich betrachtet werden.

Freilich werden in den folgenden Tabellen eingehendere Vergleiche mit heutigen freiburgischen Vermögensverhältnissen vermisst werden. Die Steuerpublikationen des Kantons geben nämlich nicht die Vermögensschätzungen nach Einzelpositionen oder nach Grössenklassen, sondern nur nach Gesamtvermögen und Zahl der Steuerpflichtigen in den einzelnen Ortschaften. Dagegen bietet sich eingehenderes Vergleichsmaterial in einer Arbeit von *J. Kistler* [1]), welcher die Steuer- und Vermögensverhältnisse des Kantons Aargau veröffentlichte. Demnach konnte wenigstens ein Vergleich zwischen den Vermögensverhältnissen Aargaus im Jahre 1892 und denen Freiburgs vom Jahre 1445 gezogen werden.

[1]) *Kistler:* Erhebungen über Vermögen, Schulden und Erwerb im Kt. Aargau in den Jahren 1892, 1886 und 1872, in „Zeitschrift für schweizerische Statistik", Bern, 1895, 31. Jahrgang, II, p. 293 ff.

## B. Die vermögensstatistischen Ergebnisse.

Tab. I. **Vermögensverhältnisse der Landschaft Freiburg im Jahre 1445.**

| Ortsangabe | Zahl der Steuerpflichtigen | | | Steuersumme | | | | | | Gesamtvermögen | | Vermögen per Steuerpflichtigen | | | Vermögenslose (Kopfsteuerpflichtige) | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Kopfsteuer | | | Vermögenssteuer | | | | | | | | | |
| | Männlich | Weiblich | Total | ℔ | s. | d. | ℔ | s. | d. | ℔ | s. | ℔ | s. | d. | absolut | in % |
| 1. Pfarrei Tafers | 145 | 16 | 161 | 5 | 10 | — | 458 | 1 | — | 45,805 | — | 284 | 10 | — | 22 | 13.7 |
| 2. „ Düdingen | 152 | 15 | 167 | 6 | 15 | — | 557 | 2 | — | 55,710 | — | 333 | 11 | 10 | 27 | 16.2 |
| 3. „ Bösingen | 50 | 13 | 63 | 3 | — | — | 128 | 19 | — | 12,895 | — | 204 | 13 | 7 | 12 | 19.0 |
| 4. „ Wünnenwil | 13 | 1 | 14 | — | 5 | — | 36 | 8 | — | 3,640 | — | 260 | — | — | 1 | 7.1 |
| 5. „ Überstorf | 42 | 7 | 49 | 3 | 10 | — | 216 | 2 | 6 | 21,612 | 10 | 441 | 1 | 5 | 14 | 28.6 |
| 6. „ Heitenried | 29 | 3 | 32 | 1 | 15 | — | 45 | 16 | — | 4,580 | — | 143 | 2 | 6 | 7 | 21.9 |
| 7. Güminen und Mons [1]) | 12 | 2 | 14 | — | 10 | — | 79 | 14 | — | 7,970 | — | 569 | 5 | 8 | 2 | 14.3 |
| 8. Pfarrei Treyvaux | 41 | 2 | 43 | — | 5 | — | 93 | 12 | — | 9,360 | — | 217 | 13 | 6 | 1 | 2.3 |
| 9. „ Arconciel | 17 | 1 | 18 | — | 10 | — | 29 | 6 | — | 2,930 | — | 162 | 15 | 6 | 2 | 11.1 |
| 10. „ Ependes | 78 | 5 | 83 | 3 | 10 | — | 149 | 7 | — | 14,935 | — | 179 | 18 | 9 | 14 | 16.9 |
| 11. „ Marly | 98 | 13 | 111 | 5 | 15 | — | 192 | 16 | — | 19,280 | — | 173 | 13 | 10 | 23 | 20.7 |
| 12. „ Rechthalten | 79 | 8 | 87 | 3 | — | — | 173 | 7 | — | 17,335 | — | 199 | 5 | — | 12 | 13.8 |
| 13. „ Gurmels | 69 | 6 | 75 | 2 | 15 | — | 160 | 13 | — | 16,065 | — | 214 | 4 | — | 11 | 14.7 |
| 14. „ Barberèche | 53 | 4 | 57 | 3 | — | — | 69 | 17 | — | 6,985 | — | 122 | 10 | 2 | 12 | 21.1 |
| 15. „ Belfaux | 78 | 5 | 83 | 2 | 10 | — | 100 | 3 | — | 10,015 | — | 120 | 13 | 3 | 10 | 12.0 |
| 16. Dorf Cressier | 14 | 3 | 17 | — | 5 | — | 37 | 4 | — | 3,720 | — | 218 | 16 | 5 | 1 | 5.9 |
| 17. Pfarrei Courtion | 45 | — | 45 | 2 | — | — | 54 | 14 | — | 5,470 | — | 121 | 11 | 1 | 8 | 17.8 |
| 18. „ Matran | 52 | 1 | 53 | — | — | — | 81 | 8 | — | 8,140 | — | 153 | 11 | 8 | — | 0.0 |
| 19. „ Villars | 28 | 4 | 32 | 1 | 15 | — | 22 | 6 | 6 | 2,232 | 10 | 69 | 15 | 3 | 7 | 21.9 |
| 20. „ Autigny | 45 | 2 | 47 | 1 | 10 | — | 43 | 10 | — | 4,350 | — | 92 | 11 | — | 6 | 12.8 |
| 21. „ Givisiez | 25 | 2 | 27 | — | 15 | — | 23 | 3 | — | 2,315 | — | 85 | 14 | 9 | 3 | 11.1 |
| 22. „ Farvagny [1]) | 9 | — | 9 | — | 10 | — | 9 | 18 | — | 990 | — | 110 | — | — | 2 | 22.2 |
| Total Landschaft | 1,174 | 113 | 1,287 | 49 | 5 | — | 2,763 | 7 | — | 276,335 | — | 214 | 14 | 3 | 197 | 15.3 |

[1]) Nicht zum eigentlichen Herrschaftsgebiet gehörig (vergleiche S. 249).

Tab. II. **Zahl der Steuerpflichtigen, welche versteuerten:**

| Ortsangabe | Vermögenslose [1] | Bis 100 | 101 bis 500 | 501 bis 1,000 | 1,001 bis 2,000 | 2,001 bis 5,000 | 5,001 bis 10,000 | 10,001 bis 20,000 | 20,001 bis 40,000 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Burg | 139 57 | 135 44 | 93 10 | 31 3 | 19 | 23 2 | 6 | 8 | 5 |
| Au | 139 53 | 131 83 | 73 8 | 22 4 | 16 | 9 | 4 | 1 | 1 |
| Spital | 156 76 | 243 64 | 122 16 | 39 6 | 12 1 | 14 | 6 | 3 | 1 |
| Neustadt | 104 46 | 215 54 | 92 11 | 19 2 | 11 2 | 6 1 | 2 | — | — |
| *Stadt*: Total | 538 232 | 724 195 | 380 45 | 111 15 | 58 3 | 52 3 | 18 | 12 | 7 |
| Tafers | 22 8 | 51 6 | 66 2 | 14 | 7 | 1 | — | — | — |
| Düdingen | 27 4 | 46 5 | 65 5 | 13 1 | 13 | 3 | — | — | — |
| Bösingen | 12 5 | 25 8 | 21 | 3 | 2 | — | — | — | — |
| Wünnenwil | 1 | 6 1 | 5 | 1 | 1 | — | — | — | — |
| Überstorf | 14 3 | 10 3 | 19 1 | 3 | — | 1 | 2 | — | — |
| Heitenried | 7 2 | 17 1 | 7 | — | 1 | — | — | — | — |
| Güminen und Mons | 2 1 | 3 | 4 | 2 1 | 2 | 1 | — | — | — |
| Treyvaux | 1 | 20 2 | 18 | 4 | — | — | — | — | — |
| Arconciel | 2 | 10 1 | 5 | — | 1 | — | — | — | — |
| Ependes | 14 2 | 38 2 | 23 1 | 7 | 1 | — | — | — | — |
| Marly | 23 7 | 50 4 | 28 2 | 7 | 2 | 1 | — | — | — |
| Rechthalten | 12 2 | 39 4 | 30 2 | 2 | 3 | 1 | — | — | — |
| Gurmels | 11 3 | 20 2 | 39 1 | 3 | 2 | — | — | — | — |
| Barberèche | 12 2 | 31 2 | 13 | — | 1 | — | — | — | — |
| Belfaux | 10 2 | 47 3 | 24 | 2 | — | — | — | — | — |
| Cressier | 1 1 | 3 1 | 13 1 | — | — | — | — | — | — |
| Courtion | 8 | 27 | 8 | 2 | — | — | — | — | — |
| Matran | — | 31 1 | 20 | 2 | — | — | — | — | — |
| Villars | 7 2 | 19 2 | 6 | — | — | — | — | — | — |
| Autigny | 6 1 | 28 | 13 1 | — | — | — | — | — | — |
| Givisiez | 3 | 19 2 | 5 | — | — | — | — | — | — |
| Farvagny | 2 | 2 | 5 | — | — | — | — | — | — |
| *Landschaft*: Total | 197 45 | 552 50 | 427 16 | 65 2 | 36 | 8 | 2 | — | — |
| *Stadt*: „ | 538 232 | 724 195 | 380 45 | 111 15 | 58 3 | 52 3 | 18 | 12 | 7 |
| Total | 735 277 | 1,276 245 | 807 61 | 176 17 | 94 3 | 60 3 | 20 | 12 | 7 |

[1]) Die beigefügten kleinen Ziffern bedeuten weibliche Steuerpflichtige und sind in den vorangehenden Ziffern inbegriffen.

Tab. III. **Vermögensverhältnisse Freiburgs im Jahre 1445.**

| Stadtpanner | Zahl der Steuerpflichtigen | | | Steuersumme | | | | | | Gesamtvermögen | | Vermögen per Steuerpflichtigen | | | Vermögenslose (Kopfsteuerpflichtige) | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Kopfsteuer | | | Vermögenssteuer | | | | | | | | | |
| | männlich | weiblich | Total | ℔ | s. | d. | ℔ | s. | d. | ℔ | s. | ℔ | s. | d. | absolut | in % |
| Burg | 343 | 116 | 459 | 34 | 15 | — | 4,634 | 1 | 6 | 463,407 | 10 | 1,009 | 12 | — | 139 | 30.3 |
| Au | 298 | 98 | 396 | 34 | 15 | — | 1,608 | 18 | 6 | 160,892 | 10 | 406 | 5 | 10 | 139 | 35.1 |
| Spital | 433 | 163 | 596 | 39 | — | — | 2,781 | 11 | 6 | 278,157 | 10 | 466 | 14 | 1 | 156 | 26.2 |
| Neustadt | 333 | 116 | 449 | 26 | — | — | 1,007 | 11 | — | 100,755 | — | 224 | 7 | 11 | 104 | 23.2 |
| Stadt Freiburg | 1,407 | 493 | 1,900 | 134 | 10 | — | 10,032 | 2 | 6 | 1,003,212 | 10 | 528 | — | 1 | 538 | 28.3 |
| Landschaft Freiburg | 1,174 | 113 | 1,287 | 49 | 5 | — | 2,763 | 7 | — | 276,335 | — | 214 | 14 | 3 | 197 | 15.3 |
| Total | 2,581 | 606 | 3,187 | 183 | 15 | — | 12,795 | 9 | 6 | 1,279,547 | 10 | 401 | 9 | 9 | 735 | 23.1 |

Tab. IV.

## Verteilung nach Grössenklassen.

### I. Stadt Freiburg.

| Zahl der Steuerpflichtigen | | Vermögen der Steuerpflichtigen | Gesamtvermögen | | |
|---|---|---|---|---|---|
| absolut | in % | ℔ | ℔ | s. | Fr. |
| | | **a) Burgpanner.** | | | |
| 139 | 30.3 | 0 | — | — | — |
| 135 | 29.4 | —100 | 8,485 | — | 169,700 |
| 93 | 20.3 | 101—500 | 24,612 | 10 | 492,250 |
| 31 | 6.8 | 501—1,000 | 21,707 | 10 | 434,150 |
| 19 | 4.1 | 1,001—2,000 | 26,090 | — | 521,800 |
| 23 | 5.0 | 2,001—5,000 | 79,312 | 10 | 1,586,250 |
| 6 | 1.3 | 5,001—10,000 | 53,900 | — | 1,078,000 |
| 8 | 1.7 | 10,001—20,000 | 113,000 | — | 2,260,000 |
| 5 | 1.1 | 20,001—40,000 | 136,300 | — | 2,726,000 |
| 459 | — | 0—40,000 | 463,407 | 10 | 9,268,150 |
| 139 | 30.3 | 0 | — | — | — |
| 228 | 49.7 | —500 | 33,097 | 10 | 661,950 |
| 73 | 15.9 | 501—5,000 | 127,110 | — | 2,542,200 |
| 19 | 4.1 | 5,001—40,000 | 303,200 | — | 6,064,000 |
| | | **b) Aupanner.** | | | |
| 139 | 35.1 | 0 | — | — | — |
| 131 | 33.1 | —100 | 8,022 | 10 | 160,450 |
| 73 | 18.4 | 101—500 | 18,860 | — | 377,200 |
| 22 | 5.6 | 501—1,000 | 16,655 | — | 333,100 |
| 16 | 4.0 | 1,001—2,000 | 23,550 | — | 471,000 |
| 9 | 2.3 | 2,001—5,000 | 26,605 | — | 532,100 |
| 4 | 1.0 | 5,001—10,000 | 23,500 | — | 470,000 |
| 1 | 0.25 | 10,001—20,000 | 14,700 | — | 294,000 |
| 1 | 0.25 | 20,001—40,000 | 29,000 | — | 580,000 |
| 396 | — | 0—40,000 | 160,892 | 10 | 3,217,850 |
| 139 | 35.1 | 0 | — | — | — |
| 204 | 51.5 | —500 | 26,882 | 10 | 537,650 |
| 47 | 11.9 | 501—5,000 | 66,810 | — | 1,336,200 |
| 6 | 1.5 | 5,001—40,000 | 67,200 | — | 1,344,000 |
| | | **c) Spitalpanner.** | | | |
| 156 | 26.2 | 0 | — | — | — |
| 243 | 40.8 | —100 | 15,705 | — | 314,100 |
| 122 | 20.4 | 101—500 | 29,410 | — | 588,200 |
| 39 | 6.5 | 501—1,000 | 27,997 | 10 | 559,950 |
| 12 | 2.0 | 1,001—2,000 | 17,950 | — | 359,000 |
| 14 | 2.4 | 2,001—5,000 | 46,395 | — | 927,900 |
| 6 | 1.0 | 5,001—10,000 | 48,500 | — | 970,000 |
| 3 | 0.5 | 10,001—20,000 | 52,200 | — | 1,044,000 |
| 1 | 0.2 | 20,001—40,000 | 40,000 | — | 800,000 |
| 596 | — | 0—40,000 | 278,157 | 10 | 5,563,150 |
| 156 | 26.2 | 0 | — | — | — |
| 365 | 61.2 | —500 | 45,115 | — | 902,300 |
| 65 | 10.9 | 501—5,000 | 92,342 | 10 | 1,846,850 |
| 10 | 1.7 | 5,001—40,000 | 140,700 | — | 2,814,000 |
| | | **d) Neustadtpanner.** | | | |
| 104 | 23.2 | 0 | — | — | — |
| 215 | 47.9 | —100 | 13,840 | — | 276,800 |
| 92 | 20.5 | 101—500 | 24,545 | — | 490,900 |
| 19 | 4.2 | 501—1,000 | 13,200 | — | 264,000 |
| 11 | 2.5 | 1,001—2,000 | 16,260 | — | 325,200 |
| 6 | 1.3 | 2,001—5,000 | 15,910 | — | 318,200 |
| 2 | 0.4 | 5,001—10,000 | 17,000 | — | 340,000 |
| — | — | 10,001—20,000 | — | — | — |
| — | — | 20,001—40,000 | — | — | — |
| 449 | — | 0—40,000 | 100,755 | — | 2,015,100 |
| 104 | 23.2 | 0 | — | — | — |
| 307 | 68.4 | —500 | 38,385 | — | 767,700 |
| 36 | 8.0 | 501—5,000 | 45,370 | — | 907,400 |
| 2 | 0.4 | 5,001—40,000 | 17,000 | — | 340,000 |
| | | **I. Stadt Freiburg** (Summa a—d). | | | |
| 538 | 28.3 | 0 | — | — | — |
| 724 | 38.1 | —100 | 46,052 | 10 | 921,050 |
| 380 | 20.0 | 101—500 | 97,427 | 10 | 1,948,550 |
| 111 | 5.8 | 501—1,000 | 79,560 | — | 1,591,200 |
| 58 | 3.1 | 1,001—2,000 | 83,850 | — | 1,677,000 |
| 52 | 2.7 | 2,001—5,000 | 168,222 | 10 | 3,364,450 |
| 18 | 1.0 | 5,001—10,000 | 142,900 | — | 2,858,000 |
| 12 | 0.6 | 10,001—20,000 | 179,900 | — | 3,598,000 |
| 7 | 0.4 | 20,001—40,000 | 205,300 | — | 4,106,000 |
| 1,900 | — | 0—40,000 | 1,003,212 | 10 | 20,064,250 |
| 538 | 28.3 | 0 | — | — | — |
| 1,104 | 58.1 | —500 | 143,480 | — | 2,869,600 |
| 221 | 11.6 | 501—5,000 | 331,632 | — | 6,632,650 |
| 37 | 2.0 | 5,001—40,000 | 528,100 | — | 10,562,000 |
| | | **II. Landschaft Freiburg.** | | | |
| 197 | 15.3 | 0 | — | — | — |
| 552 | 42.9 | —100 | 35,830 | — | 716,600 |
| 427 | 33.2 | 101—500 | 105,535 | — | 2,110,700 |
| 65 | 5.0 | 501—1,000 | 46,780 | — | 935,600 |
| 36 | 2.8 | 1,001—2,000 | 54,515 | — | 1,090,300 |
| 8 | 0.6 | 2,001—5,000 | 22,475 | — | 449,500 |
| 2 | 0.2 | 5,001—10,000 | 11,200 | — | 224,000 |
| — | — | 10,001—20,000 | — | — | — |
| — | — | 20,001—40,000 | — | — | — |
| 1,287 | — | 0—40,000 | 276,335 | — | 5,526,700 |
| 197 | 15.3 | 0 | — | — | — |
| 979 | 76.1 | —500 | 141,365 | — | 2,827,300 |
| 109 | 8.4 | 501—5,000 | 123,770 | — | 2,475,400 |
| 2 | 0.2 | 5,001—40,000 | 11,200 | — | 224,000 |

**Total: Herrschaft Freiburg** (Summa I und II).

| Zahl der Steuerpflichtigen | | Vermögen der Steuerpflichtigen | Gesamtvermögen | | |
|---|---|---|---|---|---|
| absolut | in % | ℔ | ℔ | s. | Fr. |
| 735 | 23.1 | 0 | — | — | — |
| 1,276 | 40.0 | —100 | 81,882 | 10 | 1,637,650 |
| 807 | 25.3 | 101—500 | 202,962 | 10 | 4,059,250 |
| 176 | 5.5 | 501—1,000 | 126,340 | — | 2,526,800 |
| 94 | 3.0 | 1,001—2,000 | 138,365 | — | 2,767,300 |
| 60 | 1.9 | 2,001—5,000 | 190,697 | 10 | 3,813,950 |
| 20 | 0.6 | 5,001—10,000 | 154,100 | — | 3,082,000 |
| 12 | 0.4 | 10,001—20,000 | 179,900 | — | 3,598,000 |
| 7 | 0.2 | 20,001—40,000 | 205,300 | — | 4,106,000 |
| 3,187 | — | 0—40,000 | 1,279,547 | 10 | 25,590,950 |
| 735 | 23.1 | 0 | — | — | — |
| 2,083 | 65.3 | —500 | 284,845 | — | 5,696,900 |
| 320 | 10.4 | 501—5,000 | 455,402 | 10 | 9,108,050 |
| 39 | 1.2 | 5,001—40,000 | 539,300 | — | 10,786,000 |

## 1. Die allgemeinen Vermögensverhältnisse.

### a) Stadt.

Der Steuerrodel weist in der Stadt Freiburg 1900 Steuerpflichtige auf (Tab. III), und zwar 538 = 28.3 % Kopfsteuerpflichtige — Vermögenslose, bezw. Besitzer ganz kleiner Vermögen von 25 ℔ abwärts — und 1362 = 71.7 % Vermögenssteuerpflichtige.

Auf Grund des Verhältnisses von Steuerpflichtigen und Bevölkerung im Burg- und Aupanner (1444) ist die Gesamtbevölkerung der Stadt für jene Zeit auf rund 5200 Einwohner berechnet. Die Zahl der Steuerpflichtigen macht demnach 56½ % der Gesamtbevölkerung aus, oder auf 2.737 Einwohner kommt je ein Steuerpflichtiger.

Unter den Steuerpflichtigen sind im ganzen 493 = 26 % weibliche. Dieser Durchschnittsprozentsatz wird nur überschritten im Spitalpanner (27⅓ %), in welchem die starke Zahl weiblicher Dienstboten (vgl. S. 232) eine beträchtliche Reihe von Kopfsteuerpflichtigen stellt.

Um eine leichtere Auffassung der aus den Steuersummen hergeleiteten Vermögensgrössen zu vermitteln, sollen diese im folgenden nach der ungefähren sachwertlichen Umsetzung in heutige Währungsmünze (1 ℔ = Fr. 20 — vgl. S. 245) angegeben werden, gemäss der Durchführung in Tab. IV.

Bei weitem das grösste Gesamtvermögen weist das Burgpanner auf, nämlich Fr. 9,268,150, während die drei übrigen Stadtviertel zusammen nur Fr. 10,796,100 besitzen.

Auf einen Steuerpflichtigen kommt ein durchschnittliches Vermögen in der Gesamtstadt von Fr. 10,560, und zwar im Burgpanner von Fr. 20,192, im Spitalpanner von Fr. 9334, im Aupanner von Fr. 8126, im Neustadtpanner von Fr. 4488.

Unter Zugrundelegung der Bevölkerung von 1444 kommt auf einen Einwohner ein durchschnittliches Vermögen in der Gesamtstadt von Fr. 3929, und zwar:

im Burgpanner von . . . Fr. 7168
„ Spitalpanner von . . . „ 3325
„ Aupanner von . . . . „ 3176
„ Neustadtpanner [1]) von . „ 1786

Im Burgquartier wohnten die reichen Zinsherren, deren Gesamtvermögen (einschliesslich des ausserstädtischen Grundeigentums) hier veranlagt ist. Die Unterstadtquartiere mit ihrer minder günstigen Lage (vgl. S. 207) waren von der ärmeren Bevölkerung bewohnt; jedoch nicht ohne bedeutsame, gegen heutige Verhältnisse stark hervortretende Ausnahmen. Zinsherren, wie Ritter Rudolf von Wippingen mit Fr. 580,000 Vermögen, wohnten z. B. auch im Aupanner.

Die Tabelle III teilt die sämtlichen Steuerpflichtigen nach 9 Vermögensgruppen ein, und die Teile der Tabelle IV geben dazu eine erweiternde Ausführung.

In den beiden ersten Gruppen (Fr. 0—2000 Vermögen) steht insbesondere die Masse der Dienstboten, Taglöhner, Lehrlinge und erwerbenden weiblichen Personen; in die 3. Gruppe (Fr. 2001—10,000 Vermögen) fällt der grösste Teil der Handwerker; in der 4. und 5. Gruppe (Fr. 10,001—40,000 Vermögen) finden sich die Tuchbereiter, Gerber, Geistlichen, Ärzte etc.; die übrigen Gruppen umfassen fast ausschliesslich die Beamten und Zinsherren.

Der reichste Steuerpflichtige ist das Bürgerspital mit einem Vermögen von Fr. 800,000; dann folgen: Wilhelm Velga (Fr. 600,000), Rud. v. Wippingen, Wilheim von Avenches und die Gebrüder Mossu (je Fr. 580,000), Jakob von Praroman (Fr. 560,000), Anton von Saliceto (Fr. 406,000), Johann Gambach und die Bruderschaft vom heil. Geist (je Fr. 400,000) u. s. w.

Die reichsten Gewerbetreibenden der Stadt waren: ein Gerber in der Au und ein Tuchbereiter in der Neustadt mit je Fr. 64,000, ein Leinweber in der Neustadt mit Fr. 44,000 Vermögen. Nach später zu gebenden Ausweisen sind es überhaupt die Bürger, welche die höheren Vermögensklassen ausschliesslich besetzen, die Hauptmasse des Gesamtvermögens in Händen haben und nur verschwindend wenig Vermögenslose aufweisen.

Die aus den Tabellen III und IV ersichtliche Vermögenseinteilung in der Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts muss als eine ungünstige bezeichnet werden.

---

[1]) Ohne Berücksichtigung der Auslassungen — vgl. S. 217.

37 Angehörige der drei obersten Vermögensgruppen (über Fr. 100,000), das ist 2 % aller Steuerpflichtigen (einschliesslich der Kopfsteuerpflichtigen) besitzen über die Hälfte (Fr. 10,562,000) des vorhandenen Gesamtvermögens (Fr. 20,064,250). Besonders stark tritt das Missverhältnis im Burgpanner auf. 19 besonders reiche Leute, das ist 4.1 % aller Steuerpflichtigen, besitzen fast zwei Drittel (Fr. 6,064,000) des vorhandenen Gesamtvermögens (Fr. 9,268,150) oder beinahe doppelt so viel als sämtliche übrigen.

Eine traurige Auskunft über die sociale Differenzierung in damaliger Zeit geben die auffallend grossen Ziffern der Vermögenslosen. 35.1 % (Au), 30.3 % (Burg), 26.2 % (Spital) 23.2 % (Neustadt) aller Steuerpflichtigen in den einzelnen Quartieren, 28.3 % in der Gesamtstadt waren (als Kopfsteuerpflichtige) Vermögenslose oder höchstens Besitzer einer ganz unbedeutenden Habe (vgl. S. 246).

In der Unterstadt hatte das Aupanner, in der Oberstadt das Burgpanner, d. h. in jedem Stadtteile je das reichere Quartier die meisten Vermögenslosen; nächst dem Aupanner hatte überhaupt das reichste Panner (Burg) die meisten Vermögenslosen, während gerade das ärmste (Neustadt) die wenigsten aufwies. Etwas Ähnliches findet sich, wie später nachzuweisen ist, auch auf dem Lande. Es zeigt sich also schon im 15. Jahrhundert die Erscheinung, dass grosser Reichtum und massenhafte Armut nebeneinander auftreten.

Man sollte glauben, dass eine so ungünstige Vermögensverteilung Unzufriedenheit und aufrührerische Bewegungen in der Stadt erregt haben müsste. Soviel bekannt, ist derartiges jedoch nicht vorgekommen. Dies dürfte zum grossen Teile dem Einfluss der damaligen Geistlichkeit zuzuschreiben sein, welche, selbst ziemlich reich, mit allen Kräften den Reichen und der Obrigkeit zu Diensten stand. Ausserdem muss auch erwogen werden, dass in der wirtschaftlich blühenden Stadt (S. 209) guter Verdienst zu finden war, wie die S. 227 angeführten wenigen Lohnbeispiele schon beweisen.

Andererseits kann es auffallen, dass trotz den guten Lohnverhältnissen nicht mehr kleine Vermögen angesammelt waren; mit andern Worten, dass nicht weniger Personen in der Kopfsteuerklasse und statt dessen mehr in den unteren Vermögensgruppen auftraten. Dies wird jedoch begreiflich, wenn man hört, dass es sich um die Periode des ausschreitenden Kleider- und Aufwandsluxus handelt, welcher, von den Reichen begonnen, von den übrigen Klassen nachgeahmt wurde und bei diesen die sonst möglichen Ersparnisse aufzehrte. [1])

Von Interesse dürfte noch folgende Gegenüberstellung sein: Nach dem Rechenschaftsberichte vom Jahre 1891 zählte die Stadt Freiburg 1703 Steuerpflichtige, welche Grundbesitz, Kapital oder Einkommen besassen, mit einer Vermögenssumme von Fr. 31,771,829, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 18,656, per Kopf der Bevölkerung (1888: 12,195) Fr. 2605. Im Jahre 1445 belief sich die Vermögenssumme in der Stadt auf Fr. 20,664,250, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 10,560, per Kopf der Bevölkerung (1444: 5,200) Fr. 3858.

Wenn die Vergleichbarkeit der Daten auch keine unbedingte ist und insbesondere die Nichteinbeziehung der ausserstädtischen Grundbesitzer die 1891er Zahl für den Vergleich zu nieder stellt, so dürfte dennoch aus der Gegenüberstellung zu entnehmen sein, dass zu jener Zeit, trotz der ungünstigen Verteilung, im Verhältnis zur Bevölkerung mehr Vermögen vorhanden gewesen sein muss als in neuester Zeit. Dies ist nicht unwahrscheinlich, da Freiburg damals, wie schon früher erwähnt, in der Gerberei und der Tuchfabrikation blühende Gewerbe besass.

### b. Landschaft.

Zur Tabelle II, welche die Einzelheiten nach Pfarreien der Landschaft giebt, muss vorab folgendes bemerkt werden. Zum eigentlichen Freiburger Herrschaftsgebiet, dessen Bevölkerung S. 235 auf 4610 Einwohner berechnet ist, gehörten Gümmenen, Maus und Farvagny, welche in der Tabelle mit aufgeführt sind, nicht (vgl. auch die Aufstellung S. 208). Die geringe Zahl der Steuerpflichtigen daselbst zeigt übrigens, dass diese Gebiete auch nicht vollständig der Steuer unterworfen waren. Da unter den dortigen Steuerzahlern auch Kopfsteuerpflichtige waren, so kann es sich jedenfalls nicht bloss um Grundbesitz Auswärtiger in der Freiburger Landschaft handeln. Unter welchem Titel überhaupt die Steuern in diesen Gebieten gefordert wurden, konnte nicht ermittelt werden.

---

[1]) Vgl. *C. Holder*: „Luxe et lois somptuaires à Fribourg" (Etrennes fribourgeoises 1897, S. 66). Les XIVe et XVe siècles sont la période industrielle dans l'histoire économique de Fribourg. L'industrie prit un grand essor à Fribourg; la richesse et l'opulence en furent les suites. C'est à partir de ce moment qu'on peut constater les premières conséquences funestes de l'aisance; le jeu et l'auberge. Dès le milieu du XVe siècle, nous trouvons, sur ce double fléau, nombre de renseignements qui nous laissent entrevoir que ces malheureuses habitudes commencèrent à prendre des dimensions plus grandes. Dans la noblesse, la simplicité fit bientôt place à un train de vie plus coûteux; la bourgeoisie, ordinairement bien aisée, voulait également tenir son rang et la classe ouvrière n'était que trop disposée à suivre l'exemple donné." Vgl. auch die weiter dort aufgeführten Ratsordonnanzen gegen Luxus und Verschwendung.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, wie fehlerhaft es ist, aus dem Auftreten der mittelalterlichen Luxus- und Aufwandsverordnungen auf *allgemeinen* Wohlstand der Bevölkerung zu schliessen, wie dies vielfach, so insbesondere auch bei Jansen in seiner Geschichte des deutschen Volkes (I. Bd. pass.) geschieht.

In der ganzen Landschaft ohne die genannten Einschlüsse fanden sich 1264 Steuerpflichtige: darunter 193 = 15.3 % Kopfsteuerpflichtige und 1071 = 84.7 % Vermögenssteuerpflichtige; 1153 = 91.2 % männliche und 111 = 8.8 % weibliche. Die Steuerpflichtigen machen 27.4 % der Bevölkerung aus, oder auf 3.647 Einwohner kommt 1 Steuerpflichtiger, während die betreffenden Ziffern in der Stadt auf 36 %, beziehungsweise 1 : 2.737 stellen. Wegen der grösseren Dienstboten- und der kleineren Kinderzahl der Stadt hat diese proportional mehr Steuerpflichtige als das Land; ferner ist die Zahl der weiblichen Steuerpflichtigen bedeutend kleiner auf dem Lande als in der Stadt.

Das Gesamtvermögen der Landschaft mit den Einschlüssen beziffert sich für 1445 auf Fr. 5,526,700; auf einen Steuerpflichtigen kommen Fr. 4294, auf einen Einwohner rund Fr. 1200. Das Gesamtvermögen sowohl, wie auch die Durchschnittsquote pro Kopf der Bevölkerung belaufen sich also auf weniger als ein Drittel der städtischen Sätze. Abgesehen von der Verschiebung der Bodenwerte (durch Veranlagung des zinsherrlichen Grundeigentums im städtischen Registerteil) begründet sich die minder günstige Vermögenslage des Landes schon dadurch, dass man es hier mit einer sehr extensiven Landwirtschaft gegenüber den blühenden Gewerben der Stadt zu thun hat. — Bezeichnend ist, dass gerade diejenigen Gemeinden, welche schon seit langem zu Freiburg gehörten, wie Belfaux, Villars, Givisiez etc., gerade die relativ ärmsten sind, während neu erworbene Orte wie Überstorf, Bösingen, Wünnenwil die reichsten Steuerpflichtigen besitzen. Es scheint dies auf die bereits (S. 210) erwähnte Thatsache hinzuweisen, dass die Freiburger Zinsherren nicht gerade in der sanftesten Weise geschaltet und gewaltet haben. Wenn auch das Land ärmer ist als die Stadt, so ist doch wenigstens die Vermögensverteilung eine günstigere. Nach Ausweis der Tab. III und IV ergiebt sich folgendes:

| In der Stadt: | Auf dem Lande: | |
|---|---|---|
| 28.3 % | 15.3 % | der Steuerpfl. waren Vermögenslose. |
| 38.1 „ | 42.9 „ | „ „ „ besassen bis Fr. 2000. |
| 20.0 „ | 33.2 „ | „ „ „ „ Fr. 2,001— 10,000. |
| 11.6 „ | 8.4 „ | „ „ „ „ „ 10,001—100,000. |
| 2.0 „ | 0.2 „ | „ „ „ „ über Fr. 100,000. |

Auf dem Lande gab es also relativ weniger Vermögenslose, mehr Besitzer kleiner und mässiger Vermögen, weniger Besitzer grösserer und grösster Vermögen. Unter die Gruppe der Vermögenslosen fallen fast ausschliesslich die männlichen Dienstboten. Die Gruppe der Besitzer von Vermögen bis zu Fr. 10,000 umfassen die Masse der Zinsbauern neben kleinen Freieignern; die übrigen Gruppen bestanden jedenfalls nur aus freien Eigentümern.

Da für die damalige Aupannerlandschaft eine genaue Volkszählung vorliegt, so lohnt es sich, die 1445er Vermögensverhältnisse den nach Gemeinden desselben Gebietes bekannten vom Jahre 1891 (nach Rechenschaftsbericht vom Jahre 1891) gegenüberzustellen.

**Vermögensverhältnisse des Aupanners im Jahr 1445 und des gleichen Gebietes im Jahr 1891.**

| Pfarreien | Zahl der Steuerpflichtigen | Gesamtbevölkerung | Gesamtvermögen Fr. | Vermögen per Steuerpflichtigen Fr. | Vermögen per Kopf der Bevölkerung Fr. |
|---|---|---|---|---|---|
| | **1445** | | | | |
| Tafers | 161 | 510 | 916,100 | 5,690 | 1,796 |
| Düdingen | 167 | 629 | 1,114,200 | 6,672 | 1,771 |
| Bösingen | 63 | 188 | 257,900 | 4,094 | 1,372 |
| Wünnenwil | 14 | 77 | 72,800 | 5,200 | 945 |
| Überstorf | 49 | 196 | 432,250 | 8,821 | 2,205 |
| Heitenried | 32 | 122 | 91,600 | 2,863 | 751 |
| Summa 1445 | 486 | 1,722 | 2,884,850 | 5,936 | 1,675 |
| | **1891** | | | | |
| Tafers | 1,045 | 4,893 | 9,090,558 | 8,699 | 1,858 |
| Düdingen | 614 | 3,253 | 10,373,230 | 16,895 | 3,189 |
| Bösingen | 305 | 1,328 | 3,781,396 | 12,398 | 2,847 |
| Wünnenwil | 260 | 1,061 | 1,960,126 | 7,539 | 1,847 |
| Überstorf | 310 | 1,490 | 2,595,816 | 8,374 | 1,742 |
| Heitenried | 190 | 681 | 1,280,833 | 6,741 | 1,881 |
| Summa 1891 | 2,724 | 12,706 | 29,081,959 | 10,676 | 2,289 |

Für die Gegenüberstellung kommt in Betracht, dass im Jahr 1891 die Gesamtbodenwerte hier inbegriffen sind, was 1445 nicht der Fall ist. Mit Rücksicht darauf ist die Vermögensstellung von 1891 wohl nicht besonders günstiger als die von 1445 zu nennen.

### c) Vergleiche.

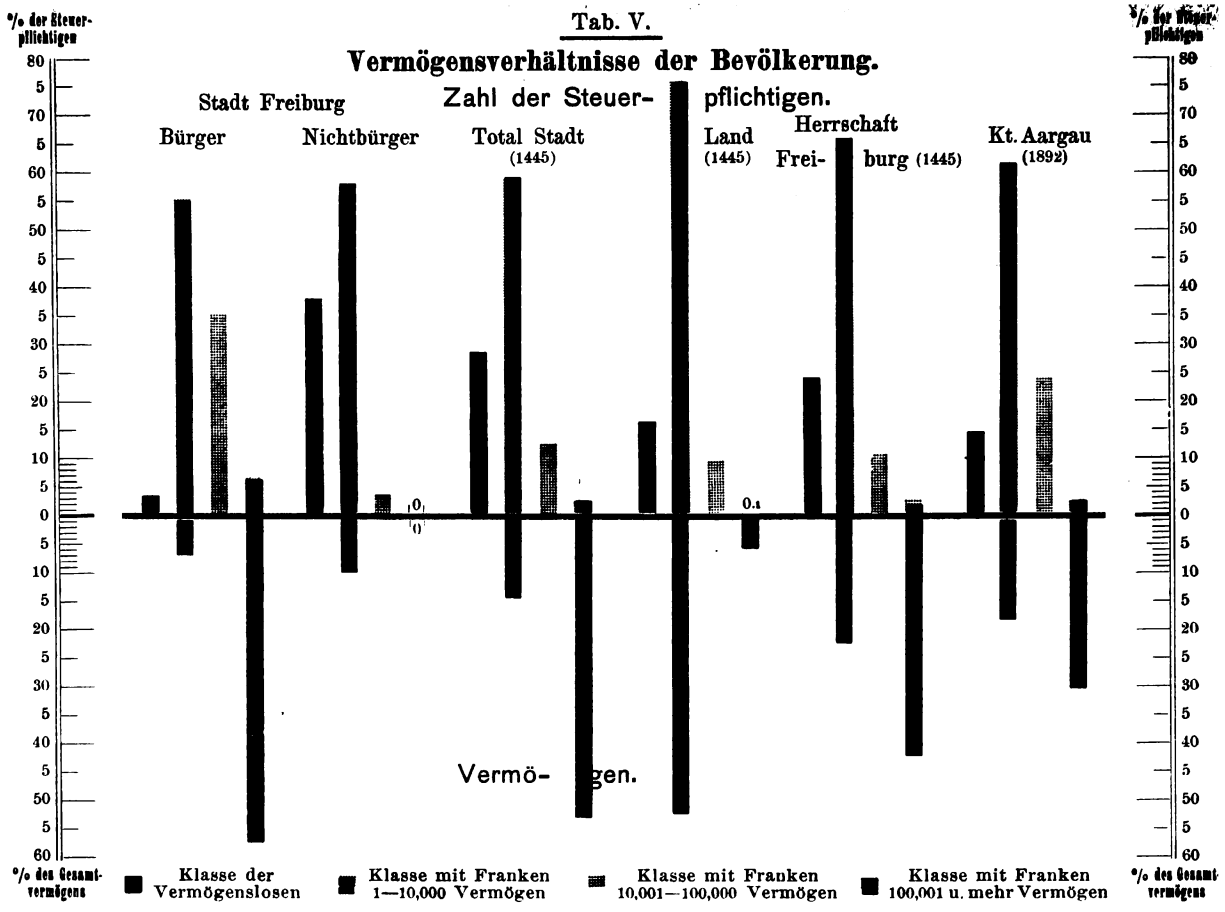
Bei Zusammenfassung von Stadt und Landschaft ergiebt sich eine Vermögenssumme von Fr. 25,590,950, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 8030; pro Kopf der Bevölkerung rund Fr. 2610.

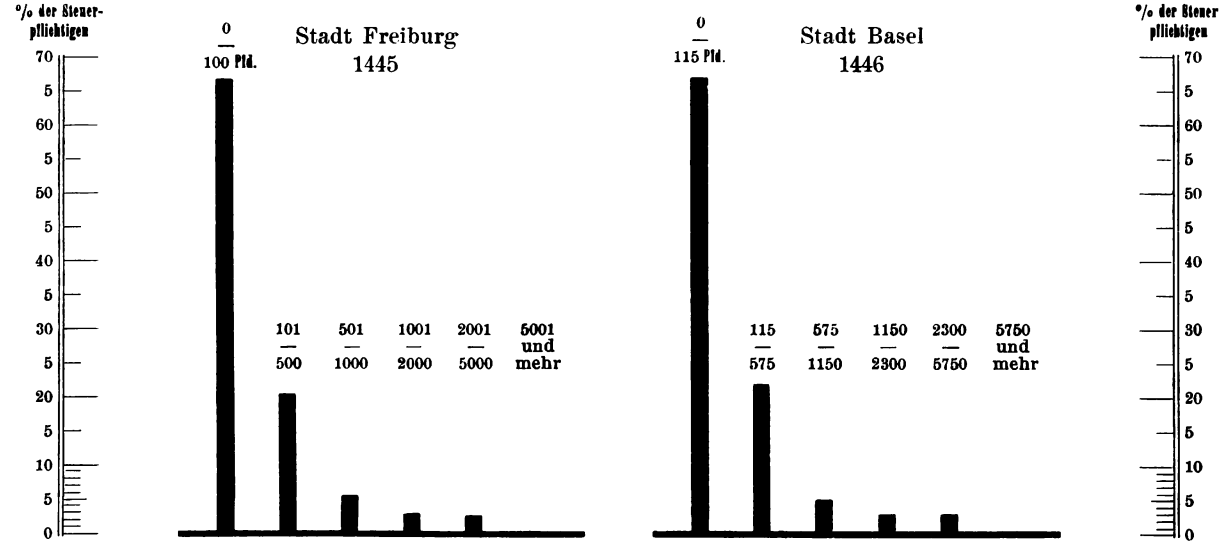
Im Jahre 1891 betrug das Gesamtvermögen im Kanton Freiburg (bei 48,447 Steuerpflichtigen und 119,155 Einwohnern) Fr. 341,249,072, das ist per Steuerpflichtigen Fr. 7044, per Kopf der Bevölkerung Fr. 2864.

Auch abgesehen von der Ungleichheit des Gebietes darf dieser, wie den entsprechenden früheren Gegenüberstellungen, nicht allzuviel Bedeutung beigemessen werden: sowohl mit Rücksicht auf die Unsicherheit

Tab. V.

## Vermögensverhältnisse der Bevölkerung.



der Umwertung der alten Münzsätze, als auch wegen der jedenfallsigen Ungleichartigkeit in der Vermögensabschätzung.

Diese Beanstandungsmomente verlieren jedoch an Gewicht, und ein zuverlässigeres Ergebnis zeigt sich, wenn es sich nur um einen Vergleich der Vermögensverteilung handelt, wenn nur die Differenzierung nach Vermögensklassen in Betracht gezogen wird. Wie schon früher erwähnt wurde, fehlen bezüglich Freiburgs leider die nötigen Einzelheiten für Herstellung der jetztzeitigen Vermögensklassen; es erübrigt nur, das in der angeführten Kistlerschen Arbeit bereitliegende Material bezüglich des Kantons Aargau vom Jahre 1892 zum Vergleich heranzuziehen.

**Vergleich der Vermögensverhältnisse in der Herrschaft Freiburg 1445 und im Kanton Aargau 1892.**

| Vermögensgruppen | Herrschaft Freiburg 1445 | | | | Kanton Aargau 1892 | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zahl der Steuerpflichtigen | | Gesamtvermögen Fr. | | Zahl der Steuerpflichtigen | | Gesamtvermögen Fr. | |
| | absolut | in % | absolut | in % | absolut | in % | absolut | in % |
| 0 | 735 | 23.1 | — | 0 | 7,649 | 14.0 | — | 0 |
| 2000 | 1,276 | 40.0 | 1,637,650 | 6.4 | 14,551 | 26.6 | 14,551,000 | 2.2 |
| 2,001— 10,000 | 807 | 25.3 | 4,059,250 | 15.9 | 18,801 | 34.3 | 100,359,500 | 15,4 |
| 10,001— 20,000 | 176 | 5.5 | 2,526,800 | 9.9 | 7,003 | 12.8 | 105,045,000 | 16.1 |
| 20,001— 40,000 | 94 | 3.0 | 2,767,300 | 10.8 | 4,024 | 7.4 | 113,760,000 | 17.4 |
| 40,001—100,000 | 60 | 1.9 | 3,813,950 | 14.9 | 1,996 | 3.6 | 121,120,000 | 18.6 |
| 100,001—200,000 | 20 | 0.6 | 3,082,000 | 12.0 | 451 | 0.8 | 67,650,000 | 10.4 |
| 200,001—500,000 | 13 | 0.4 | 4,004,000 | 15.6 | 213 | 0.4 | 65,550,000 | 10.0 |
| Über 500,000 | 6 | 0.2 | 3,700,000 | 14.5 | 66 | 0.1 | 64,500,000 | 9.9 |
| Summa | 3,187 | 100 | 25,590,950 | 100 | 54,754 | 100 | 652,535,500 | 100 |
| 0 | 735 | 23.1 | — | 0 | 7,649 | 14.0 | — | 0 |
| Bis 10,000 | 2,083 | 65.3 | 5,696,900 | 22.3 | 33,352 | 60.9 | 114,910,500 | 17.6 |
| 10,001—100,000 | 320 | 10.4 | 9,108,050 | 35.6 | 13,023 | 23.8 | 339,925,000 | 52.1 |
| Über 100,000 | 39 | 1.2 | 10,786,000 | 42.1 | 730 | 1.3 | 197,700,000 | 30.3 |

Die Tabelle und die dazu gehörige graphische Darstellung lassen auf den ersten Blick erkennen, dass Freiburg im Jahre 1445 eine viel schlechtere Vermögensverteilung hatte als Aargau im Jahre 1892.

Zunächst ist der Prozentanteil der Vermögenslosen im mittelalterlichen Freiburg bedeutend grösser (23.1 % gegen 14 %). Sodann ist die Gruppe der kleinen Vermögensbesitzer (bis Fr. 10,000) zwar etwas stärker besetzt (65 % der Steuerpflichtigen mit 22.3 % des Gesamtvermögens gegen 60.9 % der Steuerpflichtigen mit 17.6 % des Gesamtvermögens); aber die bedeutsamen Gruppen der besseren Mittelklasse sind viel schwächer (10.4 % der Steuerpflichtigen mit 35.6 % des Gesamtvermögens gegen 23.8 % der Steuerpflichtigen mit 52 % des Gesamtvermögens). Endlich besitzt die numerisch gleich gewichtige Gruppe der Reichen (1.2 bezw. 1.3 % der Steuerpflichtigen) verhältnismässig viel mehr (42.1 gegen 30.3 % des Gesamtvermögens).

Da nun Aargau unter den heutigen Kantonen nicht gerade als einer mit günstiger Vermögensverteilung gilt, so ist es zweifellos, dass das unter ihm stehende Freiburg des 15. Jahrhunderts auch eine beträchtlich ungünstigere Vermögensverteilung hatte als das heutige.

Indessen scheint das alte Freiburg in der besprochenen Beziehung damals keine besondere Ausnahme gemacht zu haben. Zum Vergleich mit den obigen Ergebnissen für die Stadt Freiburg vom Jahre 1445 können sehr treffend diejenigen herangezogen werden, welche *Schönberg* für Basel auf Grund einer dort im Jahre 1446 erhobenen Vermögenssteuer gewonnen hat[1]).

Freilich lauten die Basler Angaben auf Gulden; die Gruppenbildungen gleichzahliger Grenzen greifen daher etwas weiter, da der Gulden gleich 1 Pfund 3 s. zu setzen[2]) ist. Die dadurch herbeigeführte Abweichung in der Gruppenbildung hat aber wieder ein Gegengewicht darin, dass die runden Guldengrenzsätze in Basel nicht mit einbezogen sind, so dass im allgemeinen die gleichen Pfundgrenzsätze als dennoch inbegriffen, wie in Freiburg, gelten können. So stellen sich die Gruppen als möglichst identisch dar.

---

[1]) *Schönberg*, a. a. O., S. 189 ff.

[2]) Vgl. *Schönberg*, a. a. O., S. 128.

In der Basler Gruppe der Steuerfreien mit 0 bis unter 30 Gulden Vermögen hat man ausserdem etwas ganz Entsprechendes wie in der Freiburger Gruppe der Kopfsteuerpflichtigen, so dass auch in dieser Beziehung die Vergleichbarkeit gesichert ist.

Es ergiebt sich nun folgende Aufstellung:

**1. Basel 1446.**

| Steuerpflichtige | | | | Gulden | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 67.79 % | = 1,926 | mit einem Vermögen von | | 0 | — unter | 100 |
| 21.90 „ | = 622 | „ | „ „ „ | 100 | — „ | 500 |
| 4.51 „ | = 128 | „ | „ „ „ | 500 | — „ | 1,000 |
| 2.39 „ | = 68 | „ | „ „ „ | 1,000 | — „ | 2,000 |
| 2.25 „ | = 64 | „ | „ „ „ | 2,000 | — „ | 5,000 |
| 0.81 „ | = 23 | „ | „ „ „ | 5,000 | — „ | 10,000 |
| 0.35 „ | = 10 | „ | „ „ „ | 10,000 | — „ | 21,000 |
| 100 % | = 2,841 | mit einem Vermögen von | | 0 | — | 21,000 |

**2. Freiburg 1445.**

| Steuerpflichtige | | | | Pfund | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 66.42 % | = 1,262 | mit einem Vermögen von | | 0 | — mit | 100 |
| 20 „ | = 380 | „ | „ „ „ | 101 | — „ | 500 |
| 5.84 „ | = 111 | „ | „ „ „ | 501 | — „ | 1,000 |
| 3.5 „ | = 58 | „ | „ „ „ | 1,001 | — „ | 2,000 |
| 2.74 „ | = 52 | „ | „ „ „ | 2,001 | — „ | 5,000 |
| 0.95 „ | = 18 | „ | „ „ „ | 5,001 | — „ | 10,000 |
| 1 „ | = 19 | „ | „ „ „ | 10,001 | — „ | 40,000 |
| 100 % | = 1,900 | mit einem Vermögen von | | 0 | — mit | 40,000 |

Die ganze Gliederung zeigt, wenn auch grosse Unterschiede (z. B. weitergehende Grössensätze in Freiburg), im allgemeinen grosse Ähnlichkeit. Als auf das Wichtigste sei hier nur darauf hingewiesen, wie ausserordentlich gleichartig die Besetzung der beiden untersten Gruppen, d. i. derjenigen mit 0—100 und 100—500 Vermögen ist.

Im ganzen kann vielleicht die Freiburger Vermögensverteilung noch etwas weniger ungünstig als die Basler genannt werden.

### 3. Die Vermögensverhältnisse nach der politischen Gliederung der Stadtbewohner.

Als die Ergebnisse der Untersuchung eine so starke Differenzierung der Bevölkerung, insbesondere der städtischen, im Vermögensstand gezeigt hatten, lag es nahe, bis zu einer näheren Charakterisierung der „Kapitalisten“ jener Zeit vorzudringen.

Bei der Lückenhaftigkeit der Berufsangaben im Steuerrodel führte der Versuch einer entsprechenden Ausgliederung zu keinem befriedigenden Resultat. Es wurde deshalb von einer Wiedergabe der in der Zeitschrift für schweizerische Statistik, Jahrg. 1896, S. 497, mitgeteilten Aufstellung über Vermögen einer Anzahl von Berufsangehörigen abgesehen; es mag in dieser Beziehung bei den allgemeinen Andeutungen des vorausgegangenen 1. Abschnittes bewenden. Dagegen lieferte eine Aufarbeitung, welche sich an die S. 223 behandelte Ausgliederung der städtischen Steuerpflichtigen in Bürger und Nichtbürger anschloss, den Beweis, dass die Bürger, obschon numerisch schwächer vertreten als die Nichtbürger, die Hauptmasse des Gesamtvermögens in den Händen haben, die besseren Vermögensklassen zum weitaus grössten Teil, die besten ausschliesslich besetzen.

In den folgenden Aufstellungen, welche diese Thatsache zur Darstellung bringen, sind durchgehends das Bürgerspital, die Bruderschaft vom hl. Geiste und das Kloster Magerau (mit 40,000, bezw. 20,000, bezw. 10,000 Pfund Vermögen) ausgeschieden.

### 2. Vermögensverhältnisse der Bürger und der Nichtbürger.

#### I. Nach einzelnen Vermögensgruppen.

| Zahl der Steuerpflichtigen | | Vermögensgruppen | Gesamtvermögen | |
|---|---|---|---|---|
| absolut | in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe | ℔ | ℔ | s. |
| | | **A. Bei den Bürgern.** | | |
| | | *1) Burgpanner.* | | |
| 4 | 2.9 | 0 | — | — |
| 15 | 11.1 | —100 | 1,200 | — |
| 41 | 44.1 | 101—500 | 11,312 | 10 |
| 21 | 67.7 | 501—1,000 | 15,657 | 10 |
| 16 | 84.2 | 1,001—2,000 | 22,125 | — |
| 20 | 87.0 | 2,001—5,000 | 68,577 | 10 |
| 6 | 100.0 | 5,001—10,000 | 53,900 | — |
| 8 | 100.0 | 10,001—20,000 | 113,000 | — |
| 5 | 100.0 | 20,001—40,000 | 136,300 | — |
| 136 | 29.6 | 0—40,000 | 422,072 | 10 |
| | | *2) Aupanner.* | | |
| 5 | 3.6 | 0 | — | — |
| 17 | 13.0 | —100 | 1,285 | — |
| 38 | 52.1 | 101—500 | 9,960 | — |
| 16 | 72.7 | 501—1,000 | 12,705 | — |
| 13 | 81.3 | 1,001—2,000 | 19.200 | — |
| 9 | 100.0 | 2,001—5,000 | 26,605 | — |
| 4 | 100.0 | 5,001—10,000 | 23,500 | — |
| 1 | 100.0 | 10,001—20,000 | 14,700 | — |
| 1 | 100.0 | 20,001—40,000 | 29,000 | — |
| 104 | 26.3 | 0—40,000 | 136,955 | — |

| Zahl der Steuerpflichtigen | | Vermögensgruppen | Gesamtvermögen | |
|---|---|---|---|---|
| absolut | in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe | ₣ | ₣ | S. |
| | | *2) Spitalpanner.* | | |
| 2 | 1.3 | 0 | — | — |
| 33 | 13.6 | —100 | 2,665 | — |
| 61 | 50.0 | 101—500 | 15,630 | — |
| 25 | 64.1 | 501—1,000 | 17,610 | — |
| 12 | 100.0 | 1,001—2,000 | 17,950 | — |
| 14 | 100.0 | 2,001—5,000 | 46,395 | — |
| 6 | 100.0 | 5,001—10,000 | 48,500 | — |
| 2 | 100.0 | 10,001—20,000 | 32,200 | — |
| 155 | 26.1 | 0—20,000 | 180,950 | — |
| | | *4) Neustadtpanner.* | | |
| 1 | 1.0 | 0 | — | — |
| 32 | 14.9 | —100 | 2,535 | — |
| 41 | 44.6 | 101—500 | 12,550 | — |
| 16 | 84.2 | 501—1,000 | 11,600 | — |
| 11 | 100.0 | 1,001—2,000 | 16,260 | — |
| 6 | 100.0 | 2,001—5,000 | 15,910 | — |
| 1 | 100.0 | 5,001—10,000 | 7,000 | — |
| 108 | 24.1 | 0—10,000 | 65,855 | — |
| | | **Insgesamt: A. Bei den Bürgern** (Summa 1—4). | | |
| 12 | 2.2 | 0 | — | — |
| 97 | 13.4 | —100 | 7,685 | — |
| 181 | 47.6 | 101—500 | 49,452 | 10 |
| 78 | 70.3 | 501—1,000 | 57,572 | 10 |
| 52 | 89.7 | 1,001—2,000 | 75,535 | — |
| 49 | 94.2 | 2,001—5,000 | 157,487 | 10 |
| 17 | 100.0 | 5,001—10,000 | 132,900 | — |
| 11 | 100.0 | 10,001—20,000 | 159,900 | — |
| 6 | 100.0 | 20,001—40,000 | 165,300 | — |
| 503 | 26.5 | 0—40,000 | 805,832 | 10 |

| Zahl der Steuerpflichtigen | | Vermögensgruppen | Gesamtvermögen | |
|---|---|---|---|---|
| absolut | in % aller Steuerpflichtigen der betr. Gruppe | ₣ | ₣ | S. |
| | | **B. Bei den Nichtbürgern.** | | |
| 526 | 97.8 | 0 | — | — |
| 627 | 86.6 | —100 | 38,367 | 10 |
| 199 | 52.4 | 101—500 | 47,975 | — |
| 33 | 29.7 | 501—1,000 | 21,987 | 10 |
| 6 | 10.3 | 1,001—2,000 | 8,315 | — |
| 3 | 5.8 | 2,001—5,000 | 10,735 | — |
| 1394 | 73.5 | 0—5,000 | 127,380 | — |

Aus diesen Nachweisungen erhellt, dass die Bürger die „Kapitalisten“ jener Zeit waren. Von den Vermögenslosen gehören nur 2 % dem Bürgerstande an, und unter den Personen der untersten Vermögensgruppe (bis 100 ₣) ist derselbe nur mit 13.4 % vertreten. Aber in den weiteren Gruppen wächst der Anteil mit jeder Stufe, bis schliesslich die drei höchsten Gruppen (über 5000 ₣) ausschliesslich von Bürgern besetzt sind. Während die Bürger nur 26.5 % aller Steuerpflichtigen ausmachen, besitzen sie doch 86.4 % des Gesamtvermögens und auf die übrigen 73.5 % nichtbürgerliche Steuerpflichtige fallen nur 13.6 % desselben.

Auf einen bürgerlichen Steuerpflichtigen kommt ein durchschnittliches Vermögen von Fr. 32,040, auf einen nichtbürgerlichen dagegen nur ein solches von Fr. 1820 oder weniger als der 17. Teil.

Es bedürfte eingehender wirtschaftsgeschichtlicher Forschungen, um die Gründe dieser bedeutenden Differenz in der ökonomischen Lage der beiden politischen Bevölkerungselemente völlig klarzustellen.

## II. Allgemeine Gegenüberstellung.

| Stadtquartiere | Bei den steuerpflichtigen Bürgern | | | | | | | Bei den steuerpflichtigen Nichtbürgern | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zahl der Steuerpflichtigen | | Zahl der Vermögenslosen | | Gesamtvermögen | | Vermögen auf einen Steuerpflichtigen | Zahl der Steuerpflichtigen | | Zahl der Vermögenslosen | | Gesamtvermögen | | Vermögen auf einen Steuerpflichtigen |
| | absolut | in % | absolut | in % | absolut ₣ | in % | ₣ | absolut | in % | absolut | in % | absolut ₣ | in % | ₣ |
| Burg | 136 | 29.6 | 4 | 2.9 | 422,072½ | 91.1 | 3,103 | 323 | 70.4 | 135 | 97.1 | 41,335 | 8.9 | 128 |
| Au | 104 | 26.3 | 5 | 3.6 | 136,955 | 85.1 | 1,317 | 292 | 73.7 | 134 | 96.4 | 23,937½ | 14.9 | 82 |
| Spital | 155 | 26.1 | 2 | 1.3 | 180,950 | 82.9 | 1,167 | 439 | 73.9 | 154 | 98.7 | 37,207½ | 17.1 | 85 |
| Neustadt | 108 | 24.1 | 1 | 1.0 | 65,855 | 72.6 | 610 | 340 | 75.9 | 103 | 99.0 | 24,900 | 27.4 | 73 |
| Stadt Freiburg | 503 | 26.5 | 12 | 2.2 | 805,832½ | 86.4 | 1,602 | 1,394 | 73.5 | 526 | 97.8 | 127,380 | 13.6 | 91 |

## Schlusswort.

Ohne in den Fehler der Verallgemeinerung zu verfallen und ohne zu der noch immer nicht spruchreifen Frage über die Bedeutung mittelalterlicher Städte ein entscheidendes Wort sprechen zu wollen, soll sich der hier zu gebende Rückblick über die hauptsächlichsten Ergebnisse vorliegender Untersuchung auf eine einfache Rekapitulation allgemeinster Fassung beschränken.

Die erhalten gebliebenen Zählungsaufzeichnungen bezüglich eines Teiles der Stadt und die ergänzenden Berechnungen für den andern Teil zeigen für 1444 eine *Gesamtbevölkerung* von rund 5200 Einwohnern: eine Zahl, welche für die Stadt mit blühenden und einen bedeutenden Aussenhandel ihrer Erzeugnisse treibenden Gewerben eine geringe zu nennen ist.

Ein dünn besiedeltes Land mit nur etwa 11 Einwohnern auf den km² schliesst sich an die Stadt an, deren specielles Landherrschaftsgebiet an Bevölkerungszahl noch um rund 600 Personen hinter ihr zurückbleibt. Ein genau ausgezähltes Teilgebiet der Landschaft (das damalige Aupanner), dessen Bevölkerung heute (bezw. 1888) diejenige der Stadt noch um einige hundert Personen übertrifft, zählte damals bloss den dritten Teil der städtischen Einwohnerschaft.

Der *Vermögensstand* der städtischen Bevölkerung ist, wenn die auf den Kopf treffende Durchschnittsquote in Betracht gezogen wird, über dreimal so gross als derjenige der ländlichen, wofür der Gewerbefleiss der Stadt, der in der Stadt veranlagte zinsherrliche Grundbesitz auf dem Lande und die Aussaugung des zinspflichtigen Teils der Bauernschaft durch die Zinsherren, grundgebend ist. Indessen herrscht auf dem Lande eine bessere Verteilung des Vermögens als in der Stadt, in welcher eine geringe Zahl besonders Reicher mehr besitzt als die ganze übrige Menge der Vermögensinhaber und Erwerbsthätigen.

Nach der Kopfquote erscheint die mittelalterliche Stadt sogar reicher als die heutige, und selbst für die damalige ländliche Bevölkerung würde man vielleicht dasselbe finden, wenn der heute stark vertretene Grundbesitz städtischer Eigentümer aus den ländlichen Steuerveranlagungen ausscheidbar wäre.

Die nach den Quellen selbst aufgefasste haus- und familienwirtschaftliche Einheit, die *„Haushaltung“*, zeigt in der Stadt eine Durchschnittsgrösse von weniger als 4 Personen; sie bleibt also hinter der bisher meistens angenommenen Idealdurchschnittsstärke beträchtlich zurück. Selbst die eigentlichen Familienhaushaltungen allein haben nur eine wenig über 4 Personen hinausgehende Durchschnittsgrösse.

Der Grund dieser schwachen Haushaltungsziffer ist hauptsächlich in der Kinderarmut der damaligen Familien zu suchen: kommen doch auf eine stehende Ehe weit weniger als 2 Kinder. Dementsprechend sind die Haushaltungen auf dem Lande, wo der Kinderbestand ein grösserer ist (mehr als 2 Kinder auf die Ehe), auch stärker als in der Stadt: sie haben hier durchschnittlich nahezu 5 Personen.

In den zwar zahlreichen, aber nicht geräumigen *Häusern* der Stadt verteilt sich die Bevölkerung so, dass zum weitaus grössten Teil ein Haus nur mit *einer* Haushaltung besetzt ist; nur sehr wenige Häuser beherbergen mehr als 2 Haushaltungen, so dass die Durchschnittsbesetzung noch nicht 5 Personen ausmacht.

Die städtische Bevölkerung hat einen bedeutenden Überschuss des weiblichen über das männliche *Geschlecht* (cirka 1200:1000), wozu eine starke Zahl weiblicher Dienstboten das Ihrige beiträgt. In der Landbevölkerung im ganzen überwiegt dagegen das männliche Geschlecht etwas, und zwar unter der Einwirkung des Verhältnisses in den der Stadt zunächstliegenden Gebieten, welche jedenfalls weibliche Dienstboten in die städtischen Familien abgeben.

Bei der erwähnten grossen *Kinderarmut* der städtischen Bevölkerung ist es überraschend, dass sich eine ganz ausserordentlich hohe Verheiratetenquote in der Bevölkerung findet, so dass auf eine starke Heiratsfrequenz zu schliessen ist. Freilich hat unter den stehenden Ehen der Stadt die Hälfte keine Kinder oder nur je 1 Kind. Auf dem Lande fällt nur ein Drittel der Familien in diese Klassen.

Das Mass der *Dienstboten*haltung ist zwar nicht ganz genau feststellbar, da die Gewerbehülfspersonen nicht aus der Zahl der eigentlichen Dienstboten ausscheidbar sind. Interessant ist aber, dass der Prozentanteil der weiblichen Dienstboten, bezüglich deren das eben Bemerkte nicht in Betracht kommt, innerhalb der Gesamtbevölkerung der gleiche ist, wie in der Gegenwart (cirka $5^1/_2$). Auf dem Lande findet sich eine sehr geringe Zahl von Knechten, was indessen bei dem jedenfalls obwaltenden extensiven Landwirtschaftsbetrieb erklärlich ist.

Die für die mittelalterliche Zählungszeit wichtige Ausgliederung der städtischen Bevölkerung in die zwei bedeutsamen Elemente der *Bürger* und *Nichtbürger* zeigt das unerwartete Ergebnis, dass die letztern numerisch stark überwiegen. Von den steuerpflichtigen männlichen Personen sind fast $^2/_3$ Nichtbürger, unter den Haushaltungen sind fast $^7/_{10}$ nichtbürgerliche, unter der Einwohnerschaft gehörten mehr als $^6/_{10}$ dem nichtbürgerlichen Stande zu.

Das bürgerliche Element tritt also numerisch sehr zurück. Aber mit Ausnahme des durchschnittlichen

Kinderbestandes, bezüglich dessen es sich nicht nennenswert von dem nichtbürgerlichen unterscheidet, hebt es sich in allen bevölkerungsstatistischen Beziehungen, wie auch in vermögensstatistischer Hinsicht, stark gegen das nichtbürgerliche ab. Die Bürger haben eine stärkere Verheiratetenquote, sie halten mehr Dienstboten, ihre Familien sind stärker (eben wegen der grösseren Dienstbotenzahl); unter den Bürgern giebt es nur verschwindend wenige Vermögenslose; sie besetzen die höheren Vermögensklassen zum weitaus grössten Teil, die höchsten ganz ausschliesslich; sie besitzen überhaupt über 17mal mehr Gesamtvermögen als ihre nichtbürgerlichen Stadtgenossen.

Bei diesem wirtschaftlichen Übergewicht der Bürger ist es erklärlich, dass trotz aller dem numerisch überwiegenden Nichtbürgertum gemachten Konzessionen die entscheidende Macht in politischen Fragen doch immer noch in den Händen des Bürgertums war.

# Krankenkasse des Kantons Bern.

Die Erscheinung, dass die bis dahin im Kanton Bern bestehenden Versicherungsanstalten für Krankheitsfälle ihrer bloss lokalen Natur wegen oder weil sie nur einzelnen Berufs- und Gewerbsklassen zugänglich waren, dem allgemeinen Bedürfnis nicht genügten, brachte im Jahre 1869 einige Männer in der Stadt Bern, Männer von anspruchsloser socialer Stellung, auf die Idee, eine allgemeine Krankenkasse für den Kanton ins Leben zu rufen, eine Anstalt, in welcher alle Klassen und Schichten der Bevölkerung, unabhängig von allfälligem Wohnungswechsel, finanzielle Unterstützung in kranken Tagen finden könnten. Unter Zuziehung und Beihülfe des Herrn Regierungsrat Dr. Stössel in Zürich, damals Sekretär auf dem eidg. statistischen Bureau in Bern, wurde der erste Statutenentwurf beraten und festgestellt. Die eigentliche Gründung fällt ins Jahr 1870 (Januar). Die fünf ersten Sektionen waren Bern-Stadt, Wabern, Thun, Steffisburg und Muri mit zusammen 603 Mitgliedern. Die kantonale Krankenkasse hat in den 30 Jahren ihres Bestehens über Fr. 1,700,000 einzig an Krankengeldern und Beerdigungsbeiträgen ausgerichtet. Wie sich diese grösste unter allen bestehenden freiwilligen Hülfskassen des Kantons Bern auf die verschiedenen Landesteile und Amtsbezirke am 31. Dezember 1898 verteilte, ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

| Amtsbezirke und Landesteile | Zahl der 15- und mehrjährigen Einwohner am 1. Dez. 1888 | Sektionen der kant. Krankenkasse | Mitglieder der kant. Krankenkasse | Mitglieder auf 100 erwachsene Einwohner |
|---|---|---|---|---|
| Oberhasli | 4,578 | 1 | 110 | 2.4 |
| Interlaken | 14,826 | 6 | 504 | 3.4 |
| Frutigen | 6,395 | 6 | 338 | 5.3 |
| Saanen | 3,100 | 2 | 189 | 6.1 |
| Ober-Simmenthal | 4,440 | 2 | 101 | 2.3 |
| Nieder-Simmenthal | 6,159 | 9 | 502 | 8.2 |
| Thun | 18,349 | 13 | 1,452 | 7.9 |
| *Oberland* | 57,847 | 39 | 3,196 | 5.5 |
| Signau | 14,961 | 5 | 512 | 3.4 |
| Trachselwald | 14,576 | 8 | 903 | 6.2 |
| *Emmenthal* | 29,537 | 13 | 1,415 | 4.8 |
| Konolfingen | 15,714 | 2 | 189 | 1.2 |
| Seftigen | 11,689 | 14 | 813 | 7.0 |
| Schwarzenburg | 6,472 | 2 | 74 | 1.1 |
| Laupen | 5,434 | 2 | 117 | 2.2 |
| Bern [1] | 47,220 | 21 | 2,629 | 5.6 |
| Fraubrunnen | 8,059 | 1 | 119 | 1.5 |
| Burgdorf | 18,241 | 7 | 680 | 3.7 |
| *Mittelland* | 112,829 | 49 | 4,621 | 4.1 |
| Aarwangen | 16,306 | 5 | 390 | 2.4 |
| Wangen | 10,238 | 1 | 91 | 0.9 |
| *Oberaargau* | 26,544 | 6 | 481 | 1.8 |
| Büren | 5,694 | — | — | — |
| Biel [2] | 11,949 | 1 | 246 | 2.1 |
| Nidau [2] | 8,661 | 1 | 28 | 0.3 |
| Aarberg | 9,889 | 9 | 702 | 7.1 |
| Erlach | 4,044 | 1 | 66 | 1.6 |
| *Seeland* | 40,237 | 12 | 1,042 | 2.6 |
| Neuenstadt | 2,783 | — | — | — |
| Courtelary | 16,412 | — | — | — |
| Münster | 9,618 | 1 | 6 | 0.1 |
| Freibergen | 6,559 | — | — | — |
| Pruntrut | 16,809 | — | — | — |
| Delsberg | 8,997 | 1 | 117 | 1.3 |
| Laufen | 3,966 | — | — | — |
| *Jura* | 65,144 | 2 | 123 | 0.2 |
| **Kanton** | **332,138** | **121** | **10,878** | **3.3** |

[1]) Stadtgemeinde einzig: 6 Sektionen (Stadt, Länggasse, Lorraine, Mattenhof, Linde und Felsenau) mit 1475 Mitgliedern.

[2]) Es ist zu bemerken, dass annähernd 1/3 der Mitglieder der Sektion Biel im Amtsbezirk Nidau wohnen (in Madretsch, Mett, Nidau etc.). Die Prozentverhältnisse würden sich danach ziemlich verändern.